DIE ZWEIHUNDERTJAHRFEIER

DER

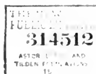
KÖNIGLICH PREUSSISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

AM 19. UND 20. MÄRZ 1900



MIT SECHS TAFELN IN LICHTDRUCK

BERLIN 1900
GEDRUCKT IN DER REICHSDRUCKEREI



Inhalt.

Anhang.

Die am 20. März überreichten Adressen und Glückwunschtafeln.

Die Stiftungsurkunde der Kur-Brandenburgischen »Societät der Wissenschaften« wurde von dem Kurfürsten Friedrich III. am 11. Juli 1700 vollzogen. Demgemäss nahm die Akademie in Aussicht, ihr zweihundertjähriges Bestehen am 11. Juli 1900 zu feiern, und beauftragte am Ende des Jahres 1896 ihr Mitglied Hrn. Harnack, eine ausführliche an diesem Tage herauszugebende Geschichte der Akademie abzufassen.

Von dem Bevorstehen der Feier und der Bearbeitung einer Geschichte der Akademie wurde in dem Sitzungsbericht vom 14. Juli 1898 Anzeige gemacht, und zugleich mitgetheilt, dass für die weitere Vorbereitung der Feier eine ausser den vier Secretaren (Auwers, Vahlen, Diels, Waldeyer) aus den Herren von Bezold, Harnack, Kekule von Stradonitz, Schmoller und Schulze bestehende Commission eingesetzt sei.

Nachdem die Commission in einer grösseren Anzahl von Sitzungen die Feier berathen und das von ihr aufgestellte Programm die Zustimmung der Akademie erhalten hatte, richtete diese durch Eingabe vom 22. Juni 1899 an Seine Majestät den Kaiser und König die Bitte, als Protector der Akademie über die Ordnung der Jubiläumsfeier Allerhöchstseine Entscheidung zu treffen und insbesondere den Tag der Feier zu bestimmen.

Über die Festsetzung des geeignetsten Tages waren nämlich inzwischen Zweifel entstanden. Thatsächlich beginnt die beurkundete zusammenhängende Geschichte der Akademie mit dem 19. März 1700, an welchem Tage dem Hofprediger Jablonski die Entschliessung des Kurfürsten angezeigt wurde, gemäss dem von Jenem im Einverständniss mit Leibniz ihm unterbreiteten Plan »ein Observatorium und eine Académie des Sciences in Berlin zu etabliren.« Der Erlass des zur finanziellen Fundirung der neuen Stiftung ausgestellten Kalenderprivilegs vom 10. Mai und die unter dem 19. Juni vollzogene Ernennung von

Leibniz zum Präsidenten der Akademie bilden weitere beurkundete maassgebende und der zufällig verzögerten und dann auf den Geburtstag des Kurfürsten verschobenen Vollziehung des förmlichen Stiftungsbriefs und der Statuten (»General-Instruction«) der Societät voraufgehende Daten. Die zweihundertste Wiederkehr irgend eines dieser früheren Daten für die Feier in Vorschlag zu bringen erhielt die Akademie weiter besondern Anlass durch die Erwägung, dass eine Verschiebung der Feier bis zum Juli in Anbetracht der voraussichtlichen Dispositionen Seiner Majestät des Kaisers und Königs den Verzicht auf die persönliche Theilnahme des Protectors der Akademie an ihrer Feier bedingt haben würde.

Unter Vorlage des aufgestellten Entwurfs für das Programm der Festfeier zeigte die Akademie zugleich an, wie es ursprünglich ihre Absicht gewesen sei diese Feier auf einen engen Kreis von Theilnehmern zu beschränken, zu derselben nämlich ausser den Spitzen der Behörden und ihren eigenen inländischen und ausländischen Mitgliedern nur noch die vier ihr besonders nahe stehenden Schwestergesellschaften von Göttingen, Leipzig, München und Wien einzuladen, wie aber in letzter Stunde es sich noch als angemessen ergeben habe, eine erhebliche Erweiterung in Aussicht zu nehmen. Die Akademie habe so eben im Einverständniss mit der Royal Society in London die grösseren Akademien der Welt eingeladen eine internationale Association zu bilden, und würde, falls diese Vereinigung zu Stande käme, auch die der Association beitretenden fremdländischen Akademien in den Kreis der Einladungen zu ihrem Jubiläum einzuschliessen und der Feier desselben eine entsprechend repräsentativere Form zu geben haben.

Auf diese Eingabe erhielt die Akademie durch ein Schreiben des vorgeordneten Königlichen Ministeriums vom 4. September Bescheid, welches in der ersten Gesammtsitzung nach den Sommerferien, am 26. October 1899 mitgetheilt wurde. Seine Majestät hatten Allerhöchstihre Absicht kundgegeben, persönlich an der Feier theilzunehmen, und den 19. März 1900 als Tag derselben festgesetzt. Das vorgelegte Festprogramm war genehmigt worden, ausser in einem Nebenpunct, für welchen die Vorrückung des Tages und zufällige andere der Akademie s. Zt. noch nicht bekannt gewesene Umstände eine Abänderung zur Folge haben mussten.

Durch das bezeichnete Ministerialschreiben wurde die Akademie zugleich zur Vorlage der Kostenberechnungen, erstens für die »Geschichte der Akademie«, zweitens für die übrigen Festkosten, aufgefordert, indem in Aussicht genommen wurde für die Bearbeitung und Drucklegung der Geschichte eine besondere Bewilligung im Staatshaushalt für 1900 zu erwirken, für die Festfeier selbst die Mittel aus dem Allerhöchsten Dispositionsfonds zu gewähren. Beides ist weiterhin geschehen, und zwar sind mit einer von der Akademie mit ehrerbietigem Danke anzuerkennenden Liberalität die Bewilligungen für beide Zwecke genau ihren Anträgen entsprechend gewährt worden.

Das aufgestellte Programm nahm für die Feier drei Tage in Aussicht: Sonntag den 18. März sollte ein zwangsloser Empfang der von auswärts kommenden Mitglieder der Akademie und Delegirten anderer Körperschaften und der sie etwa begleitenden Angehörigen stattfinden, Montag den 19. März ein kürzerer Festact unter Theilnahme Seiner Majestät des Kaisers und Königs, Abends Festvorstellung in einem der Königlichen Theater, Dinstag den 20. März eine grosse Festsitzung zum Vortrag einer Festrede und zum Empfang der Abordnungen, Abends ein Festmahl für die Mitglieder der Akademie, alle Delegirten, und Vertreter der Behörden. Abweichend von dem Gebrauch, dass in den öffentlichen Sitzungen der Akademie die Festreden von den Secretaren gehalten werden, wurde die Jubiläums-Festrede in allgemeiner Übereinstimmung Hrn. Harnack übertragen, welcher die »Geschichte der Akademie« so eben vollendet hatte, denn die gründliche und vollständige, erfolgreiche Durchforschung der akademischen Geschichte, welche er bei seiner Arbeit ausgeführt hatte, liess ihn mehr als jedes andere Mitglied befähigt erscheinen, in dem Rahmen einer Festrede ein anschauliches und allen Perioden gleichmässig gerecht werdendes Bild der verflossenen zwei Jahrhunderte der Akademie zu gestalten.

Im December 1899 ergieng die Einladung zur Feier an alle auswärtigen, Ehren- und correspondirenden Mitglieder der Akademie. Gleichzeitig wurde den Körperschaften, auf deren Theilnahme gerechnet wurde, noch besondere Anzeige von dem Stattfinden der Feier am 19. und 20. März 1900 gemacht, und die Entsendung von Delegirten in Anregung gebracht. Diese Anzeige ergieng, wie seit dem

Sommer beabsichtigt wurde, an alle der »Internationalen Association« beigetretenen oder auf Grund der Beschlüsse der Wiesbadener Delegirten-Conferenz vom October 1899 zum Eintritt in dieselbe aufgeforderten gelehrten Gesellschaften und alle Universitäten des Deutschen Reichs und die deutschen Universitäten von Oesterreich und der Schweiz, sowie an alle übrigen selbständigen staatlichen Berliner Hochschulen und die Königliche Akademie der Künste. Weiter wurde aber der Kreis nochmals vergrössert, indem die Anzeige auch noch den bedeutendsten Akademien oder allgemeinen wissenschaftlichen Gesellschaften der nicht in der Internationalen Association vertretenen europäischen Staaten, und um besonderer Beziehungen willen noch einigen anderen, schliesslich auch den angesehensten preussischen Provinzialgesellschaften zugesandt wurde. In diesem letzten Fall musste aber eine gleichmässige Vertretung der verschiedenen Provinzen des Staats durch eine nicht zu überschreitende mässige Gesammtzahl erstrebt werden, und weiter gleichmässige Berücksichtigung der Geistes- und der Naturwissenschaften stattfinden: diese Bedingungen haben die Auswahl der zehn an der Feier theilnehmenden Gesellschaften aus eben so viel verschiedenen Provinzen Preussens begründet; Brandenburg und Hannover konnten in dieser Gruppe ausfallen als bereits durch Berlin und durch die Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften vertreten.

Alsbald nach der Versendung dieser Anzeigen wurde die Akademie durch in grosser Zahl eingehende, vielfach in warmen Worten gegebene Bereiterklärungen zur Theilnahme an der Feier und Anmeldungen zahlreicher Vertreter der auswärtigen Körperschaften erfreut. Nur zwei Anzeigen sind unbeantwortet geblieben; vielleicht haben sie selbst oder ihre Beantwortungen ihre Bestimmung nicht erreicht, wie letzteres in einem dritten Fall noch gerade rechtzeitig bekannt wurde, und nur eine der Antworten konnte eine Vertretung zur unmittelbaren Theilnahme an der Feier nicht zusagen, die der americanischen National Academy of Sciences, welche zu ihrem in herzlichen Worten geäusserten und von uns ebenso herzlich getheilten Bedauern der Jahreszeit wegen sich ausser Stande fand Mitglieder herüber zu senden, und auch nicht wie andere americanische Institute durch zufällig in Europa befindliche Mitglieder vertreten werden konnte.

Dagegen hat uns noch eine weitere Anzahl von Akademien, Instituten, Vereinen u. s. w., ohne, wegen der Beschränkung, die wir uns nothgedrungen auferlegen mussten, eine besondere Anzeige von dem bevorstehenden Feste erhalten zu haben, durch Entsendung von Vertretern oder anderweite Übermittelung von Beglückwünschungen oder Festgaben erfreut, die wir in jedem einzelnen Fall in aufrichtiger Dankbarkeit empfangen haben. Den vollständigen Nachweis der bei der Feier unmittelbar vertretenen Körperschaften und ihrer anwesenden Vertreter gibt der Bericht über die Festsitzung vom 20. März, der nur durch die Angabe zu ergänzen ist, dass noch die Wissenschaftliche Gesellschaft in Athen die erhaltene Anzeige durch Anmeldung des hier accreditirten Königlich griechischen Gesandten als ihres Vertreters beantwortet hatte, dieser aber auf längerm Urlaub abwesend war und die Gesellschaft auf diese Weise zufällig unvertreten blieb.

Von den nicht einheimischen Mitgliedern, welche die Akademie vor dem 19. März zählte, sind viele als Mitglieder von Deputationen zur Feier erschienen, zahlreiche andere in ihrer Eigenschaft als akademische Mitglieder der Einladung gefolgt. Von den auswärtigen Mitgliedern der Liste vom 1. Januar 1900 erschien Hr. von Kölliker, von den Ehrenmitgliedern war Seine Majestät König Oscar von Schweden und Norwegen zwar Selbst an der Theilnahme verhindert, entsandte aber einen persönlichen Vertreter in dem inzwischen auch zum Correspondenten designirten Hrn. Mohn, von den correspondirenden Mitgliedern waren anwesend HH. von Baeyer, Beilstein, van Beneden, Brefeld, Cossa, Darboux, Ehlers, Fick, Haberlandt, Hensen, His, Hittorf, Koenigsberger, Lindström, Lipschitz, Ludwig, Neumayer, Noether, Pfitzer, Picard, Quincke, Ramsay, Retzius, Rosenbusch, Strasburger, Weismann, Wiesner, Wüllner, Zirkel, von Zittel; Ascoli, Buecheler, Bywater, Dittenberger, Erdmannsdoerffer, K. Fischer, Gomperz, von Hegel, Heiberg, Jagić, F. Justi, Knapp, Michaelis, Oppert, Paris, Radloff, Schürer, Usener, Vitelli, Zangemeister.

Zum Theil ihr Ausbleiben mit unabwendbarer Verhinderung vorher begründet oder nachher erläutert, zum Theil zum Feste von auswärts Begrüssungen gesandt haben HH. Böhtlingk, Hermite, Pettenkofer, Zeller; Boltzmann, Lehmann; Agassiz, Bütschli, Cannizzaro, Cre-

mona, Dedekind, Fittig, Flemming, W. Gibbs, Gill, Hann, R. Hertwig, Lord Kelvin, Kühne, von Kupffer, von Leydig, Mascart, Pfeffer, Pflüger, Lord Rayleigh, von Recklinghausen, Röntgen, Salmon, Graf zu Solms-Laubach, Struve, Toepler, Turner, von Voit, Warming, H. Weber, Williamson, Wislicenus; Ahlwardt, Bekker, Benndorf, Denifle, Ficker, von Hartel, Homolle, Kaibel, Kielhorn, Lumbroso, Maspero, Maurer, Müller, Nöldeke, Perrot, von Sickel, von Spiegel, Stubbs, Thompson, Wachsmuth, Weil. Zwei correspondirende Mitglieder, die Mathematiker Beltrami und Christoffel, wurden unmittelbar vor der Festfeier der Akademie durch den Tod entrissen.

Anlässlich dieser Feier hat dieselbe eine grössere Anzahl von Neuwahlen vorgenommen, die bei dem Festact verkündet werden sollten. Der nähere Nachweis findet sich unten in dem Bericht über diesen Act. Die acht neuen Ehrenmitglieder haben mit alleiniger Ausnahme des an der Reise verhinderten Hrn. Falk an der Feier theilgenommen. Die auf 6 gesunkene Zahl der auswärtigen Mitglieder war durch 14 Neuwahlen auf das statutarische Maximum von 10 für jede Classe gebracht worden. Zehn der Gewählten gehörten der Akademie bereits als correspondirende Mitglieder an, von den neu in den Mitgliederkreis Eintretenden nahm Hr. Suess an der Feier Theil, während HH. Berthelot, Haym und Villari verhindert waren. Ferner waren 53 Correspondenten neu gewählt, wodurch in der physikalisch-mathematischen Classe die statutarische Grenzzahl von 100 bis auf eine einzige in der chemischen Section verbliebene Vacanz erfüllt worden war. Dieselben waren ebenfalls noch zur Feier eingeladen worden, und die Herren Cohn, Duner, Gordan, Mendelejew, Mohn, Nathorst, Fr. Schmidt, Schottky, Spengel, Voigt, Winkler, Blass, Hauck, Heinze, v. Inama-Sternegg, Kenyon, Mahaffy, Schroeder, Senart und Sievers konnten an derselben theilnehmen, während die Herren Benecke, Fürbringer, Gaudry, J. W. Gibbs, von Graff, Lippmann, Mertens, Radlkofer, Sanderson, Strüver, J. Thomsen, van der Waals, von Amira, Friedländer, Griffith, Gröber, Hatzidakis, Heinzel, Heuzey, James, Leskien, Levasseur, Maitland, Murray, Mussafia, Nissen, von Rosen, Sorel, W. Thomsen, Wellhausen und Wundt sich als verhindert entschuldigt hatten; Hrn. Treub in Buitenzorg hatte die Mittheilung über seine Wahl nicht mehr zeitig genug erreichen können.

Die auswärtigen Delegirten und die angemeldeten correspondirenden Mitglieder trafen grösstentheils bereits am 17. März ein und wurden am Sonntag, 18. März, zunächst in mehreren Gruppen von den näheren Fachgenossen empfangen, worauf am Abend desselben Tages der im Programm vorgesehene allgemeine Empfang in einer von etwa 250 Personen besuchten zwanglosen Versammlung im Hôtel de Rome stattfand. Die frohe Feststimmung, welche sogleich bei diesen Empfängen allseitig hervortrat, hat sich durch die folgenden Tage hindurch in fortgesetzt nur gesteigerter Befriedigung sowohl der Gäste als der Gastgeber erhalten. Diesen wahrhaft erfreuenden Verlauf unseres Festes danken wir dem collegialisch herzlichen Eintreten einer so hochansehnlichen Reihe von Körperschaften des Inlandes und des Auslandes in unsere Feier, den freundlichen Gesinnungen, in welchen ihre Abgeordneten und unsere anderen Gäste so zahlreich von auswärts zu uns geeilt sind, und welche sie uns während ihres Verweilens unter uns fortdauernd bekundet haben — gerne auch den guten Willen für die That nehmend, wo die Überzeugung aushelfen musste, dass wir nichts Mögliches versäumt hätten, den Gästen ihren Aufenthalt erfreulich zu machen. Weiter danken wir ihn dem regen Interesse, welches Berlin selbst weit über seine wissenschaftlichen Kreise hinaus dem Feste seiner Akademie zugewandt hat. Vor allem aber schulden wir unsern ehrfurchtsvollsten Dank dem erhabenen Protector der Akademie, dessen Theilnahme ihrer Feier die höchste Weihe verliehen, dessen Initiative sie mit dem strahlendsten Glanz umkleidet hat. Nach Ihm haben wir ehrerbietigen Dank den hohen Staatsbehörden auszudrücken, welche durch Rath und That uns behülflich gewesen sind die Zweihundertjahrfeier in allen ihren Theilen würdig und ansprechend zu gestalten, insbesondere dem der Akademie vorgeordneten Königlichen Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, dem Königlichen Finanzministerium, und dem Präsidium des Hauses der Abgeordneten.

Zur

Feier am 19. März

wurde in der Morgenfrühe am Denkmal FRIEDRICH's des Grossen unter den Linden ein Kranz mit der Widmung niedergelegt:

Ihrem Erneuerer
König FRIEDRICH dem Grossen
die dankbare Akademie der Wissenschaften
am Tage ihrer Zweihundertjahrfeier.

Der Festact

sollte nach Bestimmung Seiner Majestät des Kaisers und Königs als ein feierlicher Staatsact im Weissen Saale des Königlichen Schlosses unter Aufbietung allen Gepränges der grossen Staatsacte vor sich gehen. Zu demselben waren auf Allerhöchsten Befehl von der Akademie eingeladen die Mitglieder des Königlichen Hauses, die obersten Hof- und Cabinetschargen, Vertreter der Generalität, der Reichskanzler, die Königlichen Staatsminister einschliesslich der früheren Cultusminister und die Staatssecretäre der Reichsämter, zahlreiche Beamte der zu der Akademie oder ihren Unternehmungen in näherer Beziehung stehenden Ministerien, Vertreter der Provinzial- und städtischen Behörden, die fremden Botschafter und die deutschen Gesandten nebst dem Königlich schwedisch-norwegischen Geschäftsträger, die Ritter des Schwarzen Adler-Ordens und die stimmfähigen Ritter der Friedensclasse des Ordens pour le mérite, die Directoren und Abtheilungsvorsteher der hiesigen Königlichen Museen, Bibliotheken und Institute für Kunst und Technik und des Geheimen Staatsarchivs, die ordentlichen und die ordentlichen Honorar-Professoren der Berliner Universität, die nicht der Akademie angehörigen Mitglieder akademischer Commissionen und Stiftungscuratorien und einige wenige andere Personen — eine nicht überschreitbare Grenze war durch die Zahl von 450 Sitzplätzen gezogen, welche der Weisse Saal ausser den für das Gefolge Seiner Majestät zu bestimmenden höchstens darbieten konnte und welche durch die aufgeführten Kategorien zusammen mit den Mitgliedern der Akademie und den Deputationen vollständig gefüllt wurden.

Auf der Capellentribüne war der von Prof. Ad. Schulze dirigirte A cappella-Chor der Königlichen akademischen Hochschule für Musik, auf der Musiktribüne ihr Bläserchor unter Prof. Kosleck aufgestellt.

Von 11 Uhr ab versammelten sich die Geladenen im Saale. Von den acht Statuen der preussischen Könige an den Wänden des Saales waren, einer Anordnung Seiner Majestät des Kaisers und Königs entsprechend, die vier die verschiedenen Perioden der akademischen Geschichte und Thätigkeit charakteristisch repräsentirenden mit Lorbeerkränzen geschmückt. Dem an der äusseren Langwand aufgestellten Throne gegenüber war, ebenfalls der Anordnung Seiner Majestät gemäss, ein Prunktisch nach Angaben von Prof. A. v. Werner durch Prof. M. Schäfer künstlerisch hergerichtet, welcher mit Urkunden zur Geschichte der Akademie, Exemplaren insbesondere ihrer ältesten Schriften, historischen Instrumenten und Apparaten und anderen die verschiedenen Wissenschaften symbolisirenden Emblemen bedeckt war. Hinter demselben nahmen in der Mittelgruppe die höchsten Würdenträger und Beamten, daneben zur Rechten die Mitglieder der Akademie, zur Linken die Delegirten und hinter diesen Gruppen die übrigen Geladenen Platz.

Nachdem die Versammlung geordnet war, zogen Seine Majestät der Kaiser und König um 12 Uhr unter Fanfarenklängen mit dem grossen Vortritt in den Weissen Saal ein. Unmittelbar vor Seiner Majestät wurden die Reichsinsignien getragen: das Reichs-Insiegel von dem General der Cavallerie, General-Adjutanten Grafen von Schlieffen, das Reichsschwert von dem Kriegsminister, General der Infanterie von Gossler, der Reichsapfel von dem Staatsminister Vice-Admiral Tirpitz, das Scepter von dem General der Infanterie, General-Adjutanten von Werder, die Krone von dem General-Obersten der Cavallerie, General-Adjutanten Grafen von Waldersee, das Reichspanier von dem General der Infanterie von Bock und Polach. Auf Seine Majestät den Kaiser und König folgten im Zuge Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz, die Prinzen des Königlichen Hauses und die hier anwesenden Prinzen aus souverainen altfürstlichen Häusern; weiter die General-Adjutanten, die Generale und Admirale à la suite und die Flügel-Adjutanten, der Minister des Königlichen Hauses, der Geheime Cabinets-Rath und das Gefolge der Höchsten Herrschaften.

Nachdem Seine Majestät auf dem Throne Platz genommen und

dem vorsitzenden Secretar der Akademie den Auftrag hatten ertheilen lassen, den Festact zu eröffnen, intonirte der A cappella-Chor der Königlichen Hochschule die HAYDN'sche Motette:

Du bist's, dem Ruhm und Ehre gebühret,
Und Ruhm und Ehre bring ich Dir.
Du Herr hast stets mein Schicksal regieret,
Und Deine Hand war über mir.

Als der Gesang verklungen war, trat der z. Zt. vorsitzende Secretar AUWERS an den Tisch heran und hielt folgende Ansprache:

Kaiserliche und Königliche Majestät!
Erlauchte Mitglieder des Königlichen Hauses!
Hochansehnliche Festversammlung!

Die Königlich Preussische Akademie der Wissenschaften begeht heute die Feier ihres zweihundertjährigen Bestehens. Am 19. März des Jahres 1700 wurde im Auftrage des Kurfürsten FRIEDRICH's III. auf den Ihm unterbreiteten Plan und Antrag Bescheid in den Worten ertheilt: »Seine Churfürstliche Durchlaucht haben gnädigst resolviret, eine Académie des Sciences und ein Observatorium, wie vorgeschlagen, in Berlin zu etabliren«.

Die Maassregeln zur Ausführung sind sofort auf die Verkündung des Entschlusses gefolgt, und die Geschichte der Akademie reicht continuirlich von diesem 19. März 1700 bis auf den heutigen Tag. Freilich erwies sich sogleich im Anfang, wie viel leichter es war, den von grossen und vorausschauenden Geistern entworfenen, weit angelegten Plan einer Zusammenfassung der wissenschaftlichen Arbeit des Staats aufzustellen, als mit den vorhandenen Kräften ihn in fruchttragende Wirklichkeit umzusetzen, und schwere Krisen sind, wie dem fast gleichaltrigen Königreich, auch seiner jungen akademischen Institution nicht erspart geblieben, bevor ihr Bestehen zu einem für absehbare Zeit festen Besitz des Staats und gesicherten Gut des Gemeinwohls geworden ist. Aber auch der Grund, auf den der Kurfürst, König FRIEDRICH I., seine Akademie stellte, hat sich als der Hohenzollersche rocher de bronze erwiesen, der allen Stürmen unerschüttert trotzt; auf diesem

Grunde ist sie mit dem Königreich gewachsen, hat wie dieses, mit Auf und Ab aber im Endergebniss allzeit voran, ihrem, ebenso kühn wie weise, weit vorausgesteckten Ziele zugestrebt.

Wahrhafter Dank sei heute Denen ausgesprochen, welche ihr diess Ziel gesteckt, den Weg zu demselben eröffnet und verbreitert haben. Im Festschmuck schauen unter den Bildnissen an den Wänden dieses Saales die vier preussischen Könige auf diese Versammlung herab, deren Gedächtniss vornehmlich heute in uns lebendig wird, deren Wirksamkeit für die Akademie durch die für ihre heutige Feier vorgenommene geschichtliche Forschung erst in vollem Umfange und gleichmässig zu der Würdigung vor unser Auge gerückt worden ist, die wir leicht erklärlich aber zu einseitig vorzugsweise auf den Philosophen unter den Königen, den grossen Erneuerer der Akademie, zu concentriren gewohnt gewesen sind.

Dem ersten preussischen Könige gebührt der Ruhm, über das ältere Vorbild der nur der Pflege einzelner Zweige der Forschung gewidmeten grossen Institutionen von London und Paris hinausgehend, die erste die Gesammtheit der Wissenschaft umfassende Akademie geplant und ins Leben gerufen zu haben. Sein grosser Enkel hat die unter der Last dieser für ihre jungen Schultern zu schweren Aufgabe dem Zusammenbrechen nahe gekommene Institution mit neuem Leben erfüllt, ihm gelang es, mit einem Male die mühsam um ihr Bestehen ringende brandenburgische Societät in eine europäische Akademie zu verwandeln, die zu seiner Zeit keiner anderen nach, auf mehr als einem Gebiete an der ersten Stelle der Forschung und Wirksamkeit gestanden hat, in der König Friedrich der Grosse mitarbeitendes Mitglied, der er fast vier Jahrzehnte hindurch Selbst thatsächlich Präsident gewesen ist. König Friedrich Wilhelm III. hat durch weise Reform der akademischen Gesetze die alsdann zum Wohl der erstarkten deutschen Wissenschaft und zur Verstärkung und Vertiefung ihrer Wirkung im geistigen Leben des Volks erforderte Umwandlung der friderieianischen Académie Royale des Sciences et Belles-Lettres in ein nationales Institut abgeschlossen; König Wilhelm, unser unvergesslicher

grosser Kaiser, die heute geltenden Gesetze erlassen, durch welche abermals die Organisation der Akademie mit den veränderten und gesteigerten Anforderungen ihrer wissenschaftlichen Aufgabe in Einklang gebracht wurde.

Nur Pflicht ist es, nach den Königen, die der Akademie wahre Protectoren gewesen sind, am heutigen Tage den Mann in dankbarem Gedächtniss zu nennen, dessen lange Bemühung um die Sicherung und den Ausbau der wissenschaftlichen Forschung heute vor zweihundert Jahren von ihrem nachhaltigsten Erfolge gekrönt wurde, den ersten Präsidenten der Akademie, deren Arbeit der Name Leibniz nach zweihundert Jahren noch immer, mit dem Fortgang der Zeit nur in immer heller strahlendem Glanze voranleuchtet. —

In der jetzt im Zusammenhange für zwei Jahrhunderte durchforschten Geschichte unserer Körperschaft hat sich bewährt, was am 22. März des Jahres 1888 in der Gedächtnissfeier für den dahingegangenen allgeliebten Herrscher beredten Ausdruck fand: »Wenn die deutsche Forschung auf sehr verschiedenartigen Gebieten eine hervorragende Stellung einnimmt, so liegt das wesentlich daran, dass unser Regiment diesen Theil seiner Aufgabe weiter, grösser und nachhaltiger fasst, als diess anderswo geschieht. Es ist eines der Vorrechte unserer Körperschaft, dass wir, diesem Kreise der Regententhätigkeit nahe gestellt und durch die Mannigfaltigkeit der akademischen Interessen vor der Überschätzung des eigenen Fachs mehr als andere Gelehrte geschützt, deutlicher erkennen, wie sehr der Fortschritt aller Wissenschaft auf die staatliche Unterstützung angewiesen ist«.

So damals der Redner. Heute dürfen wir freudigen Herzens, um den Thron unseres Allergnädigsten Landesherrn geschaart, bezeugen, wie seitdem Euere Kaiserliche und Königliche Majestät Selbst, nun schon länger als ein Jahrzehnt des Scepters waltend, alle Zeit der Wissenschaft ein huldvoller Mehrer und Förderer, der Akademie ein gnädiger Schirmherr gewesen sind. Wenn unter dem Schutze des Friedens in unserm Vaterlande die Wissenschaften gedeihen, wissenschaftliche Institute und Hochschulen sich blühend weiter entwickeln, so wissen wir, dass

wir dafür in Sonderheit der immer wachen Fürsorge Euerer Majestät tief empfundenen Dank schulden. Alle wissenschaftlichen Interessen haben bei Euerer Majestät stets ein offenes Ohr, eine hülfsbereite Hand gefunden. An den bedeutungsvollen naturwissenschaftlichen und medicinischen Entdeckungen inländischer und ausländischer Forscher haben Euere Majestät lebhaften Antheil bekundet. Die grossartigen Anlagen für wissenschaftliche Forschung, welche in Potsdam den Königlichen Schlössern gegenüberstehen, haben durch die Neubauten des Geodätischen und des Meteorologischen Instituts, sowie vor allem durch den auf Euerer Majestät Allerhöchsteigene Anregung ausgeführten Bau des mächtigsten in Europa aufgestellten Werkzeugs der Himmelsforschung eine bedeutende, für die Wissenschaft verheissungsvolle Erweiterung erfahren; eine grosse Reihe von Anstalten, wie, um nur die äussersten Flügel der Forschung zu bezeichnen, auf dem einen das Historische Institut in Rom, auf dem andern die Biologische Anstalt in Helgoland und das Institut für Infectionskrankheiten, sind neu geschaffen, für andere, wie für die wissenschaftlichen Anstalten der Charité und den Botanischen Garten sind wichtige Neugestaltungen angebahnt worden. Unter Euerer Kaiserlichen und Königlichen Majestät mächtigem Schutze hat die deutsche Wissenschaft zu wiederholten Malen ihre Flagge über das Weltmeer getragen: die Planktonexpedition und die Tiefseeexpedition sind mit reichem Gewinn ausgeführt; die deutsche Südpolarexpedition ist in voller Vorbereitung. Ein neuer Zweig der Naturforschung ist mit den wissenschaftlichen Luftfahrten zur Erforschung der höchsten Atmosphärenschichten wieder aufgenommen; der historischen und kunstgeschichtlichen Erforschung der ältesten griechischen und orientalischen Cultur dienen die Ausgrabungen in Sendschirli, Pergamon, Magnesia, Priene, Milet, Babylon; zu den Anfängen deutscher Geschichte führen die Erforschung des Limes, die begonnene Wiederherstellung der Saalburg zurück. Zahlreiche neue, grosse Unternehmungen hat die Akademie selbst im letzten Jahrzehnt in Angriff genommen: den Thesaurus linguae latinae, das aegyp-

tische Wörterbuch, die Ausgabe der Werke Kant's, zusammenfassende Bearbeitungen des auf verschiedenen Feldern der Naturwissenschaft in hundertjähriger Forschung und Sammlung gewonnenen Materials, und vieles andere mehr. Euere Majestät haben fast allen einzelnen dieser Unternehmungen ein besonderes, erleuchtetes Interesse gewidmet, viele derselben verdanken Allerhöchstihrem thatkräftigen Eingreifen und Allergnädigster Munificenz ihr Zustandekommen. So schöpft die Akademie aus vielfacher Erfahrung die freudige Gewissheit, dass sie stets vertrauensvoll vor dem Throne ihres erhabenen Protectors ihre Bitten für die Wissenschaft niederlegen darf.

Zu der heutigen Feier haben Euere Kaiserliche und Königliche Majestät uns an die nämliche Stelle Allergnädigst entboten, an welcher König Friedrich der Grosse Seine erneuerte Akademie am Vorabend Seines Geburtsfestes 1744 ihre feierliche Eröffnung vornehmen liess. Der ausserordentliche Gnadenbeweis, welchen Euere Majestät hiermit und durch Allerhöchstihre Theilnahme an dieser Feier uns geben, ist ein am Anfang des dritten Jahrhunderts der Akademie weithin sichtbar aufgerichtetes Zeichen, dass auch im neuen Jahrhundert Königliche Gnade ihre Arbeit unabänderlich schützen und fördern wird. Ihr ehrfurchtsvoller Dank sei das feierliche Gelöbniss, auch in aller Zukunft unverbrüchlich treu zu bleiben der hohen Aufgabe, zu der ihr erlauchter Stifter sie berufen hat.

Hierauf trat der der Akademie vorgeordnete Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten Dr. Studt dem Thron gegenüber und nahm das Wort zu folgender Rede:

Euere Kaiserliche und Königliche Majestät!
Erlauchte Mitglieder des Königlichen Hauses!
Hochverehrte Anwesende!

Wie die Akademie der Wissenschaften selbst sich an diesem festlichen Tage von ihrem seitherigen Schaffen Rechenschaft geben muss, so kann auch die Unterrichts-Verwaltung, der nach den Einrichtungen unseres Staatslebens von jeher auch die Pflege der Wissenschaft obliegt, sich der Verpflichtung nicht

entschlagen, heute zu prüfen, was die nun verflossenen zweihundert Jahre im Leben dieser Körperschaft bedeuten. Der grossen Wandlungen, die sie unter der gnädigen Fürsorge ihrer königlichen Schirmherren erfahren hat, ist schon von berufenster Seite gedacht worden, und der treffliche Gelehrte, welcher das erste grundlegende und zusammenfassende, durch Inhalt und Sprache gleich ausgezeichnete Werk über die Geschichte der Akademie verfasst und so eben abgeschlossen hat, soll dieser Festversammlung am morgigen Tage ihr Werden in historischer Würdigung vor Augen führen. So darf ich mich bescheiden, nur ihren allgemeinen Entwickelungsgang zu überschauen, der trotz mancher wechselvollen Schicksale doch ein stetig und erfolgreich emporstrebender gewesen ist.

Wohl haftet der Blick des Zurückschauenden unwillkürlich an der glänzenden Epoche, in welcher der grosse König in der Akademie die erlesensten wissenschaftlichen Geister des In- und Auslandes um seinen Thron zu sammeln wusste, und nicht minder an den Tagen der Erneuerung unseres Vaterlandes, in denen unter dem Scepter Friedrich Wilhelm's III. Wilhelm von Humboldt als Chef des Unterrichtswesens und als Mitglied der Akademie in engem Zusammenhange mit der Gründung der Universität Berlin zugleich die moderne, noch heute fortwirkende Neugestaltung dieser Körperschaft anbahnte. Allein neben diesen Glanzzeiten treten die Jahre stillerer Arbeit doch vielfach nur äusserlich zurück. Wie sehr auch vom heutigen Standpunkte die geistigen Strömungen vergangener Zeiten verschiedenartiger Werthung unterliegen, so verdient es doch Anerkennung, dass die Akademie mit der jeweiligen inneren Richtung des Zeitgeistes engen Zusammenhang gewahrt hat. Neuen Ideen, wie der Newton'schen Lehre und den naturwissenschaftlichen Anschauungen des neunzehnten Jahrhunderts, hat sie in Deutschland die Bahn bereiten helfen. Fast zu allen Zeiten haben die grössten Gelehrten deutscher Nation auch zur Berliner Akademie der Wissenschaften in näherer oder entfernterer Beziehung gestanden.

Vor allem aber hat sich, zumal mit der reicheren Ausstattung der Fonds, gegenüber den mehr auf gegenseitigen

Austausch der Mitglieder und Förderung von Einzelforschungen gerichteten, noch der Renaissancezeit entstammenden älteren Bestrebungen diejenige Seite der akademischen Thätigkeit entwickelt, die mit der zunehmenden Erweiterung und Vertiefung der Wissenschaft als die eigentliche Hauptaufgabe der Akademien angesehen werden muss, die Inangriffnahme grosser, über die Kräfte des Einzelnen weit hinausreichender Gesammtunternehmungen. Dieser Grossbetrieb der Wissenschaft, in dem die Akademie vielfach vorangegangen ist, hat mehr und mehr mit dem Fortschreiten des neunzehnten Jahrhunderts auch auf eine engere Verbindung mit auswärtigen Akademien zu gemeinsamer Arbeit hingedrängt, und es ist mir Bedürfniss, heute vor den Vertretern der ausländischen Wissenschaft meine Freude darüber zu bezeugen, dass diese Entwickelung durch die im vorigen Herbst begründete Internationale Association zu einem vorläufigen, aber bedeutsamen Ziele gelangt ist. Ist es nicht überraschend, dass auch der Cartellgedanke, soweit unsere Akademie in Frage kommt, schon in den ersten Anfängen ihres Werdens wurzelt und Leibniz bereits, als er den Plan dieser Akademie entwarf, die Vereinigung aller europäischen Akademien ins Auge fasste? So entspricht also auch die Erreichung dieses Zieles einer stetigen Entwickelung, welche die Akademie der Lösung ihrer Aufgaben entgegengeführt hat.

Durch diese Stetigkeit ihres Werdeganges und durch die Gesammtheit der in ihr ruhenden gelehrten Interessen ist sie nicht nur ein höchst einflussreicher Factor im geistigen Leben unseres Volkes, sondern zugleich eine unentbehrliche Stütze der Unterrichts-Verwaltung in ihren auf die Förderung der Wissenschaft gerichteten Bestrebungen geworden. Meine Amtsvorgänger wie ich haben uns mehr und mehr daran gewöhnt, in grossen wissenschaftlichen Fragen die Akademie der Wissenschaften zu Rathe zu ziehen, und ich darf mit lebhaftem Danke anerkennen, dass sie uns eine allzeit bereite, treue Gehülfin in unserm Arbeiten gewesen ist und an Vielem, was dem Cultusministerium auf diesem Gebiete zu wirken vergönnt war, hervorragenden Antheil hat.

Als sichere Bürgschaft für das fernere Gedeihen dieser Körperschaft darf ich es erkennen, dass Euere Majestät ihr auch heute Ihr Allergnädigstes Interesse zugewandt haben. Dass der heutige Festact in so glanzvoller Veranstaltung stattfinden darf, ist ein die Akademie hoch ehrender Beweis hierfür. Zugleich haben Euere Majestät diess am heutigen Tage durch eine Erweiterung des Mitgliederkreises der Akademie zu bethätigen geruht; ich bitte den darauf bezüglichen Allerhöchsten Erlass ehrfurchtsvoll verlesen zu dürfen:

»Aus Anlass der zweihundertjährigen Jubelfeier der Akademie der Wissenschaften zu Berlin will Ich unter Abänderung des § 7 der Statuten der Akademie vom 28. März 1881 hierdurch bestimmen, dass die Zahl der Stellen für ordentliche Mitglieder in jeder Classe von siebenundzwanzig auf dreissig erhöht wird. Die neugeschaffenen Stellen sind in der philosophisch-historischen Classe vorzugsweise für deutsche Sprachforschung, in der physikalisch-mathematischen Classe vorzugsweise für technische Wissenschaften zu verwenden. Ich ermächtige Sie, dieserhalb das weitere zu veranlassen. Kiel, den 14. März 1900. gez. Wilhelm R. ggez. Studt. An den Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten.«

Auch haben Euere Majestät einer Anzahl um die Arbeiten der Akademie besonders verdienter Männer aus diesem Anlass Ordensauszeichnungen zu verleihen die Gnade gehabt, und zwar: den Rothen Adler-Orden erster Classe dem ordentlichen Professor an der Universität in Berlin Dr. Theodor Mommsen; den Stern zum Königlichen Kronen-Orden zweiter Classe dem beständigen und z. Zt. vorsitzenden Secretar der Akademie der Wissenschaften, Geh. Ober-Regierungsrath Prof. Dr. Arthur Auwers in Berlin; den Rothen Adler-Orden zweiter Classe mit Eichenlaub dem Geh. Regierungsrath und ordentlichen Professor an der Universität in Berlin Dr. Adolf Kirchhoff; den Rothen Adler-Orden dritter Classe mit der Schleife dem Geh. Regierungsrath, ordentlichen Professor, Director des botanischen Gartens und Museums Dr. Adolf Engler in Berlin, dem Oberbibliothekar a. D. Dr. Rudolf Reicke in Königsberg i. Pr., dem Gymnasial-

director Dr. Michael Hayduck in Thorn; den Rothen Adler-Orden dritter Classe den ordentlichen Professoren an der Universität in Berlin Geh. Regierungsrath Dr. Hermann Diels und D. Dr. Adolf Harnack; den Rothen Adler-Orden vierter Classe dem Titular-Professor, Privatdocenten an der Universität in Berlin Dr. Hermann Dessau, dem Director am Münzcabinet der Königlichen Museen in Berlin Prof. Dr. Dressel, und den ausserordentlichen Professoren Dr. Johannes Knoblauch an der Universität in Berlin sowie Dr. Paul Pietsch an der Universität in Greifswald, dem etatsmässigen Professor an der Technischen Hochschule in Berlin Dr. Georg Hermann Hettner, dem ordentlichen Professor an der Universität Strassburg i. E. Dr. Bresslau; das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens dem Hausverwalter und Kanzlisten bei der Akademie der Wissenschaften in Berlin Hermann Friedrich. Der von Euerer Majestät übertragenen Befugniss gemäss habe ich gleichzeitig dem Privatdocenten an der Universität Bonn Dr. A. E. Berger und dem Privatgelehrten Dr. Freiherrn Hiller von Gaertringen das Prädicat »Professor« verliehen.

Als ein glückliches Zusammentreffen ist es anzusehen, dass Euere Majestät an diesem Tage auch für zwei mit der Akademie in Verbindung stehende Unternehmungen, nämlich für die Herausgabe der Werke Wilhelm von Humboldt's und für das dem Meister der Alterthumskunde so sehr am Herzen liegende Wörterbuch der classischen Rechtswissenschaft die erforderlichen Mittel aus Allerhöchstihrem Dispositionsfonds zur Verfügung zu stellen geruht und damit auch an den Unternehmungen der Akademie erneut ein Allergnädigstes Interesse bekundet haben. Hinzufügen darf ich, dass zur Erhöhung des wissenschaftlichen Fonds der Akademie für grössere Unternehmungen ein Mehrbetrag von 25000 Mark und gleichzeitig die Mittel zur Begründung von vier, für bestimmte Unternehmungen in Aussicht genommene wissenschaftliche Beamtenstellen in den Entwurf zum Staatshaushalts-Etat für 1900 eingestellt sind. Die gleicher Weise ins Auge gefasste Erwerbung des sogenannten Akademieviertels eröffnet auch der Akademie der Wissenschaften die Hoffnung auf ein neues, ihren Zwecken entsprechendes Heim.

Der heutige Tag bildet mit der Fülle huldreicher Gnadenbeweise und mit dem Gewicht seiner geschichtlichen Erinnerungen einen bedeutungsvollen Abschnitt in dem Entwickelungsgange der Akademie. Von Euerer Majestät Gnade und von der Verehrung des Volkes getragen darf die oberste wissenschaftliche Anstalt des Landes mit fester Zuversicht in das neue Jahrhundert ihrer Geschichte eintreten. Möge sie bis in die fernste Zukunft und immerdar bleiben, was sie bisher gewesen, der Stolz und die Freude des Vaterlandes! Das ist mein heisser Segenswunsch am heutigen Tage.

Unmittelbar nachdem der Minister geschlossen, erhob sich Seine Majestät und redete die Mitglieder der Akademie an:

Indem Ich Sie an Ihrem Jubeltage in diesem durch grosse Erinnerungen geweihten Saale Meines Schlosses willkommen heisse, erinnere Ich Mich gern der Beziehungen, welche Ihre Körperschaft mit Meinem Königlichen Hause verknüpfen. Das verständnissvolle Interesse, das Kurfürst Friedrich III. Leibniz' weitausschauenden Plänen entgegenbrachte, hat sie ins Leben gerufen. Der Grosse Friedrich hat ihr den Stempel Seines Geistes aufgedrückt. Alle Könige Preussens haben als unmittelbare Protectoren theilnehmend, leitend, fördernd über dieser Schöpfung gewaltet, also dass das Wort Kaiser Wilhelm's des Grossen »Das in jedem preussischen Könige einwohnende Gefühl für Wissenschaft ist auch in Mir lebendig« im Verhältnisse zu ihr in besonderer Weise seinen Ausdruck gefunden hat.

Ich freue Mich, heute anerkennen zu dürfen, dass die Akademie der Wissenschaften nun schon durch zwei Jahrhunderte ihre unversiegte Lebenskraft bewährt und dass sie den Erwartungen, die Meine Vorfahren in sie gesetzt haben, voll entsprochen hat. Es hat gewiss

guten Grund, wenn sich die deutsche Wissenschaft im engen Anschluss an die Universitäten entwickelt hat, und ich zweifle nicht, dass der Forschung, wie es auch unser unvergesslicher Helmholtz bezeugte, aus dem akademischen Unterricht und dem Verkehr mit der studirenden Jugend reiche Lebensströme zufliessen. Aber nicht minder hat sich die Organisation und Leitung wissenschaftlicher Arbeit durch die Akademien als ein wesentliches und zur Erreichung grosser Ziele unentbehrliches Element wissenschaftlichen Fortschritts erwiesen.

Mehr als ein Jahrhundert vor der Berliner Universität ins Leben getreten, hat die Berliner Akademie auch früher die Aufgabe verfolgt, allen Zweigen der Wissenschaft gleichzeitig zu dienen. Wenn Ich in weiterm Ausbau dessen heute die Zahl der ordentlichen Mitglieder in der Philosophisch-historischen Classe durch Hinzufügung einiger vorzugsweise für deutsche Sprachforschung bestimmter Stellen vermehrt habe, so leitet Mich hierbei der Gedanke, dass die deutsche Sprachforschung, auf die schon der Stiftungsbrief von 1700 hinweist, in der Hauptstadt des jetzt geeinten Deutschen Reiches besonderer Pflege bedarf. Zugleich erschien es Mir unerlässlich, auch die Zahl der Stellen in der Physikalisch-mathematischen Classe mit Rücksicht auf die heutige Bedeutung der Technik in derselben Weise zu verstärken.

Und wie die Akademie die Wissenschaft von vornherein in ihrer vollen Universalität erfasst hat, so kann man es ihr andererseits nachrühmen, dass sie sich der Verfolgung aller ausserhalb der Wissenschaft liegenden Interessen gänzlich fern gehalten hat. Wohl haben sich die grossen Erlebnisse der Nation auch in ihrem Wirken

gespiegelt und in den Worten ihrer Festredner nicht selten begeisterten Ausdruck gefunden. Aber sie hat es stets verschmäht, in das Gewühl der politischen Leidenschaften hinabzusteigen, und ihre oberste Pflicht vielmehr alle Zeit in der reinen und interesselosen Pflege der Wissenschaft erblickt.

In dieser selbstlosen Hingabe, der sie Grosses zu danken hat und die ihr weiterhin den Erfolg ihres Schaffens verbürgt, dient sie zugleich dem gottgewollten Ziele alles Wissens, die Menschheit tiefer in die Erkenntniss der göttlichen Wahrheit einzuführen. Wie die Naturwissenschaften im letzten Ziele den Urgrund alles Seins und Werdens zu erforschen trachten, so bleibt, wie es Goethe — selbst einst auswärtiges Mitglied dieser Körperschaft — ausgesprochen hat, »das eigentliche, einzige und tiefste Thema der Welt- und Menschengeschichte, dem alle übrigen untergeordnet sind, der Conflict des Unglaubens und Glaubens« und, wie in seinem Sinne hinzuzufügen ist, die Bethätigung Gottes am Menschengeschlecht. So bewährt sich auch an Ihrem Arbeiten, wie es Leibniz wollte, dass durch die Wissenschaften »die Ehre Gottes und das Beste des ganzen menschlichen Geschlechts beständig befördert wird«. Dass diess alle Zeit geschehe, dazu walte der Segen des Höchsten über Ihnen auch im neuen Jahrhundert.

Der vorsitzende Secretar beantwortete diese Ansprache durch ein dreimaliges Hoch auf Seine Majestät den Kaiser und König, in welches die Versammlung begeistert einstimmte.

Alsdann verkündete Derselbe folgendes:

»Die Akademie macht an dem heutigen Tage mit besonderer Freude von dem kraft ihrer Statuten ihr zustehenden Rechte Gebrauch,

sowohl hervorragende eigene wissenschaftliche Leistungen auszuzeichnen als für wirksame anderweitige Förderung der Wissenschaft ihre Anerkennung zu bezeugen, indem sie die in solcher Art verdienten Personen in ihren weitern Mitgliederkreis aufnimmt. Sie ernennt bei der gegenwärtigen Feier nach erfolgter Allerhöchster Bestätigung zu Ehrenmitgliedern

den Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe-Schillingsfürst
den Königlichen Staatsminister, Präsidenten des Oberlandesgerichts zu Hamm D. Dr. Falk
den Königlichen Staatsminister, Oberpräsidenten der Provinz Westpreussen D. Dr. von Gossler
den Königlichen Staatsminister und Minister der geistlichen Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten Dr. Studt
den Königlich bayerischen ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Grafen von u. zu Lerchenfeld
den Director im Kgl. Ministerium der geistlichen u. s. w. Angelegenheiten Dr. Althoff
den Generaldirector der Königlichen Museen Wirklichen Geheimen Rath Dr. Schöne
Frau Maria Elisabeth Wentzel geb. Heckmann hierselbst;

und zu auswärtigen Mitgliedern

die bisherigen correspondirenden Mitglieder ihrer physikalisch-mathematischen Classe Wilhelm Hittorf in Münster, Lord Kelvin in Glasgow, Karl Gegenbaur in Heidelberg, Eduard Pflüger in Bonn; die bisherigen correspondirenden Mitglieder ihrer philosophisch-historischen Classe Franz Buecheler in Bonn, Theodor v. Sickel in Rom, Gaston Paris in Paris, Friedrich Imhoof-Blumer in Winterthur, Max Müller in Oxford, Theodor Nöldeke in Strassburg; ferner

den ständigen Secretär der Académie des Sciences in Paris Marcelin Berthelot
den Präsidenten der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien Eduard Suess
den Professor an der Universität Halle Rudolf Haym
den Professor am R. Istituto di studi superiori in Florenz Pasquale Villari.

Zu correspondirenden Mitgliedern der physikalisch-mathematischen Classe werden ernannt: die Physiker Josiah Willard Gibbs in Newhaven, Gabriel Lippmann in Paris, Henry Augustus Rowland in Baltimore, Johannes Diderik van der Waals in Amsterdam, Woldemar Voigt in Göttingen; die Chemiker Dimitrij Mendelejew in St. Petersburg, Julius Thomsen in Kopenhagen, Clemens Winkler in Freiberg; die Mineralogen und Geologen Ernst Wilhelm Benecke in Strassburg, Albert Gaudry in Paris, Friedrich Schmidt in St. Petersburg, Johannes Strüver in Rom; die Botaniker Alfred Gabriel Nathorst in Stockholm, Ludwig Radlkofer in München, Melchior Treub in Buitenzorg; die Zoologen Karl Chun in Leipzig, Johann Wilhelm Spengel in Giessen, Ludwig von Graff in Graz; die Anatomen und Physiologen Max Fürbringer in Jena, John Burdon Sanderson in Oxford; der Astronom Nils Duner in Upsala; die Mathematiker Paul Gordan in Erlangen, Franz Mertens in Wien, Friedrich Schottky in Marburg; der Meteorologe Henrik Mohn in Christiania.

Zu correspondirenden Mitgliedern der philosophisch-historischen Classe werden ernannt: für das Fach der Philosophie Max Heinze in Leipzig, William James in Cambridge Mass., Wilhelm Wundt in Leipzig; für das Fach der classischen Philologie Friedrich Blass in Halle, Ludwig Friedländer in Strassburg, Georgios Hatzidakis in Athen, Frederick Kenyon in London; für das Fach der Geschichte Albert Hauck in Leipzig, John P. Mahaffy in Dublin, Heinrich Nissen in Bonn, Albert Sorel in Paris, Julius Wellhausen in Göttingen; für das Fach der deutschen und neueren Philologie Gustav Gröber in Strassburg, Richard Heinzel in Wien, August Leskien in Leipzig, Adolf Mussafia in Wien, Eduard Sievers in Leipzig; für das Fach der Kunstwissenschaft Léon Heuzey in Paris, Alexander Stuart Murray in London; für das Fach der orientalischen Philologie Francis Ll. Griffith in Ashton-under-Lyne, Victor von Rosen in St. Petersburg, Émile Senart in Paris, Wilhelm Thomsen in Kopenhagen; für das Fach der Staats- und Rechtswissenschaft Karl von Amira in München, Karl Theodor von Inama-Sternegg in Wien, Émile Levasseur in Paris, Frederick William Maitland in Cambridge, Richard Schroeder in Heidelberg.»

Zum Schluss trug der A cappella-Chor der Kgl. Hochschule das Salvum fac Regem von K. Löwe vor:

Salvum fac Regem clementem nostrum,
Salvum fac, Domine!
Et exaudi nos in die qua invocaverimus Te!
Amen!

Seine Majestät stieg vom Thron herab, und unter Fanfarenklängen bewegte sich der Zug in gleicher Ordnung wie beim Einzug aus dem Saale. —

Die Delegirten begaben sich mit den Secretaren der Akademie alsbald vom Schloss nach dem Akademiegebäude, um die Sprechordnung für den Empfang der Deputationen und das Festmahl am nächsten Tage festzustellen.

Das alte ehrwürdige und vornehme, aber in gewöhnlichen Tagen nüchternster Schmucklosigkeit sich befleissigende Haus hatte, wie eben verkündet baldigem Abbruch geweiht, noch einmal sich mit glänzendem Festschmuck bekleidet — die Zugänge zu den Sitzungsräumen führten durch eine üppige Pflanzendecoration und der grosse Vorsaal war von der geschickten Hand des Architekten Hrn. B. Möhring in einen heiligen Hain verwandelt, in welchem die Colossalbüste des regierenden Kaisers und die Königsbüsten des Gründers der Akademie und ihres Erneuerers die Mittelpunkte drei wirkungsvoller Gruppen bildeten.

Die Versammlung billigte sogleich den von dem vorsitzenden Secretar dargelegten Vorschlag, für den Empfang der Deputationen vier grosse Gruppen zu bilden: I. Akademien, II. Universitäten, III. Provinzialgesellschaften, IV. Berliner Institute, und nach Bedarf die eine oder die andere wieder in zwei oder mehr Abtheilungen mit je einem Sprecher zu gliedern. Die einzelnen Gruppen traten sodann zur Wahl ihrer Sprecher in den verschiedenen Sitzungsräumen zusammen, mit dem Ergebniss, dass in kurzer Berathung überall in einmüthiger Zustimmung die Sprechordnung für den folgenden Tag festgestellt wurde. —

Die Festvorstellung des Abends fand, in Gegenwart Seiner Majestät des Kaisers und Königs, im Königlichen Opernhause statt. Die General-Intendantur hatte 270 der besten Plätze für die Mitglieder der Akademie und ihre Gäste zur Verfügung gestellt und Richard Wagner's Oper »Der Fliegende Holländer« zu der Aufführung bestimmt, welche der Festversammlung hohen Genuss gewährte.

Die Feier am 20. März.

Festsitzung.

Für die Festsitzung war der Sitzungssaal des Abgeordnetenhauses von dessen Präsidium zur Verfügung gestellt worden. In seinen harmonischen Verhältnissen und seiner einfach gediegenen, ebenso vornehmen als behaglichen Ausstattung bot derselbe mit seinen grossen und bequemen Tribünen gerade für eine Versammlung solcher Art den denkbar günstigsten Festraum, in welchem reichlich 900 Personen in würdigster Weise Platz finden konnten.

Ausser den Mitgliedern der Akademie und den Delegirten hatte sich der grösste Theil der zu dem Festact des vorhergehenden Tages geladenen Ehrengäste wieder zu der Sitzung eingefunden. Ferner nahmen Theil die Directoren der Gymnasien und Realgymnasien von Berlin und Charlottenburg, Mitarbeiter der akademischen Unternehmungen und Beamte der mit der Akademie verbundenen Institute, und die Vorstände zahlreicher Berliner wissenschaftlichen Gesellschaften und Vereine. Die Tribünen waren von den Angehörigen der gegenwärtigen und verstorbener Mitglieder der Akademie, der von auswärts gekommenen Delegirten und anderer Ehrengäste gefüllt. —

Den Vorsitz führte bis zum Schlussact der Secretar der philosophisch-historischen Classe Hr. Vahlen.

Derselbe gab $10\frac{1}{4}$ Uhr das Zeichen zum Beginn, worauf der Instrumentalchor der Königlichen Hochschule für Musik die Sitzung durch den unter Leitung von Prof. J. Joachim ausgeführten Vortrag der »Sonata pian e forte« für sechs Posaunen, Cornett und Violons von Giovanni Gabrieli (1597) einleitete.

Hierauf richtete Hr. Vahlen an die Versammlung folgende Ansprache:

»Hochansehnliche Versammlung! Der gestrige Tag hat der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften an ihrem Jubelfest eine besondere Weihe verliehen. Durch das persönliche Eingreifen ihres erhabenen und huldreichen Protectors hat sich die gestrige Feier zu einem solennen Staatsact gestaltet, der als solcher und durch die erhebenden Worte Seiner Majestät und die Verkündigungen des vorgeordneten Herrn Ministers Zeugniss dafür abgelegt, welch hohen Werth Seine Majestät unser allergnädigster Kaiser und König und die Königlich Preussische Regierung der Wirksamkeit und dem dauernden Bestand dieser allein wissenschaftlicher Forschung gewidmeten Anstalt beilegt. Noch erfüllt von den mächtigen Eindrücken, welche die gestrige Feier in jedem der Betheiligten hervorgerufen und hinterlassen hat, und dankbewegten Herzens für die reichen Wohlthaten, die der Akademie der Wissenschaften an ihrem Ehrentag zu Theil geworden, treten wir heute in den zweiten Theil dieser Festfeier ein, der mehr einen schlicht akademischen Charakter tragen wird. Wir werden nach akademischem Brauch eine Festrede hören: der Geschichtsschreiber der Akademie wird uns erzählen, wie sie geworden und was sie gewesen und was sie in Zukunft zu sein berufen ist. Wir werden zahlreich hier erschienene Abordnungen empfangen, und Glückwünsche und Worte des Dankes mit einander tauschen. Es gereicht der Akademie zu hoher Befriedigung, dass ihre Einladungen zum Fest so lauten Widerhall gefunden haben. Von den Akademien des In- und des Auslandes, von den Universitäten Deutschlands und den deutschen Universitäten Oesterreichs und der Schweiz, von den wissenschaftlichen Vereinen der Provinzen Preussens, von den grossen Kunststätten und Kunstschulen Berlins und von den vielen Akademien und Hochschulen und Bildungsanstalten verschiedener Art, welche die Reichs-Haupt- und Residenzstadt in sich vereinigt, sind Abordnungen hier erschienen, der Akademie der Wissenschaften an ihrem Geburtstage Glückwünsche und Gaben darzubringen. Überdiess haben nicht in Berlin lebende Mitglieder der Akademie, sowohl schon früher ihr angehörige als neugewählte, dem Rufe der Akademie Folge

gebend, in grosser Zahl sich hier vereinigt, um zusammen mit den am Orte ansässigen Mitgliedern das seltene Fest zu begehen. Nehme ich hinzu die vielen Ehrengäste, welche durch ihre Anwesenheit bei dieser Feier der Akademie Ehre und Anerkennung erweisen, und vergesse nicht des Damenflors, der die Versammlung wie mit blumigem Kranz umgibt, so darf ich wohl sagen, dass die Akademie hochbeglückt durch soviel Zuneigung und Anerkennung, doch nicht im Stande gewesen wäre, diese glänzende Versammlung in ihren eigenen Räumen im alten Hause gebührend zu empfangen und zu begrüssen. Um so lebhaftern Dank schuldet sie der Verwaltung dieses Hauses, die ihr diesen prächtigen Festsaal eingeräumt, diesen Theil ihrer Festfeier würdig zu begehen. Um aber in geordneter Weise und in gemessener Zeit die Abordnungen zu empfangen, aus ihrem Munde Glückwünsche und aus ihren Händen Gaben entgegenzunehmen, ist es zweckdienlich erschienen, Gruppen zu bilden und in den Gruppen Unterabtheilungen zu sondern, deren jede ihren Sprecher zu wählen und zu bestellen habe. Sobald wir daher zu diesem Theile unserer Feier kommen, werde ich mir erlauben, die Gruppen und Unterabtheilungen der Reihe nach namentlich aufzuführen, ihre Vertreter bitten vorzutreten, die Sprecher das Wort zu ergreifen und die übrigen zugehörigen Vertreter die Gaben, die sie etwa darzubringen wünschen, zu überreichen.«

»Vorab aber gebe ich Hrn. Harnack das Wort zur Festrede.«

Hr. Harnack bestieg darauf die Rednertribüne des Hauses und hielt die folgende Rede:

»Hochansehnliche Versammlung!«

»Wo nur immer ein hoher Tag festlich begangen wird, da empfängt er seine Weihe durch geschichtliche Erinnerung. In besonderm Sinne gilt diess von den Festen der Wissenschaft. Sie, die stets in einem historischen Elemente lebt, sucht an solchen Tagen ihre lebendige Geschichte auf. Freudig feiert sie die Männer, aus deren Händen sie das Erbe empfangen hat, und vertieft und erweitert ihre Geschichte, bis sie sie als Geschichte des Geistes zu fassen vermag. So lassen auch wir an dem heutigen Tage die Erinnerung walten und grüssen die Vorfahren, die ihn uns bereitet haben. Wir grüssen dankerfüllt das

erlauchte Herrscherpaar, welches diese Akademie gestiftet hat; wir grüssen ehrfurchtsvoll die stolze Reihe unserer Könige und Protectoren; wir grüssen alle die, welche diese Schöpfung in Kraft und Glanz erhalten haben, die Gelehrten und Staatsmänner, von Leibniz an bis zu den Forschern, die jüngst aus unserer Mitte geschieden sind.

Würdig aber ist es, dass wir, ihrer gedenkend, die höchste Anschauung von Wissenschaft zu erfassen suchen, zu der sie sich erhoben haben; denn eben diese haben sie in dem Gemeinwesen zum Ausdruck gebracht, dessen Jubelfest wir feiern. Die Geschichte der Akademie ist die Geschichte der Ideen und Kräfte ihres Stifters und ihrer grossen Mitglieder; denn in ihrer Einrichtung und in der Entwickelung ihrer Organisation haben sich die Erkenntnisse und die Ziele Jener gleichsam verdichtet. Dieser Bau stellt darum in lebendiger Verwirklichung ein Stück Geschichte der Wissenschaft dar — und nicht nur der Wissenschaft in diesem Lande. Den heutigen Tag feiert die gesammte wissenschaftliche Welt mit uns; denn unsere Geschichte ist ihre Geschichte.«

»Es umfasst aber die Entwickelung der Akademie vier sich scharf von einander abhebende Stufen. In merkwürdiger Regelmässigkeit begreift eine jede von ihnen etwa ein halbes Jahrhundert. Die Akademie Leibnizens beherrscht die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts; in der zweiten wird sie zur fridericianischen Akademie. Dann sind es die Brüder Humboldt, Niebuhr und Schleiermacher gewesen, die ihr für fünfzig weitere Jahre Grundlage und Richtung gegeben haben. Die vierte Stufe ist die unsrige. Wir betrachten, wie auf jeder die Aufgabe der Wissenschaft in der Akademie erfasst und wie sie in ihrer Arbeit durchgeführt worden ist.«

»»Se. Kurf. Durchlaucht haben gnädigst resolviret, eine Académie des Sciences und ein Observatorium, wie vorgeschlagen, zu etabliren« — so lauten die denkwürdigen Worte, durch welche unsere Akademie gestiftet worden ist. Einige Berliner Gelehrte, an ihrer Spitze der Hofprediger Jablonski, hatten den Plan ausgearbeitet, die Kurfürstin Sophie Charlotte ihn bei ihrem Gemahl befürwortet. Von Anfang an war Leibniz als Präsident ins Auge gefasst; von ihm war die Idee ausgegangen, und er hatte die Berliner Freunde berathen. Den nächsten Anlass aber zur Stiftung bot die grosse Kalenderreform, die eben voll-

zogen worden war. Sie verlangte zu ihrer Durchführung regelmässige astronomische Beobachtungen und daher auch eine Sternwarte. Wie einst im alten Babylonien die Wissenschaft mit der Himmelskunde begonnen hat, so begann die neue Stufe, auf die sie in diesem Lande gehoben werden sollte, wiederum mit der Astronomie. Noch mehr — ein volles Jahrhundert lang hat die Wissenschaft hier in Berlin im buchstäblichen Sinne des Worts von der Astronomie gelebt; denn fast die gesammte Einnahme der Akademie floss in dieser Zeit aus dem ihr verliehenen Kalendermonopol. So bildeten die Astronomie und die mit ihr verschwisterte Mathematik das eigentliche Fundament der neuen Schöpfung.«

»Aber nicht nur ihrer ökonomischen Leistungen wegen nahmen sie diese Stellung ein. Durch Kepler und Cartesius, durch Newton und Leibniz war die Mechanik des Himmels und die mathematische Physik auf eine Höhe gehoben, die in gewissem Sinne einem Abschluss gleichkam. Der Naturbewegung hatten sie das Geheimniss abgetrotzt, ein neues Weltbild gewonnen und damit den Beweis geliefert, dass der menschliche Verstand fähig sei, durch Beobachtung und Speculation in die unermesslichen Himmelsräume vorzudringen und die Gesetze aller Bewegung zu entziffern. Wie eine Offenbarung wirkten die neuen Erkenntnisse, und schon strahlte die Hoffnung auf, zahlreiche Naturerscheinungen nun in den Dienst nehmen und beherrschen zu können. Dieser jungen Wissenschaft eine Stätte zu bereiten, war Leibnizens vornehmste Absicht bei der Stiftung unserer Akademie. Von den Universitäten erwartete er nichts; der Betrieb der Wissenschaft dort steckte in veralteten Formen: eine rückständige Lehre überlieferten sie in einförmiger Wiederholung. Er aber wollte auf Grund der neu gewonnenen Principien eine Anstalt für Forschung gründen; denn eben diese Principien erschienen der reichsten Entwickelung fähig und eröffneten der Anwendung ein unbegrenztes Gebiet.«

»Darin aber erhob sich Leibniz über alle seine Zeitgenossen, dass er seinen Blick durch keine Specialwissenschaft, sei es auch die umfassendste, einschränken liess. Wie er die mathematische Physik sofort mit dem ganzen Kreise der metaphysischen Probleme in Verbindung setzte und theils im Anschluss an Spinoza, theils in scharfem Gegensatz zu ihm eine neue Kosmologie ausarbeitete, so behielt er

mit stets gleichem, productiven Interesse die Mannigfaltigkeit in der Abfolge der Erscheinungen und alle wissenschaftlichen Disciplinen im Auge. »Die verschiedenen Arten der Wissenschaften sind dergestalt mit einander verbunden, dass sie nicht wohl gänzlich getrennt werden können« — so heisst es in unserer, von Leibniz entworfenen Stiftungsurkunde. Sah er doch in allen Bewegungs- und Lebensvorgängen nur die unendlich reichen Entfaltungen eines einzigen, aber in einer Fülle von Erscheinungen sich auswirkenden Princips. Das Studium dieser Auswirkungen verlangt Individualisirung; aber selbst die intimsten Besonderheiten lassen sich ohne Kenntniss der Wechselwirkungen, in denen sie stehen, nicht ergründen und weisen auf ein Allgemeinstes zurück. Träumte er doch davon, dass es gelingen könne, die ganze Fülle der Erscheinungen mit dem Gedanken so sicher zu erfassen, dass sie sich als ein Gewebe von Ziffern und Rechnungen darstellen lasse.«

»Gilt es nun, eine wissenschaftliche Anstalt zu gründen, die dieser Aufgabe entspricht, so kann nur eine Akademie, oder wie Leibniz lieber sagte, eine Societät der Wissenschaften in Frage kommen. Unter einer solchen verstand er nicht eine einzelne Anstalt in einem Lande und mit beschränkten Aufgaben, dergleichen es schon in anderen Ländern manche gab, sondern den Zusammenschluss aller Forscher auf der ganzen Erde. In jedem Culturstaate soll eine Societät der Wissenschaften gegründet werden; sie sollen in engster Verbindung mit einander stehen, sollen nach einem gemeinsamen Plane arbeiten, sich derselben Methoden und Ausdrucksmittel bedienen und so eine grosse Gemeinschaft darstellen. Das hohe Ideal der Platoniker leuchtet hier wieder auf, aber auf den Boden von Europa gestellt. Mit religiösem Enthusiasmus hat Leibniz, einundzwanzig Jahre alt, diesen Gedanken erfasst, und noch als Greis hat er eigentlich nur für ihn gelebt. Staaten und Kirchen verblassten ihm neben der neuen Gemeinschaft, wie sie seinem Geiste vorschwebte. In ihr stellt sich die Menschheit dem grossen Baumeister der Welten zu Dienste; in ihr hat die wahre Verehrung Gottes, die in der Erkenntniss seiner Werke besteht, ihre Stätte; aus ihr muss sich ein neuer intellectueller und sittlicher Zustand und eine bisher nicht gekannte Glückseligkeit entwickeln.«

»Aber wie eine solche Societät begründen und wo anfangen? Zuerst dachte er an den Kaiser und darum an Mainz und Wien. An der Würde des Kaisers haftete noch immer etwas Universales — das heilige römische Reich war noch kein ganz leerer Begriff. Unter den Fittichen seines Adlers sollen die neuen Bestrebungen Kraft und Gestalt gewinnen. Vergebliche Hoffnung! Von Hannover aber, seiner engeren Heimat, konnte Leibniz vollends nichts erwarten. Da lenkte sich sein Blick auf Brandenburg. Als der Staat des grossen Kurfürsten, als Vormacht des Protestantismus und der religiösen Freiheit, als Grenzland der wissenschaftlich noch unentdeckten Gebiete des Ostens rückte Brandenburg-Preussen in den Mittelpunkt seiner wissenschaftlichen und politischen Interessen. Mit zäher Energie suchte er Eingang in das Land, dessen grosse Zukunft er sicher vorausgesehen hat. Die ersten Anläufe missglückten. Dann aber kam seinen Plänen die hohe Frau entgegen, die mit lebendigem Antheil allen Bewegungen des Zeitalters folgte — Sophie Charlotte. Die Societät wurde gestiftet.«

»Das Statut vom Juli 1700 steckt der neuen Schöpfung die weitesten Grenzen und stellt ihr bisher unerhörte Aufgaben. Ausdrücklich heisst es, dass diese Societät sich »Alles das zum Object nehmen soll, was die anderswo aufgerichteten Societäten, Akademien und Vereine — einschliesslich der Missionsvereine — in allen Zweigen der Wissenschaft verfolgen«. Auch wird die Unterscheidung einer rein betrachtenden und einer praktischen Thätigkeit in der Wissenschaft nicht zugestanden; denn es handelt sich um die Förderung »des ganzen gemeinen Wohlwesens«: Productivität und Können sind für alle Disciplinen die höchsten Maassstäbe. Darum soll es keine besondere philosophische Classe in der Societät geben — die wahre Philosophie kommt allein durch das Zusammenarbeiten aller Classen zu Stande. Ursprünglich wurden drei unterschieden, die physikalisch-mathematische, die deutsche und die historisch-litterarische Classe. Bald aber wurde eine vierte, die medicinisch-naturwissenschaftliche, hinzugefügt. Jeder wurden bestimmte Hauptaufgaben vorgeschrieben. Die physikalisch-mathematische soll magnetische Beobachtungen vom Rhein bis zur Memel anstellen lassen, nach Russland und China vordringen und diese weiten Gebiete wissenschaftlich nach allen Richtungen unter-

suchen. Soferu sie in überseeische Länder geht, wird ihr die Unterstützung »Unserer afrikanischen und amerikanischen Compagnie« versprochen. Als physikalisch-technisches Collegium soll sie alle neuen Entdeckungen, Maschinen, Modelle u. s. w. prüfen, Maasse und Gewichte inspiciren und sie einheitlich nach dem Decimalsystem regeln. Die medicinisch-naturwissenschaftliche Classe soll überall im Lande »medicinische Observationen« veranlassen, das Wetter beobachten, den Zusammenhang der Epidemien mit ihm studiren, über Wachsthum und Schädigung der Feldfrüchte regelmässige Erkundigungen einziehen, Bodenuntersuchungen anstellen und die Ursachen von Calamitäten ergründen. Die deutsche Classe — ihre Niedersetzung geschah auf speciellen Befehl des Kurfürsten — soll »die uralte teutsche Sprache in ihrer natürlichen, anständigen Reinigkeit und Selbststand erhalten«, gute deutsche Redensarten an Stelle der Fremdwörter hervorsuchen und »den Schatz des teutschen Alterthums, auch die Rechte und Gewohnheiten unserer Vorfahren, so in den alten jetzt fast unbekannten Worten verborgen stecken, anmerken, sammeln und erläutern«. Die litterarische Classe soll sich »das wichtige Werk der Historien, sonderlich der teutschen Nation und Kirchen, zumalen in Unseren Landen, angelegen sein lassen, Alles soviel möglich, aus Diplomatibus, glaubwürdigen Scripturen und gleichzeitigen Scribenten darthun«, und das Wesen und Recht der deutschen Reformation ins Licht stellen und vertheidigen. Dazu soll sie die orientalischen Sprachen und Studien pflegen und zusammen mit der mathematischen Classe in fremde Länder vordringen, um sie für die christliche Cultur und Gesittung erobern zu helfen. Die gesammte Akademie endlich soll als eine wissenschaftliche Aufsichtsbehörde und als eine Normalanstalt für alle nothwendigen Hand-, Lehr- und Schulbücher fungiren.«

»Welch eine Fülle von Aufgaben! Und noch ist längst nicht Alles genannt, was dieser ersten universalen Akademie in Europa an ihrer Wiege als Zweck gesetzt worden ist. Mit dem Auge des Propheten schaute Leibniz in die Zukunft, weil er in seinem Geiste die ganze Entwickelung der Wissenschaften gleichsam schon erlebt hatte. Keine einzige hohe Aufgabe fehlt hier, und keine ist genannt, die nicht in der Folgezeit aufgenommen worden wäre. Die Geschichte kennt nur einen Mann, der Ähnliches geleistet hat, Aristoteles. Nie aber

soll es diese Akademie vergessen, dass sie es gewesen ist, welche ausersehen wurde, die erste Trägerin universaler wissenschaftlicher Aufgaben in der modernen Zeit zu werden! Wie wunderbar ist doch der Gang der Geschichte! Von dem kleinen Wittenberg ist die Reformation Europas ausgegangen, und die damals noch unbedeutende Hauptstadt des brandenburgischen Kurfürstenthums wurde als Stätte für wissenschaftliche Bestrebungen ausersehen, wie sie in dieser Universalität weder in Paris noch in London zu finden waren. Und auch darin hat sich Leibnizens Scherblick bewährt, dass er einen ganzen Kreis von Akademien in der Zukunft schaute. Heute stehen wir in einem solchen; sie sind, soweit sie universale sind, sämmtlich nach dem Muster der unsrigen gestiftet worden, und sie haben sich zu gemeinsamen Aufgaben vereinigt.«

»Aber so genial und gross gedacht der Plan der neuen Schöpfung war, so weit blieb diese selbst am Anfang hinter ihrer Aufgabe zurück. Es fehlte nahezu Alles, die Personen und die Mittel. So lange Leibniz lebte, war er selbst die Akademie. Ausser ihm hat sie in den vierzig ersten Jahren ihres Bestehens kaum ein halbes Dutzend nennenswerther Gelehrter besessen. Die Kraft, bildend auf Persönlichkeiten einzuwirken und bedeutende Männer zu erziehen, ist ihm versagt gewesen. Dazu kam noch ein Anderes: um einen wirklichen Fortschritt in der ganzen Breite der Entwickelung zu bewirken, war es nothwendig, die dumpfen Mauern vollends niederzureissen, in denen die alte Zeit gelebt hatte. Der scholastische Betrieb der Wissenschaften war aufgelöst; ihre Emancipation von der Kirche und Theologie war im Princip vollzogen; es galt, die Ruinen zu beseitigen. Aber die Kraft der Exclusive fehlte dem grossen, Alles in Eins schauenden Denker; auch das Veraltete vermochte er zu conserviren und das Fragwürdigste an irgend einer Stelle seines weitschichtigen Weltbildes noch unterzubringen: seine Stärke war auch seine Schwäche. So vermochten die Geisteswissenschaften noch nicht zu einem frischen Leben zu gelangen. Die Elemente für einen neuen Bau waren noch zerstreut; auch besassen sie noch nicht die Bedeutung durchschlagender productiver und kritischer Principien. Freiheit und Geschmack, sichere Beobachtung und strenger Stil fehlten: vom Engländer und Franzosen war der Deutsche noch durch einen weiten Abstand getrennt. Und

vor allem: nicht nur der deutsche Geist schlummerte noch — es gab noch keinen deutschen Staat! Die Geisteswissenschaften aber bedürfen zu ihrer Blüthe den frischen Thau persönlichen Lebens und die feste Unterlage nationalen Volks- oder Staatsbewusstseins. Ohne sie führen sie ein blosses Scheindasein. Das hat der Monarch wohl erkannt, vor dessen Blick alles Scheinwesen sich auflöste, Friedrich Wilhelm I. Er dachte daran, die Akademie aufzuheben, da sie nichts Erspriessliches leiste. Zu Hülfe zu kommen vermochte er ihr nicht — das lag ausserhalb des Kreises seiner Fähigkeiten und Aufgaben. Mit seiner offenbaren Ungunst belastet, eines Führers entbehrend, ohne Mittel, sich würdig zu ergänzen, durchlebte die Akademie dunkle Jahre. Und doch hat sie auch in dieser Zeit gezeigt, dass sie lebte. Die Schriften, welche sie erscheinen liess, sind nicht weltbewegend, aber förderlich gewesen.«

»Die Dämmerung, in der das geistige Leben unseres Vaterlandes lag, wich, als der grosse Friedrich den Thron bestieg. Schon als Kronprinz hatte ihn die Frage der Neubildung der Akademie lebhaft beschäftigt. Sobald er die Zügel der Regierung ergriffen hatte, begann er sie durchzuführen, ja, er wollte ursprünglich eine ganz neue Akademie stiften. An die ersten Gelehrten Europas schrieb er, um sie zu gewinnen. Die schlesischen Kriege verzögerten das Werk. Unterdessen hatte der geistvolle Feldmarschall von Schmettau eine litterarische Gesellschaft in engem Anschluss an den Hof und die Aristokratie nach dem Vorbild französischer Sociétés gegründet. Der König befahl die Verschmelzung beider Gesellschaften, stellte den berühmtesten Gelehrten des Zeitalters, Maupertuis, mit ausserordentlichen Gewalten an die Spitze der neuen Schöpfung, hiess sie die lateinische Sprache mit der französischen vertauschen und erklärte sich selbst nicht nur zum Protector, sondern auch zum wirklichen »Académicien«. So wurde die Akademie die fridericianische und eine französische zugleich.«

»Es ist üblich, das Eine zu verherrlichen und das Andere zu beklagen. Überschlägt man aber, in welchem Zustande sich Geist, Wissenschaft und Geschmack bei den Deutschen um das Jahr 1745 befanden, so wird man dem Könige Recht geben. Nicht nur wurde erst jetzt die preussische Akademie wirklich auf die europäische Bühne gestellt,

sondern sie gewann auch in der französischen Schule Form und Haltung; sie lernte für das Publicum — im idealen Sinne des Worts — schreiben und sich ein solches in Deutschland erziehen. Der deutsche Geist aber ging dabei nicht unter: ihn belebte der grosse König nicht durch Worte, sondern durch Thaten, und die hervorragendsten Gelehrten in seiner Akademie neben Maupertuis und Lagrange waren nicht die schiffbrüchigen französischen Theologen und Litteraten, sondern die deutschen Forscher — ein Euler und Lambert, ein Marggraf, Lieberkühn, Süssmilch u. A.«

»Was hat die fridericianische Akademie geleistet? Sie hat eine feste und eigenthümliche Vorstellung von ihren Aufgaben besessen und sie hat sie ehrenvoll durchgeführt. Auf drei Linien stellt sich das dar.«

»Erstlich, in der Mathematik und den Naturwissenschaften hat sie stetig und fruchtbringend gearbeitet. Die Mathematiker Euler und Lagrange waren die Führer in ihrer Wissenschaft; die Astronomen der Akademie waren hoch angesehen, und von den Chemikern durfte Maupertuis rühmen, »dass sie alle Chemiker Europas ausstechen«. Die naturwissenschaftlichen Leistungen der Akademie verdienen um so grössere Anerkennung, als der König sie nicht lebhaft unterstützte. »Alle die Bemühungen in Bezug auf Elektricität, Gravitation und Chemie haben die Menschen nicht gebessert«, schrieb er an d'Alembert, »und ihren moralischen Zustand nicht geändert: sie sind also ein Luxus. Was wollen alle jene Entdeckungen der Modernen für die Gesellschaft bedeuten, wenn die Philosophie das Capitel der Moral und der Sitten vernachlässigt?« Die Naturforscher liessen sich nicht irre machen, sondern arbeiteten ruhig weiter.«

»Aber auch die Aufgabe, welche ihr königlicher Protector der Akademie besonders nahe legte, ist von ihr energisch aufgenommen worden. Es ist die zweite Linie, auf der sie sich bewegte, und sie ist mit einem Worte charakterisirt: Aufklärung. Der König lebte in dem antiken, lateinischen Begriff von Wissenschaft und Philosophie und in der französischen Cultur des 17. Jahrhunderts. Die Wissenschaft war ihm kein loses Gefüge von Disciplinen, sondern ein Ganzes, und die Ausbildung einer neuen Form wissenschaftlicher Mittheilung im Gegensatz zur scholastischen war ihm ebenso wichtig wie die Sache selbst. Dieses Werthlegen auf die Form entsprang einem sehr leb-

haften didaktischen und moralischen Bestreben: er wollte nicht Wissenschaft um ihrer selbst willen verbreitet, noch weniger todte Gelehrsamkeit gepflegt sehen, sondern eine vernünftige Denkungsart durchsetzen, überall die Aufklärung befördern und den sittlichen Zustand der Gesellschaft dadurch bessern. Durch »Raison«, klar und formvollendet an jedem wissenswürdigen Object entwickelt, zur Moral und Toleranz: das ist die Aufgabe der Wissenschaft! Die Geschichte vermag seit sechzehnhundert Jahren wenig oder nichts zu lehren; es gilt vielmehr, sich von ihr zu befreien. Am besten wäre es, über sie hinweg einfach zu den Alten zurückzukehren; da diess unmöglich, so soll jede Überzeugung, mit Gründen vorgetragen, vernünftig entwickelt und gefällig dargestellt, respectirt werden. Aufklärung ist bereits dort, wo Geist und Klarheit, Zucht der Gedanken und Anmuth herrschen. Wenn sich in diesem Medium der Theologe, der Historiker, der Naturforscher und der Philosoph zusammenfinden, so ist zu hoffen, dass die schlimmsten Wirkungen der Superstition, nämlich Barbarei, Zuchtlosigkeit und Fanatismus, schwinden.«

»Diese Ideen des Königs sind von seiner Akademie ergriffen worden. Man durchblättere die vierzig Bände ihrer Abhandlungen aus jenen Jahren. Die Standpunkte ihrer Verfasser sind ganz verschieden; die Themata entstammen allen möglichen Wissenschaften — aber dennoch sind die Arbeiten von einem Geiste beherrscht und dienen einer Aufgabe: ein strebsames, für die höheren Fragen aufgeschlossenes Publicum zu schaffen, es von allen Einseitigkeiten zu befreien, es an gesundes Denken zu gewöhnen und ihm lebendigen Sinn und Geschmack für die Wissenschaften zu geben. So arbeitete die Akademie, und in dieser Thätigkeit, formgebend, vermittelnd, aufklärend und tolerirend, war sie die fridericianische. Wissenschaft und Litteratur bildete für sie noch ein untrennbares Ganzes; in allen Hauptfragen trat die Gesammtakademie zusammen und überliess die Entscheidung nicht einer einzelnen Classe. So stand Alles noch in einer wirksamen Einheit.«

»In keiner Periode ihrer Geschichte hat sich die Wissenschaft so hohe Verdienste um die Cultur in der Breite ihrer Entwickelung erworben wie damals. Nun erst wurde die mittelalterliche Weltanschauung in unserm Vaterlande wirklich gestürzt, ihre veralteten Hervorbringungen beseitigt. Welch ein Publicum hätten unsere grossen

Classiker gefunden, wenn die Aufklärung ihnen nicht vorgearbeitet hätte? Und an einer führenden Stelle in ihr stand die fridericianische Akademie. Unverflochten mit den Tagesfragen deutschen Kleinlebens, allen grossen Problemen der wissenschaftlichen Entwickelung folgend, jeden Standpunkt in ihrer Mitte duldend, aber Alle an dieselbe Regel wissenschaftlicher Aussprache bindend, eine Stätte der Vernunft und der Toleranz — so hat die Académie Royale des Sciences et Belles-Lettres vierzig Jahre gewirkt und das neue Preussen erziehen helfen.«

»Endlich noch ein Drittes: die Vertretung der Leibniz-Wolff'schen Philosophie war ein überkommenes Erbe der Akademie; aber sie hat sich niemals mit ihr identificirt. Im Gegentheil, sie hat sie sehr bald unter die Controle der Erfahrung gestellt und dem scharfen Luftzuge der englischen Philosophie ausgesetzt. Wie es Voltaire's Verdienst gewesen ist, diese auf den Continent gebracht zu haben, so haben die Berliner Akademiker ein redliches Stück Arbeit in der Kritik und den Ausgleichsversuchen der idealistischen und der empiristischen Philosophie geleistet. Die Weltanschauung ihres Königs respectirend, sind sie doch stets ihre eigenen Wege gegangen; sie haben La Mettrie's kecke Sätze ebenso abgelehnt wie den Skepticismus Hume's und die Probleme vor den Gewaltsamkeiten schnellfertiger Dogmatiker geschützt.«

»Aber als der grosse König die Augen schloss, war auch die Zeit für diese seine Schöpfung abgelaufen, ja sie hatte ihre Aufgabe bereits seit einem Jahrzehnt erfüllt. Um das Jahr 1786 war eine Akademie in Deutschland zum Anachronismus geworden, die französisch sprach, Kant nicht begriff und des wirklichen Zusammenhangs mit Herder und Goethe, mit der höher strebenden deutschen Geistesbewegung jener Tage entbehrte. Dass die Akademie eine deutsche werden müsse, erkannte der patriotische Staatsmann, dem Friedrich Wilhelm II. die Sorge für sie anvertraute, Hertzberg; aber dass der Zeiger der Zeit nicht mehr bei der »Aufklärung« stand, erkannte er nicht. Er hielt diese vielmehr für den bleibenden Höhepunkt des Geistes und beeilte sich, ihren ganzen berlinischen Generalstab, Castillon, Teller, Zöllner u. s. w., in die Akademie aufzunehmen — aufzunehmen, als er bereits von der Geschichte besiegt war. Traurigere Tage hat die Akademie kaum je früher

erlebt als die letzten vierzehn Jahre des achtzehnten Jahrhunderts. Jene Aufklärer commandirten nur noch Schatten, lebten vom Ruhm ihrer Vergangenheit und sperrten sich selbstzufrieden gegen den neuen Geist ab. Vollends aber schien die Akademie zu versinken, als Wöllner und nach ihm der Minister von Massow die Parole ausgaben, die reine Wissenschaft sei zu nichts nütze, die Technik aber sei das Mittel, durch welches der Staat gebaut werden müsse: die Akademie solle sich »humanisiren« und ihre Kräfte dem »gemeinen Leben« und seiner Verbesserung, sowie allen seinen Bedürfnissen zuwenden; sie möge die nationale Industrie heben, die Vorurtheile des Volkes aufklären und das Erziehungswesen reinigen und fördern. Wurde ihr doch durch eine Cabinetsordre vom April 1798 geradezu zugemuthet, die Nützlichkeit in Paragraphen zu fassen und sich als technische Staatsanstalt und als Staatserziehungsbehörde zu etabliren. Gewiss kündigten sich hier auch neue, sehr berechtigte Bedürfnisse an, vor allem das nach einer höheren Lehranstalt, einer centralen Universität. Sie fehlte in Berlin und im preussischen Staate noch, und es war ein richtiger Gedanke, sie in Verbindung mit der Akademie zu setzen. Aber eine einfache Verwandlung derselben in eine hohe Schule war höchst bedenklich. Der Akademie gelang es, sich dieser Zumuthung zu entziehen, aber besser wurde es auch nicht: noch im Jahre 1799 wurde der Grossmeister der Aufklärung, Nicolai, aufgenommen, und die Publicationen der Akademie rückten in bedenkliche Nähe zu der »Allgemeinen deutschen Bibliothek«.«

»Aber der grosse Umschwung trat doch ein; nur kam er anders, als Massow und die Nützlichkeitsfanatiker ihn gewünscht hatten. Der erste Dank gebührt dem Geheimen Cabinetsrath Beyme. Begeistert von dem Idealismus Fichte's und verehrungsvoll zu Goethe und Schiller aufschauend, ist er es gewesen, dem die Akademie die Grundlegung ihrer Reorganisation verdankt. Nicht neue Statuten sind zunächst nöthig, sondern neue Männer: das war die Einsicht, nach der er gehandelt hat. Nachdem im Jahre 1800 Alexander von Humboldt aufgenommen war, führte Beyme in den nächsten Jahren der Akademie Hufeland, Thaer und Johannes von Müller zu. Schiller und Goethe, mit denen er verhandelt hat, blieben unerreichbar, und Fichte, dessen Aufnahme er energisch betrieb, wurde von der Akademie abgelehnt. Aber Fried-

rich August Wolf, von Buch und Buttmann wurden ihr schon vor der grossen Katastrophe des Staates zugeführt. Die Akademie war bereits in der Umwandlung begriffen, als die Reinigung eintrat, die zur Wiedergeburt des preussischen Volkes geführt hat. Mitten in der Niederlage erstarkte der Glaube an eine neue, höhere Existenz, an die umbildende Kraft der Gesinnung und der Wissenschaft, die den Menschen in seinem ganzen Dasein erfassen sollten, damit aus dem Geiste Alles neu würde, damit unter den Trümmern der Bau der Zukunft entstünde. Wilhelm von Humboldt, Niebuhr, Schleiermacher und Savigny traten fast gleichzeitig in die Akademie ein: sie haben die dritte Periode unserer Geschichte begründet.«

»Diese neue Periode ist durch ein doppeltes charakterisirt: durch das Verhältniss, in welches die Akademie zu der damals gestifteten Berliner Universität gesetzt worden ist, und durch den neuen Geist, in welchem sie ihre eigene Aufgabe und die der Wissenschaft überhaupt erfasst hat.«

»Die Universitäten waren im 18. Jahrhundert langsam wieder aufgeblüht. Das Vorbild Halle's hatte mächtig gewirkt, und in Göttingen war ein Muster aufgestellt worden, welches die Schwesteruniversitäten zur Nachfolge reizte. In Halle blühte ein philologisches Seminar, welches die ganze Alterthumswissenschaft auf eine höhere Stufe hob, und auch in Göttingen wurde nicht nur gelehrt, sondern wirklich geforscht. Noch mehr: an dieser Centralstätte deutscher Bildung war eine Societät der Wissenschaften mit der Universität vereinigt, und diese Verbindung trug reiche Früchte. Als nun in Berlin die neue grosse Lehranstalt gestiftet werden sollte und wirklich ins Leben trat, als viele Stimmen verlangten, die Akademie solle einfach in sie eingeschmolzen werden, da war es vor allem Wilhelm von Humboldt, der den richtigen Weg wies. Er erkannte unbefangen an, dass die Akademien in Deutschland bisher noch nicht Befriedigendes geleistet hätten, aber er erkannte auch, dass die Idee, die ihnen zu Grunde liegt, richtig sei und dass sie lebensfähig werde, wenn man die Akademien mit den Universitäten in Verbindung bringe. »Die Idee einer Akademie«, so lauten seine Worte, »als die höchste und letzte Freistätte der Wissenschaft und die vom Staate am meisten unabhängige

Corporation muss festgehalten werden; man muss es auf die Gefahr ankommen lassen, ob eine solche Corporation durch zu geringe oder einseitige Thätigkeit beweisen wird, dass das Rechte nicht immer am leichtesten unter den günstigsten äusseren Bedingungen zu Stande kommt. Man muss es darauf ankommen lassen, weil die Idee an sich schön und wohlthätig ist, und immer ein Augenblick eintreten kann, wo sie auch auf eine würdige Weise ausgefüllt wird.« »Akademie, Universität und grosse wissenschaftliche Einzelinstitute«, fährt er fort, »sind drei gleich unabhängige und integrante Theile der wissenschaftlichen Gesammtanstalt des Staates. Akademie und Universität sind beide gleich selbständig, allein insofern verbunden, dass sie gemeinsame Mitglieder haben und dass die Universität alle Akademiker zu dem Rechte, Vorlesungen zu halten, zulässt.«

»In massgebenden Ausführungen hat Humboldt das Wesen und Recht der Akademie neben der Universität — aber nie ohne sie — dargelegt. Das, was er gefordert und geordnet hat, hat sich bis auf den heutigen Tag bewährt. Ihm und seinen Mitarbeitern verdanken wir unser neues Dasein, ihm und ihnen die Verbindung mit der Universität, die uns im höhern Sinne wirklich erst lebensfähig gemacht hat. Erst jetzt war die Akademie sicher, dass es ihr nie an ausgezeichneten Kräften fehlen werde, während bisher die Wahl neuer Mitglieder bei den knappen Mitteln stets die grössten Schwierigkeiten gemacht hatte. Erst jetzt erhielt sie fort und fort Gelehrte, die ihre Wissenschaft auch als Lehre erprobt hatten, und wurde doch endgültig von der Verpflichtung entbunden, für die Verbreitung derselben zu sorgen. An dem heutigen Tage bezeugt daher die Akademie ihrer jüngeren, in mancher Beziehung mächtigeren Schwester, der Universität, ihren lebhaften Dank; sie bezeugt auch, dass niemals ein Misston, niemals auch nur ein Schatten von Eifersucht ihr gegenseitiges Verhältniss getrübt hat.«

»Aber das neue Dasein, welches die Akademie empfieng, war doch nicht nur in der segensreichen Verbindung mit der Universität gegeben: ein neuer Geist hielt seinen Einzug, unterwarf sich alle Anschauungen und Erkenntnisse, steckte neue Ziele und hauchte Kraft und Leben ein. Polyhistorie, Raison und Moral waren die Devisen des vergangenen Jahrhunderts gewesen, ein aufgeklärter Ciceronianismus,

theils französisch gefärbt, theils in deutscher Schulgestalt — keine Spur von »Griechheit«. Nun aber war durch ROUSSEAU die Individualität und das Innenleben entfesselt worden — entfesselt durch die Phantasie und den Drang nach Freiheit; nun hatten KANT und FICHTE die behagliche Ruhe eines conventionellen Idealismus gestört und die Anspannung aller sittlichen Kräfte verlangt; nun war durch WINCKELMANN das Auge erschlossen worden für die Schönheit griechischen Lebens, und der höhere Kunstsinn war geweckt; nun entschleierte sich durch HERDER dem empfindenden und nachempfindenden Geiste das Antlitz seiner bisher verhüllten Geschichte: die Berge thaten sich auf; Völkerpoesie und Völkergeschichte in der unendlichen Anzahl ihrer Typen erschlossen sich und trafen mit einem neuen Verständniss des Menschen zusammen. Und über das Alles — nun erlebte man GOETHE und erlebte in ihm einen Dichter und Denker, in welchem sich das neue Dasein wie von einer göttlichen Naturkraft ausgewirkt darstellte.«

»In der Philologie als der genialisch-kritischen Wissenschaft vom Alterthum fanden die neuen Erkenntnisse zuerst Ausdruck und Halt. In ihr liess man Plato wieder aufleuchten mit dem grossen, tiefen Auge, und weil man den Geist des Alterthums, wie man ihn auf den Höhen empfieng, verehrte, nahm man es auch genau mit dem Buchstaben; man wollte die ganze herrliche Welt wiedererwecken, die einst eine Wirklichkeit und jetzt noch kein Traum schien. Aber das Griechische war in Wahrheit doch nur ein idealisirtes Paradigma: der eigene Sinn für das Bewegte und Lebendige, das Hohe und Erhebende war geweckt und zündete dem verwandten griechischen Geiste das erste Lobopfer an. Bald aber verbreitete sich dieser Sinn über alle Gebiete geschichtlicher Erkenntniss und Wissenschaft, die Religionslehre, das Studium des Rechts, die heimische Sprache, die Sprachwissenschaft überhaupt, das Leben und die Dichtung aller Völker. Die herrliche Erhebung der Freiheitskriege machte auch die Denker schaffensfreudig. Mit unauslöschlicher Dankbarkeit schauen wir auf zu der Generation von Gelehrten, die in jenen Jahrzehnten unsere Akademie neu gebaut, die moderne Geisteswissenschaft in allen ihren Disciplinen begründet, ja geschaffen und unser Vaterland an die Spitze der geistigen Bewegung in Europa gestellt haben. In diesen Männern hat Deutschland die zweite Epoche seiner Renaissance erlebt. Mit dem

reinsten Eifer für die Wissenschaft verbanden sie ein starkes Gefühl, einen edlen Freiheitssinn und eine kräftige Überzeugung von der wesentlichen Einheit aller höheren Erkenntnisse. Von einer erhebenden Weltanschauung getragen, strebten sie danach, eben diese Anschauung durch ihre Arbeit zu erweitern und zu befestigen. Unsere Akademie hat die Ehre gehabt, die Mehrzahl dieser deutschen Gelehrten zu ihren Mitgliedern zählen zu dürfen. Sie hat von ihnen den Gehalt und die Form, sie hat den Ruhm, aber auch heilige Pflichten als Erbe empfangen. Brauche ich sie an Schleiermacher's Religionsphilosophie, an Niebuhr's Römische Geschichte, Wilhelm von Humboldt's und Bopp's Sprachwissenschaft, an Savigny's Römisches Recht, an Grimm's Deutsche Grammatik und Volkskunde, an Böckh's Alterthumswissenschaft, an Ritter's Geographie und an Lachmann's Textkritik zu erinnern? Alle diese Männer wirkten einmüthig in dieser Akademie zusammen und hoben die historisch-philologische Classe auf eine beherrschende Höhe. Die akademischen Abhandlungen, die sie veröffentlichten, haben eine tiefe innere Verwandtschaft: sie verbinden eine neue Betrachtung des Stoffs mit einer Methode, die deshalb »exact« ist, weil sie sich des Einzelnen wie des Ganzen mit Liebe bemächtigt. Dazu sind diese Abhandlungen durchwaltet von einer inneren Idealität der Sprache, die ihnen einen unvergänglichen Reiz verleiht. Im achtzehnten Jahrhundert schrieb man mit Esprit, weil man sich selbst für klüger hielt als die Geschichte, jene aber sind mit Geist geschrieben; denn sie sind aus der Begeisterung für die Sache geboren.«

»Nicht ebenso schnell und umfassend entwickelten sich die Naturwissenschaften bei uns. Zu weit und zu lange war Deutschland hier hinter anderen Ländern zurückgeblieben, und als eine Erhebung begann, da musste der schwere Kampf ausgefochten werden wider eine phantastische Naturphilosophie. Die Akademie wies diese Pseudowissenschaft von Anfang an ab, und um Alexander von Humboldt, der endlich aus Paris — nachdem er der deutschen Wissenschaft dort unsägliche Dienste geleistet hatte — zurückgekehrt war, sammelten sich allmählich Seebeck, Mitscherlich, Encke, Rose, Dirichlet und Jacobi. Humboldt ist es gewesen, der in Preussen der Naturwissenschaft in ihrem ganzen Umfange das Haus gebaut und der Wissenschaft überhaupt im Staatsleben die gebührende Stellung errungen hat, an Viel-

seitigkeit der Interessen und wirksamer Sorge für das Ganze einem LEIBNIZ wahlverwandt. Um 1835 standen die physikalisch-mathematischen Disciplinen in ebenbürtiger Vertretung neben den historischen; die biologischen aber erhielten in JOHANNES MÜLLER den epochemachenden, universalen Forscher, der der Lehrer der Lehrer geworden ist.«

»Immer deutlicher, wenn auch durch schwere innere Spannungen hindurch, erkannte die Akademie jetzt die Aufgabe, die ihr im Unterschied von allen anderen wissenschaftlichen Anstalten obliegt. Als dreifache hat sie sie bestimmt. Erstlich, sie wurde sich bewusst, dass sie als repräsentirende und begutachtende Körperschaft die ideale Einheit der Wissenschaft zu verwirklichen und im Leben des Staates und der Gesellschaft darzustellen habe. Zweitens, sie erkannte, dass es ihre Aufgabe sei, »wie ein mächtiges Schiff die hohe See der Wissenschaft zu halten und in tonangebenden Vorträgen und Mittheilungen alle auftauchenden Spitzen der Forschung neu und frisch hervorzuheben«. Drittens, sie begann einzusehen, dass sie ihre Organisation ausnützen müsse, um grosse wissenschaftliche Unternehmen zu leiten, deren Durchführung die Kräfte des Einzelnen übersteigt. SCHLEIERMACHER, NIEBUHR und SAVIGNY sind es gewesen, die diese Aufgabe der Akademie erkannt und gefordert haben, zuerst durchgeführt hat sie BÖCKH in seinem Corpus Inscriptionum Graecarum. Doch erst in unserer Periode ist die Aufgabe durch die vorbildlichen Leistungen eines Mannes zu ihrer vollen Verwirklichung gelangt.«

»So, im Einzelnen und im Grossen arbeitend, dem genialen Forscher Raum gebend und verstreute Kräfte sammelnd, in der Stille wirkend und doch bewegt und bewegend, hat die Akademie FRIEDRICH WILHELM's III. und FRIEDRICH WILHELM's IV. sich bewährt.«

»Langsam aber änderten sich seit der Mitte des Jahrhunderts die Ziele und Aufgaben der Wissenschaft. »Entwickelung« und »Geschichte« waren schon in seiner ersten Hälfte die Losung gewesen, aber es besteht ein fundamentaler Unterschied zwischen damals und jetzt. Damals fasste die Wissenschaft noch mit Vorliebe in allen Disciplinen das Ungemeine und Hervorragende ins Auge, gleichsam die Blüthe der Erscheinungen. Der Forscher wollte unmittelbar durch seinen Gegen-

stand erhoben sein; darum wählte er sich das Grösste. Entschloss er sich zu niederen Formen herabzusteigen, so geschah es, um das Erhabene in ein helles Licht zu setzen. Einige geniale Naturforscher, wie Goethe, abgerechnet, hatte man, trotz allem Ausschreiten ins Allgemeine, doch noch keinen rechten Sinn für das Ganze und darum auch keine Ehrfurcht vor ihm. Immer lockte noch das hervorragend Besondere und hielt Sinn und Interesse gefangen. Das wurde nun anders. Man lernte einsehen, dass ein volles Verständniss der Erscheinungen nur an ihren Ursprüngen und auf Grund des ganzen Thatsachenmaterials aufgehen könne. Umfassende Induction und peinlichste Kritik, Massenbeobachtung und Argwohn gegenüber einem vorgreifenden Idealismus wurden die Grundzüge der wissenschaftlichen Haltung in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts. Die Forderung der Massenbeobachtung führte zur Forderung der Arbeitstheilung, die Aufgabe der »Entwickelungsgeschichte« zum Studium der ersten Glieder in jeder Reihe. Von den Höhen nicht nur der Speculation, sondern auch der Betrachtung complicirter Ordnungen stieg die Wissenschaft überall herab zu den Niederungen der primitiven Thatsachengruppen. Fast darf man sagen, sie entäusserte sich ihres »humanen« Charakters, um zunächst die Erscheinungen zu studiren, welche die elementaren Voraussetzungen für alles Sein und Werden bilden. Der Biologe studirte vor allem die niedersten Organismen; der Psychologe wurde zum Psychophysiker, der Sprachphilosoph zum Lautphysiologen, der Historiker zum Wirthschaftsstatistiker oder Urkundenforscher.«

»Es wäre ungerecht, zu behaupten, dass diese Wendung des wissenschaftlichen Betriebs zur Empirie überall ein Erlahmen der tieferen geistigen Arbeit verursacht habe. Zwar erliegen kleinere Geister der Versuchung, sich alles höhere Streben abzugewöhnen, heute leichter; denn die Brücke, die von der Einzelwissenschaft zu einer Weltanschauung und zur Weisheit führt, ist schwerer zu finden als ehedem. Allein die Meister stehen, was Vielseitigkeit in der Anwendung wissenschaftlicher Methoden und gesunde, tiefe Speculation anlangt, keinem frühern Zeitalter nach. Das Gesetz von der Erhaltung der Kraft und die Gesetze entwickelungsgeschichtlicher Bewegung, nicht erträumt, sondern bewiesen, schweben über der gesammten Forschung und ver-

heissen jeder Gruppe von Untersuchungen Frucht. Dazu: die tieferen entwickelungsgeschichtlichen Forschungen haben zwar die Allgemeingültigkeit des Mechanismus gelehrt, nicht aber seine Alleingültigkeit. Der Einsicht, dass es ein überall thätiges, formgebendes, teleologisch wirkendes Princip giebt, dem der causale Ablauf der Erscheinungen eingeordnet ist — dieser Einsicht sind wir heute näher als vor dreissig Jahren, und das leere Spiel mit Worten, die Gewaltsamkeiten und die täuschenden Zurückschiebungen der Probleme haben wieder der einfachen, alten Fragestellung weichen müssen.«

»Den Naturwissenschaften ist in erster Linie dieser Umschwung der Dinge zu Gute gekommen, und nicht mit Unrecht spricht man von dem »naturwissenschaftlichen Zeitalter«. Ihrem Aufstreben kam noch ein besonderer Umstand zu Hülfe. Die gesteigerten Anforderungen des modernen Lebens bedeuteten ebenso viele Anfragen an die Leistungsfähigkeit der Naturerkenntniss, und sie hat ihnen in glänzender Weise entsprochen. Neben Helmholtz steht Werner Siemens. Wir dürfen sie stolz die Unsrigen nennen; aber wir nennen sie auch als die bleibenden Vorbilder echt wissenschaftlicher Haltung. Von Werner Siemens, dem Techniker, stammt das Wort: »Die wissenschaftliche Forschung darf nicht Mittel zum Zweck sein, sie muss um ihrer selbst willen betrieben werden«, und das Geheimniss der Kraft Helmholtzens lag in der geschlossenen Grösse seines einzig auf Erkenntniss gerichteten Geistes. Helmholtz und Siemens sind uns entrissen worden; aber der Dritte aus ihrem Kreise, der Gelehrte, der die Pathologie der Zelle begründet und die ganze Heilkunde reformirt hat, wirkt in ungeschwächter Kraft noch unter uns; er verbindet die heutige Naturforschung mit der stolzen Epoche ihrer Grundlegung.«

»Blicken wir auf die Geisteswissenschaften: auch das Studium der Geschichte und der Sprachen blieb in diesem Zeitraume hinter dem der Naturwissenschaften nicht zurück. Welche Erinnerungen steigen in uns auf, wenn wir neben den ausgezeichneten Naturforschern — einem Dubois-Reymond, von Hofmann, Pringsheim und Anderen — der Namen Haupt und Curtius, Droysen und Duncker, Müllenhoff und Scherer, Sybel und Treitschke und so vieler Anderer gedenken, wenn wir Ranke nennen, ihn, dessen Schüler wir Alle sind. Die neue Sprachforschung und Geschichtschreibung hat an dieser Akademie ihren

Ursprung gewonnen, und hier ist sie zur Blüthe gebracht. Noch geniessen wir das Glück, in unseren Senioren die lebendigen Zeugen des Aufschwungs verehren zu dürfen. Was die »Römische Geschichte« und die »Geschichte der griechischen Philosophie« bedeuten, weiss mit uns die ganze gebildete Welt. Auch die Geschichts- und Sprachforschung haben in dem letzten halben Jahrhundert Umwandelungen erlebt, die an Bedeutung keiner früheren nachstehen. Auch sie haben den ihnen überlieferten Entwickelungsgedanken neu, d. h. exact und concret, anzuwenden gelernt, überall die elementaren Bedingungen aufgesucht, die Wechselwirkungen studirt und an der Fülle des Einzelnen die Lebensbewegung des Ganzen zu durchschauen begonnen.«

»Aber die Akademie hat sich niemals weniger als in dem letzten halben Jahrhundert darauf beschränkt, den Mittheilungen ihrer Mitglieder zu lauschen. Den Grossbetrieb der Wissenschaft, den das Zeitalter forderte, hat sie aufgenommen und im Laufe der letzten Jahrzehnte mehr als zwanzig umfassende Unternehmungen ins Werk gesetzt, welche die Kräfte des einzelnen Mannes übersteigen und Menschenalter zu ihrer Durchführung erheischen. Sie hat treue Arbeiter ermittelt und gesammelt; sie ist die Schutzstätte der jungen Talente geworden, und sie hat auch dort gesäet, wo sie selbst nicht ernten wird. Diese Unternehmungen einzuleiten und im Gang zu erhalten, wäre der Akademie aber unmöglich gewesen, hätte ihr nicht die Gnade ihrer Königlichen Protectoren die Mittel gewährt und hätte sie nicht die Fürsorge der Königlichen Staatsregierung in reichstem Maasse stets gefunden. Das heutige Fest bietet uns erwünschten Anlass, vor dieser illustren Versammlung es dankbar auszusprechen, was die Wissenschaft in Preussen, was diese Akademie der Königlichen Unterrichtsverwaltung verdankt. Niemals hat sie uns im Stiche gelassen; unsere Unternehmungen hat sie wie ihre eigenen betrachtet, ihren Rath und ihre thatkräftige Hülfe ihnen zugewandt, und doch stets Freiheit walten lassen. Ihrer Fürsprache verdanken wir die neue Institution, unsere wissenschaftlichen Beamten. Sie hat damit den Grund zu einer noch umfassenderen Wirksamkeit der Akademie gelegt. Zu höchst aber richtet sich unser Dank an unseren allergnädigsten Protector, König und Herrn. Unter Seinem Schutze arbeiten wir; Ihm ist auch

die Wissenschaft vertraut; Seine Sorge waltet über uns. Königlich hat Er diese Akademie geehrt. Wir wollen uns solcher Ehre würdig erweisen, wie es dem Preussen geziemt: wir wollen unsere Pflicht thun. Gott schütze den König!«

»Die Wissenschaft ist nicht die einzige Aufgabe der Menschheit, sie ist auch nicht die höchste; aber die, denen sie befohlen ist, sollen sie von ganzem Herzen und mit allen Kräften treiben. Wie verschieden sich auch die wissenschaftlichen Epochen gestalten — im Grunde bleibt die Aufgabe immer dieselbe: den Sinn für die Wahrheit rein und lebendig zu erhalten und diese Welt, die uns gegeben ist als ein Kosmos von Kräften, nachzuschaffen als einen Kosmos von Gedanken. Möge es unserer Akademie in ihrem dritten Jahrhundert beschieden sein, an diesem Werke der Menschheit mitzuarbeiten; mögen finstere Mächte ihr fern bleiben; möge das Licht, das im Anfang war, ihren Weg bestrahlen und das Wort, das im Anfang war, ihrem Geiste leuchten.«

Als sich der laute und anhaltende Beifall, welcher den Schlussworten des Redners folgte, gelegt hatte, gieng Hr. Vahlen zu dem zweiten Theil der Festsitzung über, der zu dem Empfang der zur Begrüssung entsandten Deputationen bestimmt war.

Dieselben waren in vier grosse Gruppen, und die beiden ersten, Akademien und Universitäten, wieder in Untergruppen getheilt; jede Abtheilung hatte sich ihren Sprecher erwählt, der eine Ansprache für die Abtheilung zu halten hatte, nach welcher die einzelnen zugehörigen Deputationen vortraten und die von ihnen überbrachten Adressen abgaben oder mündlich Glückwünsche für die einzelnen Körperschaften darbrachten.

Die erste grosse Gruppe bildeten die Akademien und allgemeinen wissenschaftlichen Gesellschaften, und zwar in drei Abtheilungen:

Deutsche Akademien von Deutschland und Oesterreich: Göttingen, Leipzig, München, Wien, und die Leopoldina;

Fremde Akademien der Internationalen Association: London (Royal Society), Paris (Académie des inscriptions et belles-

lettres, Académie des sciences, Académie des sciences morales et politiques), St. Petersburg (Akademie der Wissenschaften), und Rom (Lincei);

Übrige Akademien u. s. w. des Auslandes: Amsterdam, Boston, Brüssel, Budapest, Bukarest, Christiania, Dublin, Edinburg, Helsingfors, Kopenhagen, Madrid, Mailand, Neapel, St. Petersburg (Militär-medicinische Akademie), Rom (Società Italiana), Stockholm, Turin, Upsala, Washington (Smithsonian Institution), denen sich ferner die Royal Asiatic Society in London und Vertretungen des R. Istituto di studi superiori in Florenz und der Universitäten Stockholm und Upsala angeschlossen hatten.

Von der ersten Untergruppe sonderte sich die Leopoldinisch-Carolinische Akademie der Naturforscher als älteste gelehrte Gesellschaft ab, indem Hr. Virchow als der eine ihrer beiden Vertreter, der Adjuncten des XV. Kreises, an erster Stelle die folgende Ansprache an Hrn. Vahlen und die Versammlung richtete:

»Hochverehrter Herr Vorsitzender Secretar! Ich danke in meinem und im Namen meiner Collegen und der Akademie, die wir hier zunächst vertreten, von Herzen dafür, dass Sie uns diese grosse und hervorragende Ehre haben zu Theil werden lassen. Wir hatten, als wir hierher kamen, ursprünglich gedacht, die Ansprüche, welche die alte Leopoldina an die Erinnerungen des Volkes hat, in stärkerm Masse wach zu rufen und zu bethätigen. Ich will mich aber darauf beschränken, Angesichts der ausserordentlichen Kürze der Zeit, die wir haben, nur daran zu erinnern, dass die alte Leopoldina die einzige Institution ist, welche aus dem alten Heiligen Römischen Reich in die Gegenwart hinein noch fortbestanden hat und fortbestehen wird, die einzige, welche nicht bloss ihre allgemeine Form, sondern auch die Art ihres Wirkens fortgesetzt hat, und von der ich sagen muss, dass sie nach meiner Vorstellung in der That beanspruchen kann, in der Entwickelung des deutschen Lebens eine gewisse hervorragende Stellung einzunehmen.«

»Denn ihre Gründung ist keine fürstliche Gründung gewesen, sie ist keine Stiftung von Königen oder Herzögen, auch nicht von Kaisern,

obwohl sie den Namen der Kaiserlichen Leopoldinischen führt — das ist erst eine spätere Acquisition. Sie war ursprünglich eine freie That deutscher Gelehrter, und zwar von Männern aus den verschiedensten Kreisen, vorzugsweise Medicinern. Es war in einer sehr bedeutungsvollen Zeit, als sie erschien, nämlich unmittelbar nach dem Schlusse des dreissigjährigen Krieges, in jener Periode, als nicht bloss der materielle Wohlstand Deutschlands vollkommen darnieder geworfen war, sondern als auch die geistigen Thätigkeiten auf ein engstes Maass zurückgebracht waren. Damals geschah es, dass auf den Ruinen dieser alten Welt sich ein neues Leben entwickelte, ganz durch die eigene freie Thätigkeit einer Reihe von freien deutschen Bürgern, unterstützt hier und da durch einen Magistrat einer freien Reichsstadt oder gelegentlich auch durch einen kleinen Fürsten, wie das namentlich die Fürsten in den fränkischen Landen thaten.«

»Damals ist sie entstanden, und damals hat sie einen grossen Ruhm davongetragen, und zwar nicht bloss für Deutschland und in Deutschland, sondern wenn man die Schriften der Engländer und Italiäner vergleicht, so findet man die damals noch als Academia naturae curiosorum bezeichnete Vereinigung als eine hervorragend thätige. So haben sich die Traditionen fortgesetzt. Ich will nicht ins Einzelne eingehen, sondern nur hervorheben, dass aus dieser Gesellschaft eigentlich die erste wissenschaftliche Journalistik nicht bloss für Deutschland, sondern für die ganze Welt hervorgegangen ist; denn ihre Miscellanea und ihre Ephemerides sind die Grundlage für eine Menge der Thätigkeiten geworden, die nachher die grossen Akademien aufgenommen haben.«

»Natürlich ist für sie auch eine Zeit der Decrescenz gekommen; sie hatte etwas Proletarisches an sich; ihr fehlten die Mittel; sie kam allmählich herunter, und wir haben sie übernommen in diesem etwas verwahrlosten Zustande. Ich darf wohl sagen: mit grossem Vergnügen denke ich zurück an die Tage in Dresden, als sich eine Reihe von neuen activen Menschen zusammenfand, die auf den Trümmern der alten Akademie die neue gegründet haben.«

»Diese ist es, die sich Ihnen heute empfiehlt und sich Ihnen heute vorstellt, die herzlichsten Glückwünsche darzubringen. Hr. Prof. Dr. Jentzsch, mein College als Adjunct in dem hiesigen Kreise, wird die Ehre haben, die Adresse demnächst niederzulegen; wenn Sie

sie künftighin einmal lesen werden, werden Sie sehen, dass darin auch einige erspriessliche Gedanken für die allgemeine Entwickelung der Wissenschaft enthalten sind. Für heute muss ich mich darauf beschränken, unsere allerherzlichsten Glückwünsche auszusprechen, dass Sie diesen Tag erlebt haben, und zu wünschen, dass noch viele ähnliche und grössere Tage folgen.«

Hierauf sprach der Präsident der Wiener Akademie, Prof. Dr. Eduard Suess, für die übrigen, den Cartellverband deutscher Akademien bildenden Körperschaften dieser Untergruppe:

»Hochansehnliche Königlich Preussische Akademie der Wissenschaften! Sehr verehrter Herr Vorsitzender! Die eben genannten Akademien, die Königliche Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, die Königlich Sächsische Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig, die Königlich Bayerische Akademie der Wissenschaften in München, alle drei wetteifernd in lebensvoller Thätigkeit, und mit der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien zu einem wissenschaftlichen Cartell verbunden, haben den Vertreter dieser Kaiserlichen Akademie, als des dermaligen Vorortes jenes Cartells, beauftragt und bevollmächtigt, ihre Glückwünsche zu vereinigen mit denjenigen, welche im Namen der Kaiserlichen Akademie in Wien auszusprechen ich hierher entsandt bin.«

»Indem mir diese ehrenvolle Aufgabe zufällt, gelangt zugleich auf wissenschaftlichem Gebiete jener Zusammenhang des deutschen Wesens zum Ausdruck, welcher gekennzeichnet ist durch die Freundschaft unserer erlauchten Monarchen, und welcher gegeben ist durch die Bande des Blutes und einer ruhmvollen tausendjährigen Geschichte.«

»Mag Einer das Licht der Sterne zerlegen und aus der Reihung buntfarbiger Streifen und dunkeler Grenzlinien die Beschaffenheit entfernter Welten ermitteln, oder mag ein Anderer in den Tiefen römischer Geschichte finden, dass in der Veranlagung des Menschen die farbigen und die dunkelen Streifen dieselben geblieben sind seit jener Zeit — es ist alles was der Eine oder der Andere fand nicht sein Eigenthum, noch das Eigenthum seiner Nation, sondern es ist gewonnen für die ganze gebildete Welt, und in diesen höchsten Sphären der Forschung zeigt sich am deutlichsten, bis zu welchem Grade alle civilisirten Völker einander gegenseitig verpflichtet sind.«

»Tritt aber der Forscher aus dem Gebiete der Beobachtung zurück in jenes der Darstellung, sucht er ein Gewand für seine neuen Erfahrungen, dann erfüllt den Deutschen ein froher Stolz darüber, dass er einer Sprache sich bedienen darf, welche so weithin Geltung besitzt über den Erdball, und in welcher der Menschheit bereits so viel des Herrlichsten dargeboten worden ist. Und er wird gemahnt, dass diese Sprache der Faden gewesen ist, an welchem die deutsche Nation seit der Zeit Leibnizens jene unermessliche Culturarbeit an sich selbst und in sich selbst vollzogen hat, aus welcher die allgemeine Achtung hervorgegangen, welche heute der Wissenschaft entgegengebracht wird in allen Schichten der deutschen Nation, und durch welche erreicht worden ist, dass der Begriff eines deutschen Mannes über den ganzen Erdball hin verbunden ist mit dem Begriffe eines gebildeten und eines tüchtigen Mannes.«

»Dem Forscher erscheint dann seine eigene Arbeit nur als ein Bruchtheil dieser unübersehbaren Gesammtarbeit. Seine Individualität selbst scheint sich aufzulösen in dem Strom, und Dank und Dank erfüllt ihn gegen alle Mitarbeiter an dieser gewaltigen Leistung, von grossen Meistern der Nation bis hinab zum letzten Landschullehrer.«

»Durchströmt von dem Bewusstsein des Zusammenhanges von Wurzel und Blüthe, im Angesichte einer Versammlung, wie sie so reich kaum die deutsche Gelehrtenwelt noch geschaut hat, ringt in jedem von uns das Gelöbniss nach Worten, für immer festzuhalten an den Grundsätzen und an den Überlieferungen, in welchen die deutsche Nation emporgestiegen ist zu der heutigen Stufe geistiger Reife und die deutsche Wissenschaft die glanzvolle Stelle erreicht hat, welche ihr die anderen civilisirten Völker gerne einräumen. Das Erste aber ist die heilige Begeisterung für Wahrheit und das Zweite ist uneingeschränkte Freiheit des Urtheils.«

»Dieses sind die Empfindungen, in welchen wir das Jubelfest einer Führerin des deutschen Volkes, der Königlich Preussischen Akademie feiern. Alle die unsterblichen Gestalten, welche diese Körperschaft umfasst hat, schreiten durch unser Gedächtniss, und indem wir uns ehrfurchtsvoll vor diesen theueren Erinnerungen beugen, entbieten wir hiermit der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften den Zoll unserer uneingeschränkten Bewunderung für das Geleistete und

sprechen wir in Übereinstimmung mit der ganzen deutschen Nation und mit der gesammten gebildeten Welt den Wunsch aus, dass es dieser Königlichen Akademie vergönnt sein möge, zum Ruhme unserer Nation und zum Vortheil der Menschheit ihre segensreiche Thätigkeit mit dem gleichen Erfolge noch durch viele Jahrhunderte fortzusetzen!»

»Empfangen Sie hiermit, verehrter Herr Vorsitzender, die sichtbaren Zeichen des Glückwunsches der Köperschaften, in deren Namen hier zu sprechen mir verstattet wurde!»

Nachdem der Sprecher seine wiederholt von lebhaftem Beifall begleitete Rede geendet hatte, wurden die einzelnen Deputationen in alphabetischer Folge des Domicils der Gesellschaften aufgerufen:

Königliche Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen.
Vertreter: Geh. Reg. Rath Prof. Dr. E. Ehlers } ständige Secretäre
Prof. Dr. Fr. Leo } der Gesellschaft.

Kaiserlich Leopoldinisch-Carolinische Deutsche Akademie der Naturforscher. (Halle a. S.)
Vertreter: die Adjuncten des 15. Adjunctenkreises der Akademie Hr. Virchow und Prof. Dr. A. Jentzsch (Berlin)

Königlich Sächsische Gesellschaft der Wissenschaften. (Leipzig.)
Vertreter: Geh. Hofrath Prof. Dr. E. Windisch, ständiger Secretär der philologisch-historischen Classe.
Geh. Bergrath Prof. Dr. F. Zirkel.*

Königlich Bayerische Akademie der Wissenschaften. (München.)
Geh. Rath Prof. Dr. K. A. v. Zittel, Präsident der Akademie.
Prof. Dr. Joh. Friedrich, Secretär der historischen Classe.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.
Prof. Dr. Ed. Suess, Präsident der Akademie.
Prof. Dr. J. Karabaček, Secretär der phil.-hist. Classe.

Jede dieser Abordnungen überreichte eine Adresse.

Für die zweite Untergruppe nahm M. Gaston Darboux von der Académie des Sciences, von lebhaftem Beifall begrüsst, das Wort:

* An Stelle des verhinderten Secretärs der mathematisch-physischen Classe Geh. Hofraths Prof. Dr. J. Wislicenus.

»Messieurs! Les délégués de la Société Royale de Londres, de l'Académie Impériale de St-Pétersbourg, de l'Académie Royale des Lincei et des autres Académies étrangères qui ont, dès à présent, donné leur adhésion définitive à l'association internationale des Académies ont fait à l'un des délégués des trois académies de l'Institut de France le grand honneur de le choisir aujourd'hui comme représentant. C'est donc en leur nom, que je prends aujourd'hui la parole pour présenter à l'Académie Royale des Sciences de Prusse, leurs félicitations les plus cordiales, leurs remerciements chaleureux et aussi les vœux sincères qu'ils forment tous pour l'accroissement de son action et de son influence dans le monde civilisé.«

»Le court espace de temps qui est mesuré à chacun de nous ne me permettrait pas de rappeler ici les noms vénérés de tous les hommes qui, dans les lettres et dans les sciences, ont illustré l'Académie de Berlin, il me permettrait moins encore d'énumérer toutes les œuvres qu'elle a entreprises, dirigées ou honorées de son appui; il convient que, pour éviter des redites et pour laisser à chacun de nous le rôle qui lui appartient, je me borne à indiquer rapidement quelle a été son action prépondérante dans la formation de l'association internationale des Académies.«

»Cette association, Messieurs, est de date toute récente encore, et je crois bien qu'elle s'affirme aujourd'hui pour la première fois. Il y a deux ans à peine, vous vous le rappelez, la Société Royale de Londres encouragée par l'exemple que donnaient dans un cadre limité quatre Sociétés savantes de langue allemande invitait les principales Académies à étudier avec elle les moyens de réaliser cette union internationale des hommes de science de tous les pays qui jusqu'alors avait passé pour le rêve utopique de quelques hommes de génie. Venant du pays qui se glorifie d'avoir donné le jour à Bacon, une telle invitation ne pouvait laisser insensible l'Académie fondée sur l'initiative et sur les plans de Leibniz. C'est à vous, Messieurs, que revient l'honneur d'avoir compris les premiers tout l'intérêt, toute l'importance du projet formé par la Société Royale et d'avoir réuni, d'accord avec cette illustre Société, cette conférence de Wiesbaden dans laquelle vous nous avez présenté un projet si sagement conçu qu'il a immédiatement reçu dans ses grandes lignes l'adhésion unanime des Académies représentées.«

»L'association est maintenant constituée, elle vivra, n'en doutez pas; car les dispositions qui ont été adoptées offrent cet inappréciable avantage de permettre à toutes les Académies de concourir à une action commune, qui sera bienfaisante et puissante, sans aliéner cette indépendance dont plus que tous les autres corps peut-être, elles tiennent à conserver le bénéfice. Nous sommes maintenant en droit d'espérer que, dans le domaine de la recherche scientifique tout au moins sera dans l'avenir pleinement atteint ce but vers lequel tendent aujourd'hui toutes les nations, je veux dire, la coordination des efforts et des travaux de chacun en vue du bien général.«

Hierauf liessen Adressen überreichen

die Royal Society of London durch ihre Abgesandten Dr. T. E. Thorpe, Foreign Secretary, und Prof. W. Ramsay,

die drei Akademien des Institut de France (eine gemeinschaftliche Adresse) durch die Vertreter

Gaston Paris und Émile Senart für die Académie des Inscriptions et Belles-Lettres,

Gaston Darboux und Henri Moissan für die Académie des Sciences,

O. Gréard und Cte de Franqueville für die Académie des Sciences morales et politiques,

die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg durch Staatsrath Prof. F. Beilstein und Geheimrath W. Radloff.

Für die Reale Accademia dei Lincei in Rom sprach der Senator des Königreichs Italien Prof. G. I. Ascoli Glückwünsche aus.

Für die dritte Untergruppe nahm alsdann zunächst Prof. John P. Mahaffy aus Dublin das Wort:

»Sir, in the name of this great group of academies of many nations and many times I am deputated to express in the first instance our grateful thanks to your splendid academy for the hospitality you have shown us, and in the next place, to express our hope, that in the days that are to come, and under the favour of your august, enlightened monarch you may not only find further means to extend

knowledge and to spread science, but that you may hereafter maintain always your ancient and noble independence. In no but one reason, and a very good one for this great section of academies, they should have chosen me to represent them; convinced, that their feelings are too deep for words, they have chosen the only representant, who had given a pledge by hand, not to make a speech. I therefore conclude by expressing in the words of the motto of this great society the wishes of us all: Cognata ad sidera tendat!«

(Beifall.)

Einzeln brachten darauf Glückwünsche:

die Königliche Akademie der Wissenschaften in Amsterdam (Adresse) durch ihre Mitglieder B. J. Stokvis, Professor an der Universität Amsterdam, M. J. de Goeje, Professor an der Universität Leiden, und B. H. C. K. van der Wyck, Professor an der Universität Utrecht (das vierte Mitglied der gewählten Deputation, Prof. Naber, war an der Reise verhindert worden);

die American Academy of Arts and Sciences in Boston, durch ihre Mitglieder, die Professoren an der Harvard University J. W. White, Ph. D., LL. D., und J. E. Wolff, Ph. D.:

die Académie royale des Sciences, des Lettres et des Beaux-Arts de Belgique in Brüssel, durch ihren beständigen Secretär Chev. E. Marchal (Adresse);

die Ungarische Akademie der Wissenschaften in Budapest durch Dr. Baron R. Eötvös, Präsidenten der Akademie, Reichsarchivar Ministerialrath Dr. Pauler, Vorsitzenden der historisch-philosophischen Classe, und Prof. Dr. C. von Than, Vorsitzenden der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe;

die Academia Romàna in Bukarest durch ihren General-Secretär den Staatsminister a. D. D. Sturdza (Adresse);

das Videnskabsselskab in Christiania durch Prof. F. Nansen (Adresse);

die Royal Irish Academy in Dublin durch Prof. R. Atkinson, LL. D., Litt. D., University of Dublin, Secretary of the Council

of the Academy, und Prof. J. P. Mahaffy, D. D., Trinity College, Dublin (Adresse);

die Royal Society of Edinburgh durch ihre Mitglieder Dr. J. Burgess, C. I. E., LL. D., M. R. A. S. etc. und Dr. R. H. Traquair, M. D., LL. D., F. R. S., F. G. S. (Adresse);

die Finska Vetenskaps-Societet in Helsingfors durch Prof. Dr. E. Hjelt und Prof. Dr. M. G. Schybergson (Adresse):

das Kongelige Danske Videnskabernes Selskab in Kopenhagen durch Prof. Dr. S. M. Jörgensen und Prof. Dr. H. Höffding (Adresse);

die Royal Asiatic Society of Great Britain and Ireland in London durch Dr. M. Gaster;

die Real Academia de la Historia in Madrid durch Prof. Dr. E. Hübner (Berlin), Ehrenmitglied der R. Academia;

das Reale Istituto Lombardo di Scienze e Lettere in Mailand durch sein Mitglied Senator G. I. Ascoli;

die Società Reale in Neapel durch ihr auswärtiges Mitglied Hrn. Mommsen und ihren Socio corrispondente nazionale Prof. G. Vitelli, welcher zugleich Glückwünsche des

Reale Istituto di studi superiori pratici e di perfezionamento in Florenz aussprach;

die Kaiserliche Militär-Medicinische Akademie in St. Petersburg durch Prof. S. S. Botkin (Adresse)*;

die Kongl. Svenska Vetenskaps-Akademi und die Kongl. Vitterhets, Historie och Antiquitets-Akademi in Stockholm durch Prof. G. Lindström und Prof. G. Retzius (zwei Adressen), — Dieselben übergaben zugleich eine Adresse der Universität Stockholm und eine solche der Universität Lund;

die Reale Accademia delle Scienze in Turin, deren Vicepräsident Prof. A. Cossa ein Glückwunschschreiben und zugleich im Namen der

* Die Akademie hatte ihre Professoren A. J. Tarenetzky und Botkin als Vertreter angemeldet, Ersterer hatte aber nicht kommen können.

Società Italiana delle Scienze, detta dei XL, Glückwünsche überbrachte;

die Kongl. Vetenskaps-Societet und das Kongl. Humanistiska Vetenskapssamfund in Upsala durch Prof. N. Dunér (zwei Adressen; zugleich übergab Prof. Dunér eine Adresse der Universität Upsala);

die Smithsonian Institution in Washington, vertreten durch den Botschafter der Vereinigten Staaten von America Dr. Andrew D. White.

Hierauf erwiderte Namens der Akademie Hr. Diels:

»Hochverehrte Delegirte der deutschen und ausländischen Akademien! Überwältigend ist für uns die grosse Anzahl glänzender Vertretungen, die Sie zu unserm Jubelfeste gesandt haben, überwältigend die Fülle von Grüssen und Wünschen, die Sie uns darbringen. Es ist daher ganz unmöglich für uns, im einzelnen den Dank, wie wir ihn warm im Herzen empfinden, Ihnen auszusprechen.«

»In den verschiedenen Akademien, die hier vertreten sind, zeigt sich gewissermaassen praktisch die Entwickelung der Wissenschaft und der Akademien überhaupt, wie sie von dem Historiker unserer Akademie soeben Ihnen vorgeführt worden ist. Die Wissenschaft entwickelt sich überall, im Alterthum wie nach dem Mittelalter in der Renaissance, aus den praktischen Bedürfnissen der Menschheit; daher ist es selbstverständlich, dass, als bei uns im 17. Jahrhundert der Gedanke sich regte, wissenschaftliche Gesellschaften zu gründen, zunächst an die Praxis angeknüpft worden ist. So ist zunächst aus den Bedürfnissen der Medicin die altehrwürdige Gesellschaft hervorgegangen, die Hr. Virchow, unser hochverehrter Veteran, hier an erster Stelle eingeführt hat, die Leopoldinische Akademie, welche das akademische Leben bei uns zuerst in Deutschland erweckt hat. Diese Akademie aber hat Analogien in den gleichzeitigen grösseren und bedeutenderen Gründungen von London und Paris, der Académie des Sciences in Paris und der Royal Society in London, deren Vertreter hier so zahlreich erschienen, deren sympathische und liebenswürdige Grüsse uns soeben überbracht worden sind.«

Aber wir haben einen Leibniz besessen, der uns weiter geführt hat. Er hat die einzelnen Akademien, wie sie hier und da entstanden sind, in eine Universalakademie zusammengefasst — das ist die unsere — und dieser Typus der Universalakademie hat sich im 18. und 19. Jahrhundert fast über die ganze gebildete Welt verbreitet; die meisten der jetzt bestehenden Akademien, die meisten auch der Körperschaften, die uns hier ihre Grüsse überbracht haben, sind nach diesem Leibniz'schen Muster gebildet, das angeknüpft hat an die überhaupt erste Akademie der Welt, an die Akademie Platon's, der ja ebenfalls eine Universalakademie gegründet und dessen Schüler Aristoteles zuerst den ganzen Umkreis der Wissenschaften, wie wir ihn jetzt pflegen, festgestellt hat. Es ist zu wünschen, dass dieser Universaltypus auch jetzt noch Fortschritte mache, dass er sich noch weiter verbreite, und dass die Länder, die ihn bisher nicht angenommen haben, sich dazu entschliessen, in irgend einer wenn auch noch so freien Weise sich ebenfalls universal zu organisiren, wie die meisten europäischen Akademien organisirt sind; denn nur bei einer einigermaassen gleichmässigen Organisation ist es möglich, die Verständigung und gemeinsame Arbeit auf der breitesten Basis anzubahnen.«

»Es scheint diess jetzt besonders wünschenswerth, weil die Wissenschaft und die Akademien unterdessen in ein neues Stadium eingetreten sind; das ist die Association. Dieser Gedanke der Vereinigung ist zuerst hier in Deutschland aufgetaucht, indem sich einige deutsche Akademien zusammenschlossen, um im engern Kreise ein Cartell zu bilden. Wir haben hier den Vertreter dieses akademischen Cartells, denjenigen, der zugleich auch dessen eifrigster Mitbegründer ist, Hrn. Suess, seine bedeutungsvollen Worte sprechen hören. Wir danken ihm herzlich dafür. Aber dieser Cartellgedanke — das haben die Vertreter des Cartells selbst stets eingesehen — war nicht der letzte Gedanke ihrer Vereinigung, sondern nur der Anfang.«

»Vom Auslande her kam eine neue Anregung zur Allianz, von der Royal Society; und nachdem so aus Deutschland sowohl wie aus England dieser Ruf zur Vereinigung ergangen war, schaarte sich nun eine grössere Anzahl von Körperschaften um das neue Banner und bildete eine Vereinigung, die ganz neuen Datums ist. Sie, meine

Herren, die Sie zu unserm Jubelfeste, zur Zweihundertjahrfeier unserer alten Akademie gekommen sind, Sie sind zugleich auch zu einem Tauffeste erschienen, zur Taufe der jüngsten Akademie, der Weltakademie, die sich da nennt die »Internationale Association der Akademien«. Ich brauche nach den beredten und liebenswürdigen Ausführungen des Herrn Darboux Ihnen wohl nicht die Bedeutung der Association hier auseinanderzusetzen; ich nehme an, dass diejenigen Stimmen, die bisher vielleicht noch Befürchtungen hatten, wohl begründete Befürchtungen, verstummen werden, wenn sie erst die Werke der Association sehen werden. Aber auch ich möchte hier betonen: es ist durchaus nicht zu besorgen, dass durch die extensive Bewegung, wie sie durch die Association gegeben ist, irgendwie die intensive Thätigkeit in den einzelnen Akademien gehemmt oder zurückgehalten werde, sondern, wie in den Akademien selbst der einzelne Gelehrte seine Arbeit, die Arbeit vieler einsamer Nächte, einsetzen muss in die gemeinsame der Akademien, und wie diese Arbeit des Einzelnen in keiner Weise entbehrt werden kann, sondern die Hauptsache bildet, so darf auch die Arbeit der einzelnen Akademien nicht unterdrückt oder verkümmert werden, wenn sie eine grössere Gemeinschaft eingehen. Das ist selbstverständlich; und ich denke, dass die Früchte dieser Association zeigen werden, dass grössere, umfassendere Pläne ausgeführt werden können, nicht nur ohne den einzelnen Sonderzwecken zu schaden, sondern vielmehr so, dass gerade diese einzelnen Zwecke dadurch neu befruchtet werden.«

»Freilich, wir können heute noch nicht von den Früchten der Association sprechen, da dieses zarte Bäumchen vor kaum sechs Wochen eingepflanzt worden ist; aber ich kann doch hier wenigstens gleich einige verheissungsvolle Ansätze und Keime weiterer Entwickelung zeigen. Da ist zunächst der Thesaurus linguae latinae, der von den cartellirten Gesellschaften in Verbindung mit der Berliner Akademie vor fünf Jahren begonnen worden ist. Das Material ist in dieser kurzen Frist vollständig gesammelt und wohl verwahrt und wohl geordnet in den gastlichen Räumen unserer Münchener Schwesterakademie aufgestellt worden. In diesem Jahre hat die Ausarbeitung begonnen; und ich beehre mich, den vereinigten Akademien hier den

ersten Druckbogen des Thesaurus, den der Verleger mir soeben zugesandt hat, zu überreichen.«

»Zweitens hat vor kurzem die Pariser Akademie der Inschriften zu einer Mitarbeit am griechischen Inschriftenwerk, das unser Stolz ist, die Schwesterhand geboten und hat es übernommen, die epigraphischen Ergebnisse der glänzenden Ausgrabungen der französischen Expeditionen in Delphi und Delos in unseren Bänden zu veröffentlichen.« (Lebhafter Beifall.)

»So wird das ein Doppelwerk sein der Pariser und der Berliner Akademie, der französischen und der deutschen Nation, und wir wünschen auszusprechen, dass damit die Verbindung, die im vorigen Jahrhundert zwischen den beiden Akademien bestanden hat und im Anfange dieses Jahrhunderts namentlich durch Alexander von Humboldt noch so glänzend vertreten war, zu unserer grossen Befriedigung wieder aufgenommen, dass die Beziehungen, die niemals hätten gestört werden sollen, wieder angeknüpft worden sind und hoffentlich noch weitere und reichere Fortsetzung in der Zukunft finden werden.« (Lebhafter Beifall.)

»Auch die Naturwissenschaft ist nicht zurückgeblieben. Die Royal Society hat ein gigantisches Unternehmen ins Werk gesetzt: den grossen umfassenden Catalog aller Naturwissenschaften. Auch hierzu haben die deutschen Akademien und ebenso die meisten fremden ihr Ja-Wort gegeben und wir hoffen, dass nun vom Beginn des nächsten Jahrhunderts ab dieses grosse, weit umfassende und weit befruchtende Werk zu Stande kommen wird.«

»So ruft also dieses kommende Jahrhundert die ganze Wissenschaft auf zur Concentration, zur Einigung. Wir sind es müde, bloss den Stoff zu sammeln; wir wollen geistig des Materials Herr werden; wir wollen hindurchdringen durch die Einzelheiten zu dem, was doch der Zweck der Wissenschaft ist: zu einer allgemeinen, grossen Weltanschauung; und indem wir hier den glänzenden Kreis von Vertretern aller Wissenschaften und aller Nationen, soweit sie sich mit der Wissenschaft beschäftigen, versammelt sehen, kommt uns der Gedanke, ob es denn nicht möglich wäre, dass, wie die Akademien und die Wissenschaft sich vereinigen, auch die Völker sich friedlich zu dem Werke zusammenschliessen, das unserm nächsten Jahrhundert als Ziel gesteckt

ist, nämlich die Unterwerfung des ganzen Erdballs unter die europäisch-amerikanische Cultur. Dazu sollten sich alle diejenigen vereinigen, die Einfluss haben auf die Gestaltung der Völkerverhältnisse, und dazu sind die Gelehrten und die Vertreter der Wissenschaft mit an erster Stelle berufen.«

»Möge also diese Anregung unserer heutigen Feier auch weiter wirken! Mögen unsere Festtage die geehrten Gäste, die nun nach Hause zurückkehren, daran erinnern, weshalb wir Gelehrte denn eigentlich arbeiten! Möge die Vereinigung, die wir auf Seiten der Wissenschaft erstreben, immer weitere Frucht tragen in weitesten Kreisen! Das ist unser Wunsch und unsere Antwort auf die freundlichen und liebenswürdigen Begrüssungen, welche die Akademien uns gewidmet haben.«

(Lebhafter Beifall.)

Die zweite grosse Gruppe war aus den Vertretern der deutschen Universitäten gebildet.

Die Universität Berlin hatte den Rector Hrn. Fuchs und die vier Decane: Prof. D. J. Kaftan für die theologische Facultät, Geh. Justizrath Prof. Dr. W. Kahl für die juristische, Geh. Medicinalrath Prof. Dr. F. König für die medicinische und Hrn. E. Schmidt für die philosophische Facultät entsandt. Hr. Fuchs eröffnete die Begrüssungen der Gruppe mit folgender Ansprache:

»Wenn unter den Universitäten des Deutschen Reiches, welche gekommen sind, um der Akademie zur Zweihundertjahrfeier ihre Glückwünsche darzubringen, die Berliner Universität, als der jüngsten eine, zuerst das Wort zu ergreifen sich erlauben darf, so verdankt sie diese Vergünstigung der Rücksichtnahme unserer Schwesteruniversitäten auf die besonderen Beziehungen, welche uns mit der Akademie verbinden. Unsere Universität verehrt in der Akademie ihre erhabene Mutter, welcher wir am heutigen Tage den Zoll pietätvoller Dankbarkeit zu Füssen legen.«

»Lange schon, ehe die Universität organisirt war, hatten ausgezeichnete Männer, welche entweder der Akademie angehörten oder zu ihr in einem gewissen Verhältnisse standen, Vorlesungen über mannigfaltige Gebiete der Wissenschaft gehalten und Lehrinstitute für De-

monstrationen geschaffen. Diese Vorlesungen und Lehrinstitute zu einem einheitlichen Ganzen zusammenzufassen und nach den verschiedenen Richtungen menschlichen Wissens zu vervollständigen, war die Aufgabe der Organisation unserer Universität. Eine Anzahl erleuchteter Mitglieder der Akademie, welche an der Wiege der neu errichteten Universität gestanden, haben diese Neuschöpfung lebenskräftig gemacht, indem sie die Resultate der wissenschaftlichen Forschung, an welchen sie selber so hervorragenden Antheil gehabt, als Lehrer der Universität weiter verbreiteten und der Anstalt den Hauch der Wissenschaftlichkeit einflössten, welcher uns als schönes Erbtheil unserer akademischen Mutter geblieben ist.»

»Die seit der Gründung der Universität bestehenden engen Beziehungen derselben mit der Akademie haben der ersteren allezeit zum Segen gereicht. Denn wenn auch die Akademien in unserer Zeit nicht mehr wie früher die einzigen Stätten für wissenschaftliche Forschung und wissenschaftliche Publication sind, wenn wir auch so glücklich sind, in jeder unserer deutschen Universitäten ein Centrum wissenschaftlicher Bethätigung zu besitzen, so sind dennoch die Körperschaften, welche einzig und allein die Aufgabe haben, die wissenschaftlichen Probleme zu erforschen, ein kostbares Gut, welches wir allezeit mit Aufwendung aller Energie uns zu bewahren und zu hüten haben. Die Akademien, welche in ihrer wissenschaftlichen Arbeit nicht durch Rücksichtnahme auf ausserhalb der Wissenschaften stehende Verhältnisse gehemmt werden, sind die Träger des bleibenden Ideals der reinen Wissenschaft, von denen aus stets neue Lebenskraft in die Stätten fliesst, wo die Wissenschaft gelehrt wird.»

»Unsere Universität bringt am heutigen Tage der altehrwürdigen Körperschaft, welche bis jetzt ihre Schritte geleitet, der Körperschaft, auf welche wir auch für alle Zukunft als auf einen Hort der Wissenschaft blicken werden, mit dem tiefsten Gefühle der Dankbarkeit ihre herzlichsten Glückwünsche dar. Um dem Dankgefühl auch einen äussern Ausdruck zu geben, hat der Senat den Rector und die Decane der vier Facultäten beauftragt, eine Tabula gratulatoria zu überreichen.»

Im Namen der übrigen Universitäten des Deutschen Reichs sprach der Prorector der Universität München Prof. Dr. K. Th. v. Heigel:

»Hochverehrter Herr Vorsitzender! Hochverehrte Festversammlung! Ich habe den ehrenvollen Auftrag erhalten, im Namen der reichsdeutschen Universitäten der Berliner Akademie zu ihrem Jubelfeste ebenso innige wie ehrerbietige Glückwünsche zu überbringen. Die Universitäten und die Akademien sind ja auf das engste verbunden; ich brauche ja nur zu erinnern an die lichtvollen Ausführungen unseres Festredners und die von ihm citirten herrlichen Worte Wilhelm von Humboldt's. Die beiden Anstalten Universität und Akademie, die man füglich mit dem Schwesterpaar Martha und Maria vergleichen könnte, haben verschiedenartige Einrichtungen, verschiedenartige Aufgaben und Pflichten; aber ein Ziel, das Hauptziel, haben sie gemein: Pflege der Wissenschaft, Hebung und Förderung der grossen, heiligen, Völker verbindenden, Völker veredelnden Wissenschaft. Eins sind sie in dem Gedanken, dem auch Wilhelm von Humboldt so treffend Ausdruck gab: Das Höchste in der Welt sind und bleiben doch die Ideen.«

»Die deutschen Universitäten wünschen sich aber auch selbst Glück zu der heutigen Feier; denn sie sind stolz darauf, dass gerade die Reichshauptstadt einen so edlen Schatz besitzt an der Akademie, in der so viele wahrhaft ausgewählte Ritter des Geistes vereinigt sind, deren Leistungen auf allen Gebieten, in allen Disciplinen als Muster und Vorbild anderen gelten können.«

»Und so möge denn die erlauchte und erleuchtete Gesellschaft auch fernerhin ungebeugter, nimmer erlahmender Kraft sich erfreuen, zu Nutz und Frommen der Wissenschaft, zur Ehre des deutschen Namens, zum Segen für die gesammte Culturwelt. Das walte Gott!«

(Lebhafter Beifall.)

Hierauf traten die einzelnen Deputationen vor:

Universität Bonn, Rector Consistorialrath Prof. Dr. F. Sieffert, mit Geh. Regierungsrath Prof. Dr. R. Lipschitz:

Die jüngste der altpreussischen Universitäten, die Rheinische Friedrich Wilhelms-Universität Bonn, hervorgegangen aus der Zeit der Wiedergeburt Preussens, der Wiedergeburt auch der Akademie, sendet der letzteren, mit der sie verbunden ist durch vielfache, auch neueste, persönliche Bande, ehrfurchtvollste Glückwünsche und Grüsse.

Lyceum Hosianum in Braunsberg, Geh. Regierungsrath Prof. Dr. W. Weissbrodt mit Prof. Dr. F. Dittrich:

Als Zeichen ehrerbietigster Dankbarkeit bitten wir, eine kleine Schrift, in der die Abfassungen der Königlichen Akademie der Wissenschaften vielfach benutzt sind, entgegennehmen zu wollen. (Die Abgeordneten überreichten zwei Bände »Indices Lycei Regii Hosiani Braunsbergensis una cum prooemiis annorum 1850—1900.«)

Universität Breslau, Rector Prof. Dr. J. Partsch, mit Geh. Justizrath Prof. Dr. F. Dahn und Geh. Regierungsrath Prof. Dr. A. Ladenburg:

Die Universität Breslau, die Nachfolgerin der alten Märkischen Viadrina, entbietet der Königlichen Akademie der Wissenschaften ehrerbietigen Gruss und Glückwunsch, der ausklingt in den Worten: Fliege der Adler der Akademie höher und höher empor zum Licht! (Überreichen eine Adresse.)

Erlangen, Geh. Rath Prof. Dr. K. von Hegel:

Die Universität Erlangen übersendet der Akademie ihren Gruss mit dieser Adresse, in der sie sich selbst bildlich darstellt.

Freiburg, Prorector Prof. Dr. G. Steinmann, mit Geh. Rath Prof. Dr. A. Weismann:

Rector und Senat der Albertinischen Universität Freiburg entbieten der Königlichen Akademie der Wissenschaften zur zweihundertjährigen Stiftungsfeier Glückwunsch und Gruss. (Adresse.)

Giessen, Rector Prof. Dr. E. Netto:

Die Ludwigs-Universität zu Giessen sendet durch mich der Königlichen Akademie der Wissenschaften zum zweihundertsten Geburtsfeste besten Glückwunsch und Grüsse.

Göttingen, Prorector Prof. Dr. J. Merkel:

Die Georg August-Universität zu Göttingen sendet der Königlichen Preussischen Akademie der Wissenschaften ihren Glückwunsch in Form einer Adresse.

Greifswald, Rector Prof. Dr. E. Bernheim:

Die Universität Greifswald bringt ihre Glückwünsche dar. (Überreicht eine Tabula gratulatoria.)

Halle, Rector Geh. Justizrath Prof. Dr. E. Loening, mit Geh. Regierungsrath Prof. Dr. W. Dittenberger:

Die Königliche Vereinigte Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg entbietet der Königlichen Akademie der Wissenschaften ihre ehrerbietigsten und freundschaftlichsten Grüsse. Von demselben Herrscher gegründet, in demselben Geiste gestiftet, in dem Geiste der wissenschaftlichen Freiheit und Wahrheit, ist die Geschichte der Königlichen Universität Halle-Wittenberg parallel gelaufen der Geschichte der Königlichen Akademie. Zu allen Zeiten hat unsere Universität in

den freundschaftlichsten Verhältnissen zu der Akademie gestanden. Ich darf nur daran erinnern, dass unter den Grössten der Grossen, die die Akademie der Wissenschaften zieren, Friedrich August Wolf und Schleiermacher, von Halle zu der Akademie der Wissenschaften gekommen sind. Indem die Vereinigte Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg für das neue Jahrhundert die besten Wünsche der Akademie der Wissenschaften entbietet, spricht sie zugleich die Hoffnung aus, dass auch in dem neuen Jahrhunderte diese freundschaftlichen Verhältnisse erhalten bleiben mögen. Zum Zeichen ihrer Ehrerbietung überreicht die Universität Halle-Wittenberg der Königlichen Akademie der Wissenschaften eine Tabula gratulatoria.

Heidelberg, Prorector Geh. Bergrath Prof. Dr. H. Rosenbusch, mit Wirkl. Geh. Rath Prof. Dr. K. Fischer:

Der Königlichen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, der alten deutschen Akademie, übersendet die älteste der deutschen Universitäten, die Ruperto-Carolina zu Heidelberg, ihre Glückwünsche und Grüsse. (Überreichen eine Adresse.)

Jena, Prorector Prof. Dr. E. Rosenthal:

Im Namen der Grossherzoglich und Herzoglich Sächsischen Gesammt-Universität zu Jena überreiche ich diese Tabula gratulatoria als ein Zeichen der ehrerbietigsten Glückwünsche für die Königliche Akademie der Wissenschaften.

Kiel, Rector Prof. Dr. K. Brandt, mit Prof. Dr. O. Krümmel:

Die Christian Albrechts-Universität zu Kiel bringt der Königlichen Akademie der Wissenschaften ihre Glückwünsche dar. (Adresse.)

Königsberg, Rector Prof. Dr. Hahn, mit Geh. Medicinalrath Prof. Dr. L. Hermann:

Die Hochschule Immanuel Kant's, die Königliche Albertina zu Königsberg, beehrt sich, mit ihren besten Segens- und Glückwünschen diese mit dem Bilde des alten Herzogs Albrecht, des letzten Hochmeisters des deutschen Ordens und des ersten Herzogs von Preussen gezierte Adresse zu überreichen.

Leipzig, Rector Geh. Hofrath Prof. Dr. W. Kirchner:

Die Universität Leipzig, derjenigen Stadt, in welcher der geistige Begründer der gegenwärtigen Jubiläums-Akademie, Leibniz, das Licht der Welt erblickt hat, drückt ihre Empfindungen gegenüber der Akademie der Wissenschaften durch diese Tabula gratulatoria aus.

Marburg, Prof. Dr. H. Meyer, mit Geh. Regierungsrath Prof. Dr. F. Justi:

Die Alma Mater Philippensis in Marburg übersendet durch mich ihre ehrerbietigen warmen Glückwünsche, die in dieser Tabula gratulatoria niedergelegt sind.

München, Prorector v. Heigel und Geh. Rath Prof. Dr. A. v. Baeyer (überreichen eine Adresse).

Münster, Rector Prof. Dr. A. Bludau, mit Geh. Regierungsrath Prof. Dr. W. Hittorf:

Die theologisch-philosophische Akademie zu Münster spricht der Jubilarin ihre herzlichsten Glück- und Segenswünsche aus.

Rostock, Rector Prof. Dr. F. Bernhöft:

Die Universität Rostock bringt der Königlichen Akademie der Wissenschaften Glückwünsche und Huldigung dar.

Strassburg, Rector Prof. Dr. Th. Ziegler, mit Prof. Dr. A. Michaelis:

Die jüngste deutsche Hochschule Strassburg entbietet der Akademie der Wissenschaften an diesem festlichen Tage Gruss und Glückwunsch. (Überreichen eine Adresse.)

Tübingen, Rector Prof. Dr. P. Grützner:

Vom grünen Neckar, der in jugendlichem Schäumen überfliesst, bringt die Universität Tübingen die herzlichsten Grüsse und Glückwünsche der Akademie dar. (Überreicht eine Adresse.)

Würzburg, Geh. Rath Prof. Dr. A. Fick:

Die Universität Würzburg beglückwünscht die Akademie der Wissenschaften. (Überreicht eine Tabula gratulatoria.)

Im Namen der deutschen Universitäten Österreichs und der Schweiz sprach alsdann der Prorector der Universität Wien Hofrath Prof. Dr. J. Wiesner:

»Es fällt uns die ehrenvolle Aufgabe zu, die deutschen Universitäten ausserhalb des Deutschen Reiches, die deutschen Universitäten in der Schweiz und in Oesterreich bei dem ruhmvollen zweihundertjährigen Jubiläum der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften zu vertreten. Wir überbringen die innigsten und herzlichsten Glückwünsche der Universitäten Basel, Bern und Zürich, der ältesten deutschen Universität Prag, der Universitäten Wien und Graz und der jüngsten deutsch-österreichischen Universität Czernowitz.«

»Wir überbringen unsere Glückwünsche mit dem Ausdruck der tiefsten Verehrung für alle die ausgezeichneten Männer, welche derzeit den lebenden Bestand der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften bilden, in dem Gefühl der tiefsten Dankbarkeit für die grossen wissenschaftlichen Leistungen, ja Errungenschaften, welche von so vielen hervorragenden Mitgliedern der Königlich Preussischen Akademie

der Wissenschaften innerhalb eines Zeitraumes von zwei Jahrhunderten hervorgegangen sind — die grössten und bedeutendsten Männer sind so oft genannt worden, dass es eine Wiederholung wäre, wenn ich sie nochmals anführen wollte — aber auch mit dem Ausdruck der Bewunderung für den weisen und erhabenen Stifter der Akademie, welcher frühzeitig erkannte, welch hohe Bedeutung die Wissenschaft, ihre Pflege und ihre Lehre für das Volk und für den Staat haben.«

»Die Königliche Akademie der Wissenschaften feiert ein grosses Fest, ein grosses internationales Fest, aber auch ein grosses deutsches Fest, und aus diesen beiden Gründen durften die deutschen Universitäten der Schweiz und Oesterreichs bei diesem Feste nicht fehlen, und mit tiefem und innigem Danke haben sie die Einladung zu dieser Feier angenommen. Möge die Königlich Preussische Akademie der Wissenschaften weiterhin blühen und gedeihen und ruhmvoll weiter wirken zur Ehre des deutschen Namens und zur Ehre der gesammten Wissenschaften.«

Die Vertreter der anderen sechs Universitäten schlossen sich an:

Czernowitz, Prof. Dr. H. Gross, Decan der rechts- und staatswissenschaftlichen Facultät:

Rector und Senat von Czernowitz, der jüngsten Universität, senden von der äussersten Grenze deutscher Cultur Glückwunsch und Gruss.

Graz, Prof. Dr. G. Haberlandt:

Im Namen der Karl Franzens-Universität zu Graz, der Stadt, in der Johannes Kepler geforscht und gelehrt hat, erlaube ich mir diese Glückwunschadresse zu überreichen.

Prag, Rector Prof. Dr. C. Ritter von Holzinger:

Als Rector der deutschen Karl Ferdinand-Universität in Prag habe ich die Ehre, die Glückwünsche dieser ältesten deutschen Universität zu überbringen.

Basel, Rector Prof. Dr. F. Zschokke mit Prof. Dr. J. Wackernagel:

Im Namen der Universität Basel überbringe ich die besten Glückwünsche zur Jubelfeier. (Ueberreicht eine Adresse.)

Bern, Rector Prof. Dr. E. Brückner mit Prof. Dr. E. Huber:

Aus dem äussersten Südwesten des Gebiets deutscher Sprache gratulirt die Universität herzlich der Akademie zu Berlin. (Adresse.)

Zürich, Rector Prof. Dr. A. Lang mit Prof. Dr. H. Hitzig:

Die Universität Zürich entsendet die herzlichsten Glückwünsche der Königlichen Akademie der Wissenschaften. (Ueberreichen eine Tabula gratulatoria.)

Auf diese Begrüssungen antwortete Hr. Vahlen:

»Gestatten Sie mir, meine hochverehrten Herren Collegen, die hier als Vertreter der Universitäten Deutschlands, Österreichs und der Schweiz erschienen sind, dass ich im Namen der Akademie wenn auch in bescheidenen Worten den wärmsten Dank ausspreche für die schönen Reden in denen Sie Ihren Wünschen für das Gedeihen unserer Akademie so lebhaften Ausdruck gegeben haben.

Universitäten und Akademien, beide an der Spitze wissenschaftlicher Anstalten, stehen naturgemäss in einem engern Bunde miteinander. Wie es mit unserer Akademie und der Friedrich Wilhelms-Universität bestellt war, hat unser Festredner schon hervorgehoben. Und in der That, jetzt beinahe ein volles Jahrhundert, stehen die Akademie und die Friedrich Wilhelms-Universität freundnachbarlich neben einander in den engsten Beziehungen, die sich nach beiden Seiten förderlich erwiesen haben. Die Akademie der Wissenschaften war für ihre hier wirkenden Kräfte zumeist auf den Lehrkörper der Universität angewiesen, und die Facultäten haben bei Ausfüllung ihrer Lücken oft ihre Wahl so getroffen, dass sie wohl auch den Interessen der Akademie entsprechend sein konnte. Ja manche unserer Mitglieder sind so sehr an die Universität gewiesen, dass ohne die ihnen als Universitätslehrern zur Verfügung stehenden grossen Institute und Laboratorien sie der Akademie nicht viel sein und nicht viel leisten könnten. Aber auch zu den übrigen Universitäten des Reiches, Österreichs und der Schweiz hat die Akademie jederzeit freundschaftliche und collegiale Beziehungen unterhalten. Beweis dessen die gegenwärtige Stunde. Und überdiess wenn die Akademie durch den Zwang des Orts genöthigt für ihre hier wirkenden Kräfte zumeist an ihre Nachbarin, die Universität, gewiesen ist, so hat sie an den übrigen Universitäten Deutschlands und Österreichs eine erhebliche Anzahl von Mitgliedern, die nicht an den hiesigen Ort gebunden sind, die aber den Ver-

kehr und die Verbindung mit unserer Akademie unterhalten und vermitteln. Gewiss ist diesen persönlichen Beziehungen auch einiger Werth beizulegen, aber das was die Universitäten und die Akademien der Wissenschaften enger aneinanderfügt sind doch tiefere Gründe, sind die idealen Ziele, die beiden gemeinsam sind, wenn sie auch auf verschiedenen Wegen denselben zusteuern.«

»Wie die Akademien der Wissenschaften keine andere Aufgabe haben als durch die Erforschung der Wahrheit die menschliche Erkenntniss zu erweitern, so gibt es kein sprechenderes Merkmal für die deutschen Universitäten als dass ihre Lehrer Forscher sind, deren jeder an seinem Theile seine Wissenschaft durch neue Errungenschaften zu bereichern und zu erweitern und der Wahrheit zum Siege zu verhelfen bestrebt ist. Ja die den Universitäten obliegende Berufsbildung wird am besten gelingen, wenn sie nicht auf den knappen Bedarf des Lebens zugeschnitten, sondern durch den breiten Strom wissenschaftlicher Bildung und Forschung hindurchgeleitet wird. Wenn aber die Akademien der Wissenschaften nur die Aufgabe haben zu lernen (denn nach einem Worte Jakob Grimm's ist Forschen Lernen), die Universitäten zwar auch ihrerseits die Aufgabe zu lernen, das heisst zu forschen, aber auch zu lehren, so haben sie darin einen bemerkenswerthen Vorzug. Denn, um einen gestern von Sr. Majestät unter Erinnerung an unsern unvergesslichen Helmholtz ausgesprochenen Gedanken aufzunehmen, wer wüsste es nicht, dass in dem lebendigen Contact der Universitätslehrer mit der lernbegierigen Jugend oftmals der zündende Funke unerwartet hervorbricht, der Licht in das Dunkel bringt? Auch den Akademien fehlt es, wenn der Gelehrte im Kreise seiner Fachgenossen und Fachverwandten die reife Frucht seiner Forschungen und Entdeckungen vorlegt, nicht an Anregungen und Aufklärungen, die oft in überraschender Weise auch bis zu den ferner Stehenden sich erstrecken und ihnen ungeahnte Analogien und Beziehungen darbieten. Aber freilich die Wirkung, welche die Universitäten durch das lebendige Wort auf Schaaren von Zuhörern ausüben, hat die Akademie nicht. Sie wendet sich vielmehr mit ihren Schriften und Untersuchungen an ein lesendes Publicum, ihm anheimgebend von dem Dargebotenen den rechten Gebrauch zu machen, und bemüht sich durch Veranstaltungen verschiedener Art, nament-

lich durch die grossen viele Kräfte neben einander beschäftigenden Unternehmungen gleichsam die Höhepunkte der Wissenschaft und die jeweiligen Bedürfnisse derselben kenntlich zu machen und an ihrem Theile zu deren Befriedigung mitzuwirken. Doch wie immer man Wirkung und Werth der beiden Anstalten gegeneinander abwägen mag, wichtig scheint nur das eine, dass die beiden Centren wissenschaftlicher Forschung fortbestehen und fort und fort gedeihen zum Ruhme des deutschen Namens und zur Förderung der Wissenschaft und der Wahrheit.«

Um die einzelnen Provinzen des preussischen Staates bei der Feier zu repräsentiren, war aus einer jeden — mit Ausnahme der bereits durch die Akademien Berlin und Göttingen vertretenen Provinzen Brandenburg und Hannover — eine wissenschaftliche Gesellschaft zur Theilnahme aufgefordert worden. Die Vertreter dieser Provinzialgesellschaften bildeten die dritte Gruppe der Deputationen, für welche der von der ältesten der vertretenen Gesellschaften, der Naturforschenden Gesellschaft in Danzig entsandte Museumsdirector Prof. Dr. Conwentz das Wort nahm:

»Hochgeehrter Herr Secretar! Der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften im Namen der in den Provinzen des preussischen Staates bestehenden und hier vertretenen naturwissenschaftlichen, Alterthums- und Geschichtsvereine die wärmsten Glückwünsche heute darbringen zu dürfen, gereicht mir zur hohen Ehre und Freude. Gleichwie der stämmige Eichbaum im Walde zur Höhe emporstrebt, Blüthen und Früchte zeitigend, und schirmend sein Laubdach breitet über den Nachwuchs unter ihm und neben ihm, so erhebt sich die Akademie hoch über den grossen Kreis der wissenschaftlichen Vereine des Landes. Und wie die jüngeren Pflanzen unter dem schirmenden Dach des Baumes sich freudig und kräftig entwickeln, hier und da wohl auch selbst zum Bäumchen auswachsen, so gedeihen die wissenschaftlichen Vereine unter dem belebenden und befruchtenden Thau der Akademie. Licht und Glanz, den die Akademie auf allen Gebieten des Wissens nach allen Seiten hin in reichem Maasse ausstrahlt, kommt nicht zum geringsten den im Lande verbreiteten wissenschaftlichen Vereinen zu

gute, die, zum Theil an entlegener Stelle, an der Lösung wissenschaftlicher und cultureller Aufgaben mitzuwirken berufen sind.«

»Wenn die Vereine heute aus allen Gauen des Staates, vom Main und vom Rhein bis zur Weichsel und Pregel ihre Vertreter entsandten, so wünschten sie damit kund zu thun, ein wie hohes Maass von Dankbarkeit und Ehrerbietung sie der Akademie schulden. Mit diesem Danke verbindet sich zugleich der lebhafte Glückwunsch für das fernere Gedeihen der Akademie. Möge es der Akademie im neuen Jahrhundert und darüber hinaus beschieden sein, ihre erweiterten Aufgaben eben so glücklich zu lösen wie bisher; möge die Akademie dem Eichbaum gleichen, immer neue Blüthen und Früchte treiben und neue Blätter ihrer Ruhmeskrone einreihen!«

»Das ist der Glückwunsch, den die Provinzialgesellschaften darzubringen heute die Ehre haben. Mit diesem Glückwunsch darf ich insonderheit die Glückwünsche der Gesellschaft ausdrücken, die ich persönlich zu vertreten die Ehre habe, der um vierzig Jahre jüngeren Naturforschenden Gesellschaft zu Danzig durch Überreichung dieser Adresse.« (Lebhafter Beifall.)

Hrn. Conwentz schlossen sich an:

Geh. Regierungsrath Prof. Dr. Fr. Buecheler (Bonn):

Namens des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande zu Bonn, des grössten und zahlreichsten antiquarischen Vereins, bin ich beauftragt, Glückwunsch, Gruss und Dank zu bringen, Dank für die Personen wie für die Institutionen der Königlichen Akademie.

Geh. Regierungsrath Prof. Dr. R. Foerster (Breslau):

Die schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur in Breslau, der Heimat Schleiermacher's, sendet der Königlichen Akademie der Wissenschaften ihre herzlichsten Grüsse und Glückwünsche. (Überreicht eine Adresse.)

Dr. med. A. Knoblauch, Erster Director der Gesellschaft:

Die Senckenbergische naturforschende Gesellschaft in Frankfurt a. M., der Vaterstadt Goethe's, sendet der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften ehrfurchtsvollen Gruss und Glückwunsch. (Adresse.)

Dr. G. Brandes, eine Adresse überreichend:

Namens der Naturforschenden Gesellschaft zu Halle, der sich der Naturwissenschaftliche Verein für Sachsen und Thüringen anschliesst!

Geh. Medicinalrath Prof. Dr. V. Hensen (Kiel):

Der Naturwissenschaftliche Verein für Schleswig und Holstein, der für seinen Theil versucht, die Cultur in den Provinzen weiter zu fördern und auszubreiten, freut sich der Ehre, der Akademie seinen Glückwunsch darbringen zu dürfen. (Adresse.)

Geh. Medicinalrath Prof. Dr. L. Hermann:

Ich habe die Ehre, Namens der Physikalisch-ökonomischen Gesellschaft in Königsberg i. Pr. ihren Glückwunsch zu überreichen. (Adresse.)

Prof. Dr. A. Pieper, Vorsitzender, und Prof. Dr. K. Spannagel, Secretär des Vereins:

Im Auftrage des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens in Münster beehren wir uns, ehrerbietigen Gruss und Glückwunsch auszusprechen.

Archivdirector Dr. Prümers, mit Archivar Dr. Warschauer und Senatspräsident Dr. Meisner (Posen):

Die historische Gesellschaft für die Provinz Posen spricht ihren Glückwunsch aus und überweist den Mitgliedern der Akademie zur Erinnerung als Festgabe die Schrift: »Die Beziehungen des Hofpredigers Jablonski, des Mitbegründers der Akademie, zur Provinz Posen«.

Gymnasialdirector Dr. Lemcke, Vorsitzender, mit Dr. M. Wehrmann, Schriftleiter der Gesellschaft:

Die Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde in Stettin beehrt sich, ihren ehrfurchtsvollen Gruss und Glückwunsch zu übersenden und zum Zeichen dessen durch mich zu überreichen eine Schrift, die von meinem Mitdelegirten Hrn. Dr. Wehrmann verfasst ist, in welcher die Geschichte wissenschaftlicher Bestrebungen und Vereinigungen, die in älterer Zeit in unserer Provinz bestanden haben, dargelegt worden ist.*

Auf diese Begrüssungen antwortete wiederum Hr. Diels:

»Gestatten Sie mir, verehrte Delegirte der Provinzialgesellschaften in Preussen, Ihnen ein Wort des Dankes zuzurufen. Die Königliche Akademie der Wissenschaften steht, wie ich vorhin Ihnen dargelegt habe, in einem internationalen Verbande; sie nennt sich aber Königlich Preussische Akademie der Wissenschaften, und wenn ihr etwa angesonnen werden sollte, eine Akademie des Deutschen Reiches zu werden, so würde sie vermuthlich diese Ehre ablehnen. Denn sie erkennt es als eine

* Wissenschaftliche Vereinigungen älterer Zeit in Pommern. Beitrag zur Geschichte der Wissenschaften im 17. und 18. Jahrhundert. Von Dr. Martin Wehrmann, Oberlehrer in Stettin. Stettin 1900.

sehr wesentliche Eigenthümlichkeit der deutschen Geistesart an, dass das geistige Leben nicht centralisirt, sondern in besonders förderlicher particularistischer Weise über ganz Deutschland vertheilt wird. Was die kleinen Residenzen und die kräftigen Provinzialstädte für unsere geistige Cultur bedeuten, das weiss jeder; und wenn der Vertreter der ältesten Gesellschaft, der Naturforschenden Gesellschaft in Danzig, liebenswürdigst die Akademie mit einem kräftigen Eichbaum verglichen hat, so nimmt die Akademie diesen Vergleich dankbar an. Aber sie weiss, wo die starken Wurzeln ihrer Kraft liegen. Sie liegen in der Mitarbeit der Nation, sie liegen in den Institutionen, welche, um einen andern Vergleich aus der Naturwissenschaft zu nehmen, das Blut durch zahlreiche Adern bis in die letzten Spitzen des Volkes hinein vertheilen und von dort mit neuem Nährstoff beladen wieder zum Herzen zurückführen. Und darum also schätzen wir Ihre Mitarbeit, die Mitarbeit der Provinzialvereine, so hoch, weil Sie die Wissenschaft mit den breitesten Schichten unseres gebildeten Volkes in Berührung bringen, weil Sie unserm wissenschaftlichen Streben die nationale Basis geben, ohne welche ein wirklich grosses wissenschaftliches Wirken unmöglich ist. Das zeigt die Geschichte unserer Akademie, die im vorigen Jahrhundert eben dieser nationalen Basis entbehren musste, die aber in diesem Jahrhundert, gestützt auf die Mitarbeit der ganzen Nation, sich mächtig entfalten konnte. Diess hier an dieser Stelle und an diesem Tage besonders auszusprechen und den Provinzialvereinen und allen ähnlichen Bestrebungen in unserm Volke den wärmsten Dank auszusprechen, das ist uns ein Herzensbedürfniss.«

(Lebhafter Beifall.)

Eine vierte Gruppe war aus den ausser der Akademie der Wissenschaften und der Universität in Berlin selbst bestehenden Akademien und Hochschulen gebildet, und hatte noch eine Erweiterung durch den Anschluss einiger Berliner Kunst- und Unterrichtsinstitute, Corporationen, Gesellschaften und Vereine erfahren, welche sich bis zum Abschluss des Festprogramms zur Überreichung von Adressen oder anderer Festgaben angemeldet hatten. Die Wortführung für diese Gruppe war dem Präsidenten der Königlichen Akademie der Künste Geh. Regierungsrath Prof. H. Ende übertragen worden.

Derselbe verlas die folgende Ansprache:

»Als Sprecherin der vierten Gruppe begrüsst aufs herzlichste und in der verbindlichsten Weise die hiesige Schwesterakademie zunächst die Königliche Akademie der Künste zugleich im Namen der ihr verbundenen Lehranstalten, der Hochschule für bildende Künste und der Hochschule für Musik. Wissenschaft und Kunst, die schönsten und edelsten Blüthen des menschlichen Geistes, sind eng mit einander verbunden in ihrem Wesen und in ihrem Wirken. Wie der wissenschaftliche Geist erst durch künstlerische Fähigkeiten zu seiner Vollendung gelangt, so bedarf der Künstler des wissenschaftlichen Sinnes für Wahrheit und für Klarheit. Die Schwestern theilen sich in den schönen Ruhm, durch ihre Segnungen die sittliche Reife der Völker gekrönt zu haben. Mögen sie zum gemeinsamen Schaffen stets so mit einander verbunden bleiben; möge besonders hier in Berlin, wo symbolischerweise dasselbe Dach beiden als Heimstätte dient, die schwesterliche Nachbarschaft ihr Gedeihen fördern! Mit diesem Wunsche verbindet die Akademie der Künste die Bitte, zur Erinnerung an diese Jubelfeier und als Zeugniss der dankbaren und herzlichen Huldigung dieses Bild von Künstlerhand freundlichst entgegenzunehmen und ihm als schwesterlicher Gabe eine dauernde Stätte in ihren Räumen anzuweisen.«

»Diesem Wunsche schliesst sich in gleicher Gesinnung die Verwaltung der Königlichen Museen an. Mit der schönen Aufgabe betraut, Pflegerin der reichen staatlichen Kunstsammlung aller Zeiten zu sein, hütet sie nicht allein einen reichen Schatz edler künstlerischer Anregungen, sondern auch eine unerschöpfliche Fundgrube für die Forschung nach der Entwickelung der Menschengeschlechter und ihrer Cultur.«

»Es nahen sich huldigend auch mit einem herzlichen Grusse die Königliche Berg-Akademie und die Königliche Landwirthschaftliche Hochschule. Haben sie doch die hohe wissenschaftliche Aufgabe, zu lehren mit Hülfe der Wissenschaft und Technik die Schätze unseres Erdinnern und unseres Bodens nicht allein zu heben, sondern durch gesteigerten und rationellern Betrieb zu erhöhter Ergiebigkeit und Fruchtbarkeit zu bringen.«

»Der fast beispiellosen Entwickelung der modernen Technik ist bei dem gestrigen Festact durch landesväterliche Fürsorge unseres er-

habenen Kaisers eine durch Angliederung an die Königliche Akademie der Wissenschaften unerwartete und hohe Ehrung zu Theil geworden. Dankbaren Herzens erscheint deshalb heute auch die Königliche Technische Hochschule und bringt zugleich im Namen ihrer Schwesteranstalten in ihrem innigen Dankgefühl Glück- und Segenswünsche ihrer neuen Pflegemutter dar.«

»Auch die Königliche Kriegs-Akademie will und kann an dem heutigen Tage nicht fehlen. Je höher die Wissenschaft und Technik die Mittel des Angriffs entwickelt hat, um so genialer weiss sie auch die Gegenmittel für die Abwehr zu finden. Mit Recht sprechen wir von einer Kriegskunst. Haben uns doch gerade die jüngsten Vorgänge auf dem südafricanischen Kriegstheater gelehrt, wie es der Kriegskunst möglich ist, einen Gegner niederzuwerfen, ohne ihn immer mit der eisernen Faust zu packen.«

»Der Königlichen Kriegs-Akademie reiht sich folgerichtig die Kaiser Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen an. Fällt ihr doch die so edle und wissenschaftliche Aufgabe zu, Männer heranzubilden, welche nicht allein die Wunden des Krieges zu heilen verstehen, sondern auch für die Erhaltung der körperlichen Gesundheit unseres glorreichen Heeres die stete Fürsorge zu tragen.«

»Ein verwandtes Lehr- und Wirkungsgebiet ist der Thierärztlichen Hochschule vorbehalten. Da zum Erkennen der Krankheit die Sprache des Objectes fehlt, so ist die Aufgabe und Hülfe doppelt schwer. Aber die Ziele dieser Wissenschaft hat die moderne Zeit viel höher gesteckt: verheerende grosse Epidemien im Keime zu ersticken, sie einzudämmen oder gar unschädlich zu machen, ist für sie eine hohe wissenschaftliche Aufgabe geworden.«

»Als berühmte Bildungsanstalt unserer heranwachsenden Jugend begrüsst auch das Joachimsthal'sche Gymnasium die Akademie der Wissenschaften, und auch die Corporation der Berliner Kaufmannschaft wollte an dem heutigen Jubeltage nicht fehlen. Danken doch Wissenschaft und Kunst ihrem nie rastenden Fleiss, ihrer praktischen Klugheit zum Theil die Mittel ihrer gesicherten Existenz.«

»Die hohe Bedeutung, welche die Elektricität als jüngste der Wissenschaften sich errungen hat, lässt auch die Elektrochemische Gesellschaft glückwünschend hier nahen. Den reichen Kranz dieser Institute und

Vereine schliesst der Verein Herold und der Verein für die Geschichte Berlins. Während der erstere sich die reizvolle Erforschung der Geschichte unserer Adels- und Bürgergeschlechter zur Aufgabe gemacht hat, hat der letztere sich das nicht minder dankbare Ziel gesteckt, in unermüdlichem Sammelfleiss zu erkunden, wie aus dem armseligen Fischerdorf an der Spree unter der zielbewussten Fürsorge unseres Herrscherhauses unsere Stadt Berlin zu ungeahnter Grösse sich entwickelt hat.«

»Wir alle aber, welche sich heute hier huldigend versammelt haben, rufen aus: Die Königliche Akademie der Wissenschaften, sie wachse, grüne und blühe bis in die spätesten Zeiten!«

(Lebhafter Beifall.)

Die Deputation der Akademie der Künste, ausser dem Präsidenten der erste ständige Secretär Prof. Dr. W. von Oettingen und die Mitglieder des Senats der Akademie Prof. A. Calandrelli, Prof. L. Jacoby, Prof. A. Kampf, Prof. R. Radecke überreichte hierauf eine Adresse und ein von Prof. Kampf gemaltes, die der Wissenschaft von den Künsten dargebrachte Huldigung darstellendes Bild.

Durch besondere Deputationen sprachen noch die beiden zu der Akademie der Künste gehörigen Hochschulen ihre Glückwünsche aus:

Prof. A. v. Werner, Director, mit Prof. M. Koner und Prof. E. Herter:

Die Königliche akademische Hochschule für die bildenden Künste begrüsst in Ehrfurcht die Königliche Akademie der Wissenschaften, mit welcher sie 200 Jahre lang unter demselben Dache gewohnt und gewirkt, gelehrt und gelernt hat.

Prof. J. Joachim, Director:

Die Königliche akademische Hochschule für Musik bringt die innigst empfundenen Glückwünsche dar. Durch die Physik und Musikgeschichte hängt ja auch unsere Kunst mit der Pflege der Wissenschaften zusammen, und ich bin mir dessen am heutigen Tage dankbar bewusst.

Es folgten die weiteren Abordnungen:

Königliche Museen, Generaldirector Wirklicher Geh. Rath Dr. R. Schöne, mit dem Director der Ethnographischen Abtheilung des Königlichen Museums für Völkerkunde Geh. Regierungsrath Prof. Dr. A. Bastian und dem Abtheilungsdirector bei den Königlichen Museen Geh. Regierungsrath Dr. Lippmann:

Im Namen der Leiter unserer Königlichen Sammlungen hier bringen wir der Königlichen Akademie der Wissenschaften dankbare Huldigung und verehrungsvollen Glückwunsch dar, und bitten, als Ausdruck dessen diese Adresse freundlichst entgegenzunehmen.

Königliche Berg-Akademie, Geh. Bergrath Prof. Dr. G. Berendt, stellvertretender Director, mit Geh. Bergrath Prof. Dr. H. Wedding und Prof. A. Hörmann:

Ihre Wünsche für die Akademie der Wissenschaften vereinigt die Königliche Berg-Akademie hierselbst in dem alten Bergmannsgruss »Glück auf!« und erlaubt sich diese Adresse zu überreichen.

Königliche Kriegs-Akademie, Director General der Artillerie von Villaume, mit dem 1. Directionsmitglied Oberstleutnant von der Esch und dem Adjutanten Hauptmann von Pochhammer:

Der Königlichen Akademie der Wissenschsften habe ich die Ehre die wärmsten Glückwünsche auszusprechen im Namen und als Vertreter der Königlichen Kriegs-Aksdemie. Sie fühlt sich mit der ersteren verbunden durch das geistige Band der allgemeinen Wissenschaften, welche auch auf ihr neben den Specialwissenschaften des Berufs mit voller Gleichberechtigung gepflegt werden, nur dass sie ihre Erfolge weniger auf geistigem Gebiet, als auf dem der Praxis sucht.

Königliche Landwirthschaftliche Hochschule, Rector Geh. Regierungsrath Prof. Dr. M. Delbrück, mit Geh. Regierungsrath Prof. Dr. A. Orth und Geh. Regierungsrath Prof. Dr. A. Vogler:

Im stolzen Gedenken, dass vor nunmehr hundert Jahren Albrecht Thaer Mitglied der Akademie der Wissenschaften wurde, entbietet die Königliche Landwirthschaftliche Hochschule ihren Gruss.

Königliche Technische Hochschule, Rector Geh. Regierungsrath Prof. A. Riedler, mit dem Prorector Geh. Regierungsrath Prof. A. Goering:

Die Königliche Technische Hochschule begrüsst in Dankbarkeit und Ehrfurcht die Akademie mit dem Wunsch, dass die ruhmreiche Geschichte der Wissenschaften und das Streben nach Wahrheit alle wissenschaftlichen Zweige einigen möge alle Zeit. (Überreichen eine Adresse.)

Königliche Thierärztliche Hochschule, Rector Geh. Regierungsrath Prof. Dr. W. Dieckerhoff, mit dem Prorector Geh. Regierungsrath Prof. Dr. W. Schütz:

Die Königliche Thierärztliche Hochschule zu Berlin bringt der Königlichen Akademie der Wissenschaften zu ihrem heutigen denkwürdigen Feste ehrerbietigsten und herzlichsten Glückwunsch dar.

Kaiser Wilhelms-Akademie, Director Wirkl. Geh. Ober-Medicinalrath Prof. Dr. v. Coler, mit dem Subdirector Generalarzt Dr. Grasnick:

Die Kaiser Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen hat ihren alten intimen Beziehungen zu der Akademie der Wissenschaften in dieser Adresse einen ebenso dankbaren wie warmen Ausdruck gegeben.

Königliches Joachimsthal'sches Gymnasium, Director Dr. Bardt, mit Prof. Dr. Imelmann:

Wie alle Berliner höheren Lehranstalten überhaupt, so bringen wir, das Königliche Joachimsthal'sche Gymnasium, insbesondere unsern herzlichen und warmen Glückwunsch der Akademie der Wissenschaften. Es gehört zu den stolzesten Erinnerungen unserer alten Hohenzollern-Stiftung, dass sie eine grosse Anzahl von Mitgliedern, von Volkmann über Meierotto, über Meineke, über Hercher bis zu einem Namen, den ich nicht nenne und nicht zu nennen brauche, aus ihrem Lehrercollegium entsandt hat unter die Mitglieder der Akademie der Wissenschaften. Dessen mit Stolz gedenkend haben wir uns erlaubt, eine kleine Gabe, elf Leibniz-Briefe, die unserer Bibliothek entnommen sind, der Akademie zu überreichen.* Sie sind uns werthvoll, weil sie des Joachimsthal'schen Gymnasiums und seines ersten hundertjährigen Jubiläums gedenken. Denn wir sind fast hundert Jahre älter als die Akademie, genau zweihundert Jahre älter als die Universität von Berlin.

Corporation der Berliner Kaufmannschaft, Geh. Commerzienrath W. Herz, mit Stadtrath Joh. Kaempf und Stadtrath Dr. M. Weigert:

Unser Collegium, welches sich viele Jahre der Mitarbeit eines Werner von Siemens erfreut hat, kann sich nicht versagen, an diesem Tage mit dem aufrichtigsten Dank für Alles, was die Wissenschaft ihm geboten hat, der Akademie der Wissenschaften die herzlichsten Glückwünsche darzubringen. (Überreichen eine Adresse.)

Deutsche Elektrochemische Gesellschaft, Hr. van't Hoff, und Dr. Böttinger als Sprecher:

Auch die deutsche elektrochemische Gesellschaft vereinigt mit dem herzlichen Glückwunsch zu dem heutigen Ehrentage der Königlichen Akademie der Wissenschaften den innigsten Dank für all das Grosse und Segensreiche, das die Königliche Akademie in der Förderung der Wissenschaft für die Allgemeinheit geleistet hat. (Adresse.)

Verein für die Geschichte Berlins, 1. Vorsitzender Amtsgerichtsrath Dr. Béringuier und Prof. Dr. Krüner:

* Briefe von G. W. v. Leibniz an den Astronomen der »Societät der Wissenschaften« Gottfried Kirch aus den Jahren 1702—1707. Herausgegeben von J. Imelmann. Berlin 1900.

Der Verein für die Geschichte Berlins bringt der Königlichen Akademie seine herzlichsten Glückwünsche dar und hat das weitere in dieser Adresse ausgeführt.

Verein Herold, Vorsitzender Generallentnant z. D. v. Bardeleben, und Schriftführer Kammerherr Dr. Steph. Kekule von Stradonitz:

Im Namen des Vereins Herold, der neunhundert Mitglieder zählt, überreiche ich die Grüsse der Akademie von Herzen. (Adresse.)

Dieser Gruppe antwortete Hr. Waldeyer:

»Edle und werthgeschätzte Herren! Die Reihen lichten sich, die Kreise ziehen sich enger zusammen. Auf die ersten begrüssenden, der ganzen Erdenwelt entnommenen Vertreter der Wissenschaft folgten die Vertreter der Universitäten deutscher Zunge, dann die Vertreter der Provinzen des Preussischen Staates, dessen Ehrennamen unsere Akademie trägt; es kommen zuletzt die Vertreter der übrigen Akademien, der Hochschulen, der wissenschaftlichen Anstalten und Vereine, sowie grosser Körperschaften der Stadt Berlin, zu deren Bürgern uns zu zählen wir stolz sind. Warm muthen uns diese Begrüssungen an, gleichsam aus der Heimath stammend, in der wir uns nun schon so lange wohl gefühlt haben. Nehmen Sie daher alle, die Sie aus diesem Kreise zu uns gekommen sind, um uns Ihre Glückwünsche darzubringen, unsern aufrichtig empfundenen und herzlichen Dank! Aber mit besonderer Empfindung danke ich zunächst unserer Schwesterakademie, welche an Jahren ein wenig älter ist als wir, vielleicht nicht nur durch das zufällige Datum ihrer Gründung, sondern auch wohlberechtigt durch die Geschichte, ich möchte sagen, durch die Vorgeschichte. Denn weit eher als der Mensch sich zu den Wissenschaften wendet, wendet er sich zu der Kunst, der bildenden Kunst und der Tonkunst. Die ältesten Denkmäler, wie sie die Spaten unserer Urgeschichtsforscher aus der Erde graben, zeigen vor Jahrtausenden schon die schüchternen Anfänge der bildenden Kunst auf den herausgenommenen Knochen und Scherben. Und weit, kann man sagen, weit schon erhebt sich damit der Mensch über Alles, was mit ihm auf diesem Erdenrunde lebt; er ist ein Künstler, in ihm lebt die Kunst und die Liebe zur Kunst, weit eher, als er an die Wissenschaft denkt. Ist denn nicht auch alle unsere Schrift aus der Bilderschrift hervorgegangen? So begrüssen wir Sie denn auch als unsere ältere Lehr-

meisterin. Ganz besonders aber haben wir Ihnen noch zu danken an diesem unsern Festtage, da Sie uns so freundlich Ihre Hülfe geliehen haben, unser Haus zu schmücken, ebenso der Königlichen Hochschule für Musik, welche das Edelste darbieten wollte, was die Töne vermögen, um unser Fest zu veredeln und zu verschönen. Herzlichen Dank Ihnen Allen!«

»Aber wir freuen uns nicht minder, dass wir die Vertreter der übrigen Hochschulen und Akademien, die hier in Berlin eine so reiche Wirksamkeit entfalten, am Schlusse unserer Feier begrüssend sich uns nahen sehen, insbesondere die Königlichen Museen, die sich in erster Linie an die Künste anschliessen. Ohne ihre Mitwirkung und treue Hülfe könnten wir nicht das Halbe von dem leisten, was wir in unserer Thätigkeit hervorgebracht haben. Bereitwillig haben sie uns ihre Schatzkammern stets geöffnet, und wir bitten Sie auch fernerhin in dieser Weise unseren Bestrebungen förderlich zu sein. — Die Königliche Berg-Akademie, die Königliche Kriegs-Akademie, die Königliche Landwirthschaftliche Hochschule, die Königliche Technische Hochschule und die Königliche Thierärztliche Hochschule haben ihre Glückwünsche entsendet. Diese jüngeren Anstalten haben um uns herum ein so frisches und reiches Leben entfaltet, dass wir fast mit Neid, könnte man sagen, auf ihr Emporblühen schauen, wüssten wir nicht, dass sie alle demselben Ziele zustreben.«

»Und nun möge man mir verzeihen, mir, der ich der medicinischen Wissenschaft nahe stehe und aus ihr hervorgegangen bin, dass ich mit wärmerer Empfindung und besonderm Verweilen der medicinischen Kaiser Wilhelms-Akademie mich zuwende. Stolz bin ich, dieser Akademie selbst anzugehören, und stolz sind auch — ich glaube, ich darf es aussprechen — alle meine Collegen von der Akademie der Wissenschaften, welche mit mir dieselbe Ehre theilen. Schon über ein Jahrhundert lang bestehen diese Beziehungen, wie Sie gehört haben, und nicht nur, dass wir den Vorzug haben, an dieser Akademie thätig zu sein, sondern die Kaiser Wilhelms-Akademie hat uns diese Thätigkeit reichlich wiedervergolten, indem sie uns von ihrem Besten gab. Wollten wir die Namen wägen, die aus ihren Zöglingen zu uns herübergegangen sind, so wöge das wohl ein Jahrhundert auf! — Ähnliche seit alten Zeiten geknüpfte Beziehungen verbinden uns mit dem

Königlichen Joachimsthal'schen Gymnasium, einer der ältesten wissenschaftlichen Anstalten Berlins; es darf stolz sein auf die Blüthen der Wissenschaft, die aus seinen Mauern hervorgegangen sind, und dass diese altehrwürdige Anstalt noch hinfort blühet, dass sie an unserm Fest mit einem so würdigen Geschenk erscheinen konnte, erfüllt uns mit hoher Freude, und wir erwidern ihr unsere Wünsche an dem heutigen Tage. Möge sie uns noch manches Werthvolle aus ihren Räumen zeitigen, noch manche Kraft uns fürder zuführen!«

»Nicht minder freuen wir uns, die bedeutungsvollen und weitverzweigten wissenschaftlichen Vereine Berlins, die Deutsche Elektrochemische Gesellschaft, den Verein für die Geschichte Berlins, den Verein Herold, hier begrüssen zu können, gleicherweise die Vertreter der Kaufmannschaft. Sind doch die Jünger der Kaufmannschaft die Pioniere der Wissenschaft. Überall wohin die Wissenschaft eilen wollte, wohin sie ihre Schritte lenken wollte, da mussten die Kaufleute vorangehen; sie ebneten den Boden. Und nicht nur das: stets waren sie bereit, wie die Berliner Kaufmannschaft, wie die Kaufmannschaft in unseren grossen Handelsstädten es von jeher gezeigt hat, mit den reichen Schätzen, die sie erwarben, uns zu fördern. Selten haben wir vergebens bei ihnen angeklopft, und ich möchte heute den Wunsch aussprechen, dass dieses gesunde und segensreiche Verhältniss auch im nächsten Jahrhundert zwischen uns bestehe und weiter gezeitigt werde.«

»Gern hätten wir heute um uns alle Vereine der Stadt Berlin versammelt gesehen. Es hätte ein eigenartiges Bild gewährt, alle die zahlreichen Bestrebungen, in die sich hier die Wissenschaft gliedert und in welche sie ausläuft, an dieser Stätte und in dieser denkwürdigen Stunde an der Scheide zweier Jahrhunderte einmal zu überschauen. Leider versagte uns unser Raum die Möglichkeit dazu. Sie, die Sie gekommen sind, uns von diesen Vereinen zu begrüssen, heisse ich Alle nochmals herzlich willkommen und danke Ihnen namens der Akademie! Um an einen Vergleich, den mein Vorredner und Mitarbeiter im Amt, Hr. Diels, gebraucht hat, zum Schluss wieder anzuknüpfen: wir hätten gewissermaassen den Pulsschlag der Wissenschaft geschaut, der hier in Berlin sich regt. Möchte es unserer Akademie vergönnt sein, wenigstens eine Herzkammer für diesen Kreislauf zu bilden! Wir würden nicht bloss die Gebenden, wir würden auch die Empfangenden sein. Denn

das Blut, das das Herz entsendet, strömt zum Herzen zurück. Und mit diesem Ausblick in die Zukunft eines gedeihlichen Zusammenwirkens aller in unserer Stadt Berlin bestehenden wissenschaftlichen Anstalten und Vereine, sowie ihrer grossen Körperschaften, möge mein Dankeswort geschlossen sein.«

(Lebhafter Beifall.)

Nachdem hiermit der zweite Haupttheil des Programms der Festsitzung erledigt war, verliess Hr. Vahlen den Präsidentenstuhl und der z. Zt. vorsitzende Secretar der Akademie Hr. Auwers bestieg denselben um den Schluss der Sitzung vorzunehmen.

Zuvor hatte derselbe noch die folgenden Mittheilungen an die Versammlung zu richten:

»Ausser den zahlreichen Begrüssungen, die hier mündlich uns zu Theil geworden oder in Form von Adressen auf den Tisch niedergelegt sind, sind noch zahlreiche andere Festgrüsse an uns gelangt, zum Theil in so stürmischer Eile noch bis zu diesem Morgen, dass es unmöglich gewesen ist, sie bis zur Versammlung vollständig zu ordnen, so dass ich mir vorbehalten muss, heute Abend, wo wir unsere Gäste nochmals um uns versammeln werden, Ihnen Mittheilung davon zu machen. Ich will nur besonders hier erwähnen, dass die einzige deutsche Universität, welche hier nicht durch einen Delegirten vertreten gewesen ist, ihre herzlichen Grüsse uns telegraphisch eingesandt hat: die Universität Innsbruck, die Sie vielleicht vermisst haben werden. Ihr designirter Vertreter ist in letzter Stunde durch dienstliche Verpflichtungen verhindert worden hierher zu reisen.«

»Von den zahlreichen anderen Grüssen, die durch Schreiben, durch Telegramme und durch mit der Post gesandte Adressen uns zu Theil geworden sind, will ich nur zwei besonders erwähnen: einen Gruss, welchen Ihre Kgl. Hoheit die Grossherzogin von Baden durch S. Exc. den Wirklichen Geheimrath Prof. Dr. Kuno Fischer überbringen lässt: Höchstdieselbe lässt uns sagen, dass Sie an dieser Jubelfeier Ihren freudigen Antheil nehme und warme Glückwünsche sende.« (Beifall.)

»Ich will sodann noch besonders mittheilen, dass unser erhabenes Ehrenmitglied, Se. Majestät König Oscar von Schweden und Norwegen, der Akademie seinen Gruss entsendet durch einen Gelehrten, den er zu

seiner persönlichen Vertretung bei dieser Feier entsendet hat. Ich werde das Schreiben Sr. Majestät hier vortragen:

Mit herzlicher Dankbarkeit gedenke ich der bei meinem Regierungs-Jubiläum mir zu Theil gewordenen Auszeichnung, als ich zum Ehrenmitgliede der Königlichen Akademie der Wissenschaften ernannt wurde. Da ich auf diese seltene Auszeichnung den grössten Werth lege, wünsche ich der Akademie kundzugeben, wie lebhaft ich theilnehme an allem, was ihre Wirksamkeit berührt und ihre Interessen fördert. Aus diesem Grunde sende ich jetzt einen persönlichen Vertreter zu der Feier ihres zweihundertjährigen Bestehens. Ich habe dazu den Professor an der Königlichen Friedrichs-Universität und Vorstand des Meteorologischen Instituts in Christiania, Herrn Dr. phil. Heinrich Mohn ausersehen, und ihn beauftragt, bei der Übergabe dieses Briefes meine aufrichtigsten und herzlichsten Glückwünsche der Königlichen Akademie darzubringen, sowohl aus Anlass der jetzigen Gedächtnissfeier als zu ihrem fortgesetzten bedeutungsvollen und ehrenreichen Wirken im Dienste der Wissenschaft.

Christiania im Königl. Schloss am 14. März 1900.

Oscar

Rex Sueciae et Norvegiae.

An

die Königl. Preussische Akademie der Wissenschaften.

»Ich bitte den anwesenden Vertreter, Sr. Königlichen Majestät unsern herzlichen, verbindlichen Dank für die guten Wünsche, die Se. Majestät zu unserm Fest uns senden, auszudrücken.« (Lebhafter Beifall.)

»Ich habe nun einer besonderen Anerkennung zu gedenken, welche der Akademie bei der gegenwärtigen Feier zu Theil geworden ist, einer Anerkennung, die uns um so mehr erfreut, als sie eine praktische Gestalt angenommen hat.«

»Die Gemeindebehörden der Stadt Berlin haben beschlossen, zum Gedächtniss unserer Feier eine Stiftung zu errichten und mit einem Stiftungscapital von Hunderttausend Mark auszustatten, welches der Akademie der Wissenschaften zur freien Verwendung, nur mit der Be-

dingung übergeben wird, dass es insbesondere zur Förderung der Naturwissenschaften verwendet werde.« (Beifall.)

»Die Akademie lässt zunächst durch mich den hier anwesenden Vertretern der Gemeindebehörden ihren warmen und herzlichen Dank für diese werthvolle Gabe aussprechen. Sie wird ungesäumt die erforderliche landesherrliche Genehmigung, diese Schenkung anzunehmen, einholen, und sobald dieselbe eingetroffen ist, die nöthigen Schritte thun, um im Sinne der hochherzigen Stifter diese Stiftung zu verwalten.«

»Ich will ferner noch besonders mittheilen, dass die Königliche Unterrichtsverwaltung zum Gedächtniss unserer Zweihundertjahrfeier eine kunstvoll ausgeführte Medaille prägen zu lassen beabsichtigt. Dieselbe ist nicht rechtzeitig fertig geworden; es ist nur das Modell zur heutigen Feier in dem Vorraume dieses Saales zur Besichtigung ausgestellt worden. Über die Vertheilung wird später Beschluss gefasst werden.«

Nach diesen Mittheilungen fuhr Hr. Auwers fort:

»Hochansehnliche Versammlung! Unser Fest geht zu Ende, ein Fest, das über unser Hoffen und Erwarten sich reich und schön gestaltet hat, das allen heute der Berliner Akademie Angehörigen eine unauslöschliche Erinnerung bilden wird. Gestern glänzend bestrahlt von dem hellen Schein königlicher Huld, ist es heute erquickend erwärmt worden durch die uns hoch ehrenden und erfreuenden Beweise der Anerkennung der akademischen Thätigkeit und Wirksamkeit, die von ihren berufensten Beurtheilern uns heute in so reicher Fülle dargebracht worden sind. Was Ihren einzelnen Gruppen, meine hochverehrten Herren Delegirten, von meinen Collegen bereits freudig bewegten Herzens geantwortet ist, das gestatten Sie mir noch einmal kurz zusammenzufassen in den Ausdruck tief empfundenen Dankes, den wir Ihnen und den von Ihnen vertretenen Körperschaften schulden, des Dankes für Ihr zahlreiches Erscheinen zu dieser Feier, des Dankes für alle die freundlichen und wohlwollenden Worte, welche Sie der akademischen Arbeit heute gewidmet haben, die in weiterer collegialisch anerkennender Ausführung in den auf dem Tisch hier aufgethürmten Adressen niedergelegt sind. Herzlichen Dank spreche ich auch allen den anderen Theilnehmern aus, die in dieser glänzenden Festversammlung sich den Vertretern der Wissenschaft zugesellt haben: Dank, dass

Sie uns gestattet haben, vor Ihren Augen ein zusammenhängendes Bild der akademischen Arbeit von zwei Jahrhunderten zu entrollen, Dank, dass Sie theilnahmsvoll den harten und den weichen Zügen dieses Bildes der akademischen Arbeit gefolgt sind. Dass diese Arbeit der Akademie alle Zeit ernste und ehrliche Arbeit, zum Wohl des Vaterlandes, der Wissenschaft, des menschlichen Geisteslebens gewesen ist, davon, meine Herren, haben Sie, hoffe ich, Alle sich überzeugt. Dass sie alle Zeit ernste und ehrliche Arbeit bleiben werde, nur gerichtet auf die Erforschung der Wahrheit und die Mehrung der Erkenntniss, das ist das feierliche Gelöbniss, welches gestern die Königlich Preussische Akademie der Wissenschaften vor dem Thron ihres erlauchten Protectors niedergelegt hat, welches sie heute vor dem Antlitz der Wissenschaft wiederholt, mit dessen feierlicher Ablegung wir heute unser Fest beschliessen, zu dessen treuer Erfüllung wir morgen die Arbeit eines neuen Jahrhunderts beginnen.«

(Lebhafter, anhaltender Beifall.)

Die Hymne »Grosser Gott, Allmächtiger Gott« von Stadler, vorgetragen vom Bläserchor der Königlichen Hochschule für Musik unter Leitung von Prof. Kosleck beschloss gegen 2 Uhr die Feier. —

Ausser den in der Sitzung übergebenen Adressen waren solche eingelaufen von

der Königlichen Gesellschaft für Wissenschaft und Litteratur in Gothenburg,
der Universität ebendaselbst,
der Anthropologischen Gesellschaft in Wien,
dem Geologischen Comité in St. Petersburg,
der Reichsdruckerei, und
der Verlagsbuchhandlung B. G. Teubner in Leipzig.

Begrüssungstelegramme hatten gesandt

aus Bergen das Museum,
aus Berlin die Deutsche geologische Gesellschaft und
die Gesellschaft für Erdkunde,
aus Bonn der Naturhistorische Verein der preussischen Rheinlande,
aus Charkow die Mathematische Gesellschaft,

aus Innsbruck die Universität,
aus Neapel die Zoologische Station,
aus St. Petersburg die Russische physiko-chemische Gesellschaft,
das Institut für experimentelle Medicin,
die Kaiserliche Universität,
aus Stockholm das Nordische Museum,
aus Thorn der Coppernicus-Verein für Wissenschaft und Kunst;
ferner von Angehörigen der Akademie HH.
Böhtlingk; Cannizzaro; Lumbroso; Ficker; Hann; von Hartel; Hertwig, von Kupffer und von Voit; Pfeffer und Wislicenus ein Telegramm aus Canobbio;
endlich der Duc de Loubat ein solches aus New Orleans, woselbst ihn die nach Paris gesandte Einladung zur Feier erst am Tage derselben erreicht hatte.

Glückwunschschreiben hatten ausser den durch abgesandte Vertreter übergebenen gesandt das Meteorologische Institut in Bukarest und das British Museum in London. Nachträglich sind solche eingelaufen von der Königlichen Akademie der gemeinnützigen Wissenschaften in Erfurt und dem R. Istituto Veneto di scienze, lettere ed arti in Venedig.

Hr. Hofrath Prof. Dr. V. von Lang in Wien übersandte als Festgabe im Auftrage der Familie Littrow 9 Originalbriefe Bessel's an J. J. v. Littrow für die akademische Sammlung der Bessel'schen Briefe.

Am Abend vereinigte ein

Festmahl

im Hôtel »Der Kaiserhof«, zu welchem etwa dreihundert Einladungen ergangen waren, nochmals die Mitglieder der Akademie und alle Delegirten nebst einer Anzahl geladener Vertreter der Behörden und anderer Ehrengäste zum Abschluss der Gesammtfeier.

Als Vorsitzender der Festtafel fungirte der Secretar der physikalisch-mathematischen Classe Hr. Waldeyer.

Die Trinksprüche waren wie folgt vertheilt:

auf Seine Majestät den Kaiser und König: der Vicepräsident des Königlichen Staatsministeriums Finanzminister Dr. v. Miquel als dienstältester der anwesenden Minister;

- auf die Königliche Unterrichtsverwaltung: der vorsitzende Secretar der Akademie Hr. Auwers;
- auf die Akademie: der vorgeordnete Herr Minister Dr. Studt;
- auf die Delegirten der auswärtigen Akademien und der Universitäten Hr. Virchow;
- Erwiderungen, gemäss der am vorhergehenden Tage innerhalb der Gruppen getroffenen Vereinbarungen: für die Akademien durch Hrn. Ascoli, für die Universitäten durch den Rector von Prag Prof. v. Holzinger;
- auf die übrigen Delegirten: Hr. Schmoller;
- Erwiderung: durch den Rector der Königlichen Technischen Hochschule Prof. Riedler.

Ausserdem sprach noch der Oberpräsident der Provinz Westpreussen Staatsminister Dr. v. Gossler für die neuen Ehrenmitglieder.

Mit zwei Ausnahmen können diese Ansprachen hier mitgetheilt werden.*

Exc. v. Miquel:

Hochansehnliche Versammlung!

Ich gestatte mir der Sitte dieses Landes und dem monarchischen Sinn des Volkes gemäss, Sie einzuladen, zuerst in Ehrfurcht und Liebe unseres Kaisers und Königs zu gedenken.

Ich beginne mit dem Ausdruck des Dankes, welchen auch das Staatsministerium den Vertretern der Wissenschaft fast aller Culturländer, welche hierher geeilt sind, um an dem Jubiläumstage ihres Schwesterinstituts theilzunehmen, auszusprechen wünscht. Die Regierung und das Volk fühlen sich hierdurch geehrt und wagen darin eine Anerkennung der wissenschaftlichen Leistungen der Akademie zu erblicken. Diese illustre Versammlung hat durch die Gegenwart so vieler Vertreter ausländischer Akademien und gelehrter Körperschaften einen internationalen Charakter gewonnen; sie repräsentirt die allge-

* Hr. v. Gossler wurde durch schwere Erkrankung unmittelbar nach der Feier verhindert den Text seiner Ansprache niederzuschreiben. Dieselbe wandte sich zum Schluss an den Geschichtsschreiber der Akademie, Hrn. A. Harnack.

meine Wissenschaft, welche über die Schranken der Nationalitäten hinweg das menschliche Streben aller Völker nach Erweiterung des Wissens und Könnens, nach Lösung schwerer, uns gestellter Räthsel, nach Befreiung von Vorurtheilen und Irrthümern, nach Veredlung des Menschengeschlechts darstellt. Freilich steht auch heute das Wachsen der allgemeinen Cultur der Völker wesentlich noch in nationalen Schranken. Gemeinsamkeit der Sprache, der Geschichte, der Methoden des Denkens und Forschens, der Leiden und Freuden, der Gemüthsrichtung bedingen aber auch in hohem Grade die Fortschritte der allgemeinen Wissenschaft, aber die Forschungen und Ergebnisse der einzelnen Nationen kommen mehr als je der ganzen Menschheit zu gute. Bessere und verbreitetere Kenntniss der verschiedenen Sprachen, die hohe Vervollkommnung der Verkehrsmittel und der Mittel zum Gedankenaustausch, die völlige Überwindung der Geheimnisskrämerei machen den wissenschaftlichen Gewinn der Anstrengungen der einzelnen Nationen bald zum Gemeingut aller Völker und regen so die Gelehrten zur Vertiefung der Forschungen auf dem gewonnenen Boden an. Der Wetteifer der Nationen wirkt fruchtbar auf die Fortschritte der ganzen Menschheit. Immer weniger wird die gelehrte Welt und ihre segensreiche Arbeit gehindert durch nationale Grenzpfähle. Neidlos sehen die wirklichen Männer der Wissenschaft auf die Erfolge der Mitglieder der Gelehrtenrepublik in anderen Staaten. Hier ist ein friedliches Zusammenwirken; keine kleinliche Eifersucht und Missgunst trüben das Bewusstsein der Gemeinschaftlichkeit. Hier ist nur friedlicher Wetteifer zum gemeinsamen Ziel, der Wahrheit zu dienen, die uns frei macht.

So viele nationale Gegensätze auch noch zu überwinden sind, die Wissenschaft, die die edelsten Seiten des Menschen darstellt, objective, durch keine Leidenschaft getrübte Auffassung fördert, die Menschen über kleinliche Anschauungen erhebt, ist eines der stärksten Mittel, die nationalen unberechtigten Gegensätze zu überwinden.

Tief sind von jeher solche Gedanken nicht bloss in die deutsche gelehrte Welt, sondern auch in das deutsche Volk eingedrungen. Wir wollen und wünschen den Frieden mit allen Völkern. Wenn wir uns rüsten zu Lande und zu Wasser, so sind das Mittel zur Vertheidigung, nicht zum Angriff. Wir bedauern, dass unsere Lage uns zwingt, da-

für so grosse Opfer zu bringen, und wir hoffen, dass unsere Wehr zu Wasser und zu Lande niemals zur thatsächlichen Verwendung gelangen wird. Unser deutsches Volk scheut den Wettbewerb der Nationen auf materiellem und ideellem Gebiet nicht, es bemüht sich, den anderen auf diesem Gebiet es gleich zu thun, hat aber keinerlei andere Wünsche.

Diese Überzeugung mögen die hier erschienenen Vertreter in ihre Heimath mitnehmen. Sie werden darin nicht getäuscht werden; diese Gedanken und Gefühle, welche ich soeben mir auszusprechen gestattete, sind die Gedanken und Gefühle und Bestrebungen des höchsten Leiters der Nation, des deutschen Kaisers und Königs von Preussen.

Unser Kaiser ist ein Fürst des Friedens, dessen Erhaltung Er für seine vornehmste Aufgabe hält in voller Übereinstimmung mit den Wünschen seines Volkes. Er ist, wie alle seine Vorfahren, ein Freund und mächtiger Förderer der Wissenschaft. Sein einziges Bestreben ist die Hebung der Wohlfahrt des Volkes auf materiellem und geistigem Gebiet. Sein lebendiges Interesse richtet sich auf alle Regungen und Bestrebungen seines Volkes. Er liebt nicht den Stillstand und fürchtet sich vor keiner neuen Wahrheit und vor keinem Ergebniss der modernen Cultur. Trotz seines umfassenden Interesses für Alles findet sein weitsichtiger Blick doch immer das Entscheidende und zur gegebenen Zeit Nothwendigste heraus und verfolgt mit unbeugsamer Energie die Erreichung solcher Ziele, immer im Vertrauen, dass die wachsende Einsicht des Volkes schliesslich, wenn nicht heute, so doch morgen, alle Hindernisse überwindet. Er will die Schwachen emporheben, die Zurückgebliebenen mitreissen und die Ungeduldigen beruhigen. Er hat sich nach dem Worte Friedrich's des Grossen bei der Thronbesteigung den ersten Diener des Staates genannt, heute weiss die ganze Nation, dass er diese Worte wahr gemacht hat.

So lieben und verehren wir unsern Kaiserlichen Herrn, so wünschen wir ihm und uns, dass ihm noch eine lange gesegnete Regierung vergönnt sei, und dass es ihm beschieden sein möge, als ein starker Hort des Friedens unter den Völkern und als ein Förderer aller Culturfortschritte noch viele Jahre seines hohen Amts zu walten.

Hr. Auwers:

Gestern habe ich, lange nicht die Zahl erschöpfend, die lange Reihe der grossen wissenschaftlichen Anlagen, Werke und Unternehmungen aufgeführt, welche unter der Regierung des gegenwärtigen erhabenen Protectors der Akademie der Wissenschaften erstanden sind. Unser Dank, der Dank der Wissenschaft war gestern an dessen Allerhöchste Person ausschliesslich zu richten. Heute darf ich, und kann ich aufrichtig dankbaren und freudigen Herzens des Antheils gedenken, den die Königliche Unterrichts-Verwaltung als berathende und ausführende Instanz an dieser Förderung der Wissenschaft hat, der Fürsorge, in welcher das der Akademie vorgeordnete Königliche Ministerium ihrer Interessen unter unseres jetzigen Herrschers Regierung wie unter der Seiner Vorgänger sich angenommen hat. Seit 22 Jahren selbst an der Führung der akademischen Geschäfte betheiligt, kann ich aus vielfacher, ohne Unterbrechung immer wieder bestätigter Erfahrung bezeugen, wie an der Spitze und bei den nachgeordneten Organen des Königlichen Unterrichts-Ministeriums unsere Bedürfnisse stets sorgsame Erwägung, unsere Wünsche wohlwollende Aufnahme, unsere Interessen thatkräftige Wahrnehmung gefunden haben, wie unsere freie Entwickelung und Bethätigung immer gefördert, niemals gehemmt worden ist. Ich habe die Ehre und die Freude an der Seite eines hohen Beamten zu sitzen*, der lange Jahre hindurch unser vorgeordneter Minister gewesen ist, dessen eindringend verständnissvolles Wohlwollen, dessen intensiv-persönliche Theilnahme an unserer Arbeit, ihren Zielen und Bedürfnissen eine unvergessliche Erinnerung der älteren Berliner Akademiker bildet. Ich habe die Ehre und die Freude wiederum in dem gegenwärtig uns vorgeordneten Herrn Minister einen Vorgesetzten an dieser Tafel zu begrüssen, der schon in den wenigen Monaten, über die seine Amtsführung in dieser Stellung sich erstreckt, unser Vertrauen durch Thaten gewonnen hat, die für die weitere Entwickelung der Akademie von grösster Bedeutung sind. Wenn wir in das dritte Jahrhundert des Bestehens der Akademie mit der Möglichkeit eintreten ihre Thätigkeit weit über das gegenwärtige Maass auszudehnen, so verdanken wir dieses in erster Linie der wohlwollenden

* Der Redner hatte seinen Platz neben dem Oberpräsidenten Staatsminister a. D. Hrn. von Gossler.

Fürsorge und der kräftigen Vertretung, welche die hohe und wichtige Aufgabe der Akademie bei Seiner Excellenz dem Herrn Minister Studt bereits bis heute gefunden hat.

Heute haben wir die so lange Jahre hindurch sehnlich erhoffte Gewissheit, in naher Zeit unser längst nicht mehr ausreichendes Heim ersetzt zu sehen durch einen Neubau, der für unsere Sitzungen und Sammlungen und für die absehbaren Bedürfnisse unserer grossen Unternehmungen würdigen und hinlänglichen Raum gewähren soll. Unser ordentlicher Mitgliederkreis erhält durch die Hinzufügung von sechs neuen Stellen eine erhebliche Erweiterung, welche die Akademie befähigen wird, auf der einen Seite vollständiger als bisher solchen Aufgaben gerecht zu werden, die ihr als deutscher Akademie besonders am Herzen liegen müssen und zu deren Wahrnehmung ihr ihre Stiftungsgeschichte einen vornehmlichen Beruf verleiht, auf der anderen Seite fortab regelmässig und in erweitertem Umfange den sich immer vielfacher und inniger verschlingenden Wechselbeziehungen zwischen der Wissenschaft und den Aufgaben des bürgerlichen Lebens die Pflege angedeihen zu lassen, welche reiche Früchte ebenso für die Wissenschaft wie für die Praxis in sichere Aussicht stellt. Unser für wissenschaftliche Unternehmungen bestimmter Fonds hat eine ansehnliche Erhöhung erhalten, und, was noch wichtiger und werthvoller ist, es sind für die Ausführung der laufenden Arbeit bei einer Anzahl von Unternehmungen wissenschaftliche Beamtenstellen geschaffen worden, deren Besetzung den verantwortlichen Leitern erst recht wirksam, weil für die Dauer gesichert, die zur Durchführung nothwendige Unterstützung verschafft. Diese grossen uns kundgegebenen Neubewilligungen an Mitteln und an Hülfskräften werden wichtigen Arbeiten, die wir längst aufgenommen haben, verstärkte Förderung gewähren, und uns weitere aufzunehmen gestatten, von denen sich die Wissenschaft eben so reiche Früchte versprechen darf.

Den Dank, welchen die Berliner Akademie der Königlichen Unterrichts-Verwaltung, welchen sie im besondern Seiner Excellenz ihrem gegenwärtig vorgeordneten Herrn Minister für so wohlwollende und so wirksame Fürsorge schuldet, sie muss ihn ausdrücken durch ihre Arbeit, sie wird ihn darbringen durch das eifrige Bemühen, auf dem erweiterten Felde dieser Arbeit vervielfältigte, reiche und reife Frucht

zu zeitigen. Dass aber Seine Excellenz der Herr Minister Selbst an kräftigem Keimen und gedeihlichem Wachsthum seiner Aussaat auf dem Felde der Wissenschaft reiche Freude finden möge, das ist der herzliche Wunsch, mit welchem ich jetzt namens der Akademie Sie, hochverehrte Festgenossen, auffordere Ihr Glas auf Sein Wohl zu leeren. Sie Alle darf ich dazu auffordern, denn was der Berliner Akademie Gutes geschieht, das kommt, das lehrt ihre zweihundertjährige Geschichte, der Wissenschaft zu gute — darum bin ich überzeugt, Sie Alle, wes Landes Sie sind, stimmen freudig und aufrichtig mit den Berliner Collegen ein in den Ruf: Seine Excellenz Herr Minister Dr. Studt lebe hoch!

Exc. Studt:

Meine Herren! Indem ich mich anschicke, Sie, wie gestern an feierlicher Stätte, geweiht wie keine andere durch grosse Erinnerungen unseres Königshauses, heute nochmals zu begrüssen, empfinde ich das lebhafte Bedürfniss, zuvörderst der Königlichen Akademie der Wissenschaften für die Überraschung und Auszeichnung, die sie mir durch die Aufnahme unter die Zahl ihrer Ehrenmitglieder erwiesen hat, meinen wärmsten Dank auszusprechen. Ich erblicke darin mit Freude eine Anerkennung meiner bisherigen amtlichen Bestrebungen, und ich verspreche gern, dass ich, wie in meinem früheren Wirkungskreise, wo sich Gelegenheit dazu bot, so ganz besonders an der Stelle, an der ich seit kurzem durch die Gnade Seiner Majestät zu stehen die Ehre habe, der Wissenschaft und ihren Instituten zu dienen und vor allem auch die Interessen der Königlichen Akademie der Wissenschaften nach Kräften zu fördern bemüht sein werde. Dabei bin ich mir allerdings bewusst, in hervorragendem Maasse der Hülfe des hier anwesenden hochverehrten Herrn Vice-Präsidenten des Königlichen Staatsministeriums zu bedürfen, und wenn es mir gelungen ist, der Akademie anlässlich ihrer Jubelfeier eine nicht unerhebliche Verstärkung ihrer persönlichen und sächlichen Fonds zu erwirken, so kann ich nicht unterlassen, hervorzuheben, dass Derselbe hieran wesentlichen, von mir dankbar empfundenen Antheil hat.

Aus der Fülle der Thatsachen, die uns diese Tage gebracht haben und die in der Allerhöchstpersönlichen Theilnahme Seiner

Majestät des Kaisers ihren Höhepunkt fanden, will ich nur zwei herausgreifen, von denen ich mir für die weitere Entwickelung der Akademie die erfreulichsten Folgen verspreche.

In erster Linie meine ich die durch Allerhöchste Entschliessung angeordnete Vermehrung in der Zahl der ordentlichen Mitglieder. Wenn die Begründung von drei Stellen für technische Forschung die hohe Bedeutung dieses Wissenszweiges für unser modernes Culturleben zum Ausdruck bringt und zugleich daran erinnert, dass die Akademie durch ihre Mitglieder Helmholtz und Siemens an dem heutigen Aufschwunge der Technik hervorragenden Antheil hat, so weckt die gleichzeitige Erhöhung der Stellenzahl für deutsche Sprachwissenschaft die Hoffnung, dass die Akademie dadurch in die Lage gesetzt werde, unsere schon im ersten Stiftungsbrief ihrer Obhut anempfohlene Muttersprache auf erweiterter Grundlage in so umfassender und allseitiger Weise zu pflegen, wie es führende Männer unseres Volkes, Herder, Stein, Humboldt, die Brüder Grimm und Leopold von Ranke gewünscht haben.

Daneben möchte ich heute noch einmal mit wärmstem Danke der Anwesenheit so zahlreicher hervorragender Männer der ausländischen Wissenschaft, insonderheit der Vertreter der ausländischen wissenschaftlichen Körperschaften gedenken, die sich unlängst mit der Berliner Akademie zu einer internationalen Association zusammengeschlossen haben. Ich hege die sichere Erwartung, dass die also gesicherte gemeinsame Verfolgung grosser Aufgaben reiche Früchte für die Wissenschaft zeitigen und dass sie sich als ein starkes Band des Friedens und des idealen Fortschritts zwischen den Nationen erweisen wird.

Möge sie sich auch an den Arbeiten unserer Akademie der Wissenschaften allezeit heilsam erweisen. Möge die Akademie auch im dritten Jahrhundert ihres Bestehens wirken zum Segen unseres Volkes und der gesammten Menschheit.

Die Königliche Akademie der Wissenschaften, sie lebe hoch!

Prof. Ascoli:

Eccellenze; Signori onorandissimi!

Io son venuto, nella mia povertà, dalla terra di Galileo, di Vico e di Volta, a portare le gratulazioni più fervorose alla Reale Accademia

delle Scienze di Prussia. Ma, in questo momento, io non mi devo considerare come un semplice delegato italiano, e mi posso per avventura far lecito di esprimere una molto modesta riflessione storica, intorno all' avvenimento che si è qui celebrato.

A prima vista può parere, che la riunione, a cui abbiamo assistito, rientri nel numero delle tante che si tennero per ricordare festosamente la fondazione, più o meno antica, di qualche insigne istituto, o anche per ricordare il giorno, in cui nacque od è mancato, in età più o meno lontana, un uomo grandemente illustre.

Ma, se ascoltiamo intimamente l' animo nostro (o almeno se io ascolto il mio), dobbiamo pur sentire che i modi e le proporzioni della festa, che ora si compie, costituiscono una tal differenza in confronto d' altre feste congeneri, da venirne una significazione storica affatto particolare e straordinariamente cospicua.

Un' associazione prussiana ha dunque convitato a una propria sua festa, quasi domestica, tutto il mondo civile; e il mondo civile ha lietamente e quasi divotamente risposto alla chiamata, come se si trattasse di un avvenimento aspettato e naturale. L' apparenza di un' egemonia intellettuale della Germania non feriva nessuno. Era semplicemente il caso della legittima esaltazione di una lunga e luminosa serie di vittorie intellettuali, che una stirpe insigne aveva riportato, mercè l' esercizio intenso delle grandi facoltà del suo ingegno. La conquista di un così grande incremento del patrimonio scientifico era naturalmente stata una conquista ugualmente utile a tutte le nazioni. Non si trattava, pur lontanamente, di una soggezione o di una rassegnata acquiescenza delle attitudini intellettuali delle altre stirpi alle attitudini poderosissime della stirpe germanica. Ma si trattava di un nuovo ed efficacissimo stimolo che eccitava, insieme con la ammirazione, la libera emulazione di tutti.

Ne è perciò venuto, come un nuovo consorzio, un nuovo amplesso delle genti. Beviamo dunque allo splendore perenne della scienza germanica, la quale ci avvince e ci affascina tutti, la quale è una leva che rialza le energie di tutti, e diventa, per questa via, uno stromento di concordia universale. Alziamo il bicchiere a testimonianza della gratitudine perenne che tutti serberemo di questa splendida ospitalità germanica; e mandiamo, dal fondo del cuore, alla maggiore Academia

di questo grande paese, l' augurio antico e consacrato del vivat crescat floreat.

Prof. v. Holzinger:

Meine Herren! Als Rector der ältesten deutschen Universität, der Carolo-Ferdinandea in Prag, habe ich die Ehre auf die Begrüssung der Universitäten durch den gefeierten Vorredner, Hrn. Geheimrath Virchow, mit einigen Worten des Dankes zu erwidern. Schon vor fast fünfhundert Jahren hat der alte Stamm der Carolo-Ferdinandea einen mächtig blühenden Schössling in der Leipziger Universität entsendet. Dass das Universitätsleben Deutschlands so frühzeitig mit den Geschicken der Prager Universität zusammenhängt, gehört zu unseren theuersten und stolzesten Erinnerungen. Jetzt freilich bei dem gesteigerten Verkehre umschlingt das einigende Band der Wissenschaft alle Nationen, und nicht nur bei dem heutigen glänzenden Festmahle, sondern Tag um Tag sind wir Alle an der reichbesetzten geistigen Tafel der Berliner Akademie zu Gaste. Die deutschen Universitäten haben den Vorzug hiefür den innigsten Dank sagen zu dürfen, sowohl die reichsdeutschen, welche mit der Berliner Akademie die engste Fühlung haben, als auch die schweizerischen und die deutsch-österreichischen. Als Oesterreicher nenne ich die österreichischen Universitäten zuletzt — aber an Dankbarkeit wissen wir uns allen übrigen gleich. Denn ein Theil des durch die Berliner Akademie gewonnenen Ruhmes geht auf das gesammte deutsche Volk, und so auch auf uns Deutsche in Oesterreich über und verleiht unserm Namen — neben unserer eigenen Arbeit — nicht wenig von der innerhalb des Nationalitätenstreites für uns erforderlichen Machtstellung. Darum ist uns denn auch ein geistiger Austausch mit den Mittelpuncten deutscher Bildung und insbesondere mit dem Prytaneion deutscher Gelehrsamkeit, der Berliner Akademie, ein stetes Bedürfniss. Auf das Andauern dieses geistigen Verkehrs erhebe ich mein Glas, und wenn Sie es mir gestatten, meinen Trinkspruch mit einer persönlichen Widmung zu beschliessen, so weise ich auf jene Berliner Gelehrten als auf die Repräsentanten dieses wissenschaftlichen Austausches hin, welche von einer österreichischen Lehrkanzel in die Mitte dieser erhabenen Berliner Akademie gelangt sind. Mögen diese ausgezeichneten Männer

davon überzeugt sein, dass ihre zahlreichen österreichischen Schüler auch heute noch nach langen Jahren ihrer segensvollen Wirksamkeit, die sie bei uns entfalteten, mit dankbarer Verehrung gedenken. Ich selbst hatte vor nunmehr 33 Jahren das Glück, Schüler des Meisters der Kritik und Hermeneutik, des damaligen österreichischen Hofrathes Johannes Vahlen in Wien zu sein. Und so erlaube ich mir denn als ein österreichischer Universitätslehrer Sie zum Zeichen der wissenschaftlichen Verbindung aller deutschen Stämme und zum Zeichen der innigen Beziehungen zwischen Universitäten und Akademien aufzufordern mit mir einzustimmen in den Ruf: der Secretar der Berliner Akademie, der Vorsitzende in der heutigen Festversammlung, Hr. Geheimrath Johannes Vahlen lebe hoch!

Hr. Schmoller:

Hochgeehrte Festversammlung! Es ist mir der ehrenvolle, aber nicht ganz leichte Auftrag geworden, im Namen der Akademie alle die Vereine, Corporationen und Institute hier zu begrüssen, welche in unserer Festsitzung heute Morgen unter III und IV beim Empfang der Deputationen zusammengefasst wurden.

Ich wende mich zuerst an die wissenschaftlichen preussischen Provinzialgesellschaften, deren Vertreter wir die Freude haben hier zu sehen. Die Akademie fühlt sich mit ihnen wesensverwandt. Sie verfolgen in der Provinz die Zwecke, die wir hier im Centrum des Staates im Auge haben; gleiche Methoden, ähnliche Organisationen verbinden uns mit ihnen; sie gehen wie die Akademie von dem Gedanken aus, dass vereintes Zusammenwirken wissenschaftlicher Kräfte heute nach so vielen Richtungen hin nöthig sei; ihre Schriften und Publicationen wollen für bestimmte Bezirke und Wissensgebiete dasselbe, was wir mit unseren Sitzungsberichten, unseren Abhandlungen und Quellenpublicationen. Wir konnten ohne sie unser heutiges Fest nicht feiern.

Dem Präsidium des Abgeordnetenhauses sind wir dafür verpflichtet, dass es uns heute früh seinen schönen Sitzungssaal überliess. Aber noch mehr danken wir beiden Häusern des Landtags für das ernste Verständniss, dass sie stets den Aufgaben der Wissenschaft entgegenbrachten.

Der Stadt Berlin danken wir heute ganz besonders für ihre grosse und schöne Gabe. Wir Akademiker fühlen uns aber auch sonst als dankbare Söhne der grossen Commune, mit der wir seit zweihundert Jahren verwachsen sind. Wir sind stolz darauf, auch unsere besten Kräfte, wie VIRCHOW, in den unbezahlten Ehrendienst der communalen Selbstverwaltung zu senden. Wir theilen mit ihr den Wunsch nach freier Bewegung, wie sie die Wissenschaft und die bürgerliche Selbstverwaltung brauchen.

Die Berliner Kaufmannschaft beziehen wir in das Hoch auf die Stadt Berlin ein: die grossen Kaufleute waren seit den Tagen der MEDICI immerdar zugleich die Kenner, die Gönner und Förderer der Wissenschaft.

Ich darf jetzt noch ein Wort sagen von den Berliner grossen Lehrinstituten, der Akademie der Künste, der Bergakademie, der Landwirthschaftlichen, der Technischen, der Thierarznei-Schule, der Kaiser Wilhelmsakademie, der Kriegsakademie.

Die Akademie der Künste, gleichen Alters mit uns, entstammte denselben grossen Absichten und Zielen der preussischen Regierung gegen 1700; seit zweihundert Jahren marschiren wir Schulter an Schulter, wohnen wir in denselben Räumen. So weit nun die Welt des Schönen auch abliegen mag von der kühlen Atmosphäre der Wissenschaft, wir greifen doch zuletzt nach denselben Sternen, nach denselben Idealen; wir erstreben dieselben Harmonien. Wir kommen an dem Punkt zusammen, wo Anschauen, Fühlen und Wissen zusammenlaufen zum Erfassen des Höchsten, was Menschen sich vorstellen können. Wir haben heute noch besonders den Herren Prof. JOACHIM, SCHULZE und KOSLECK für die freundliche Unterstützung zu danken, durch die sie unser Fest verschönt haben.

Und die grossen wissenschaftlichen Lehrinstitute Berlins, die ich erwähnte: die Bergakademie, die Landwirthschaftliche, die Technische, die Thierarznei-Schule, die Kaiser Wilhelmsakademie, die Kriegsakademie, sie haben zunächst andere Aufgaben, als wir: sie sollen die angewandten Wissenschaften auf die Jünger des praktischen Lebens übertragen. Wir sollen die wissenschaftlichen Grundlagen erforschen, sie wollen das, was sie selbst und wir erforscht, direct dem praktischen Leben zuführen. Aber wir gehören doch zusammen, sind Priester derselben Zunft.

Ich möchte unser Wissen einem grossen Quell- und Wassersysteme vergleichen, das im einsamen Gebirge erbohrt und gefasst sein will, das dann sein Wasser durch tausend Röhren und Kanäle über Stadt und Land zum Segen Aller ausbreitet. Wenn wir Akademiker in der Einsamkeit die Quellen fassen, so leiten die Lehrer der grossen praktischen Lehrinstitute die Wasser an den Ort ihrer Nutzung, machen sie dort durch Einrichtungen wirksam, welche selbst das höchste Wissen voraussetzen. Wir müssen uns dabei stets die Hände reichen, uns gegenseitig belehren und corrigiren.

Diejenigen, welche die directe praktische Anwendung des Wissens in Händen haben, haben vor uns zweierlei voraus: erstens meist die grössere Gunst der Grossen und Mächtigen dieser Erde, oft auch der öffentlichen Meinung, die solche praktische Wirksamkeit viel leichter begreift. Aber das ist das Geringere; sie haben zweitens den sichtbaren Erfolg ihrer Werke, ihres Unterrichts stets und täglich vor Augen. Und das gibt die höchsten und berechtigtsten menschlichen Freuden. Die Diener der allgemeinen Wissenschaften können meist nicht sehen, was und wo sie wirken. Es liegt das häufig in der Zukunft, oft in einer fernen, oft erfährt die Welt von den Verdiensten dieser Männer sehr spät, oft erst nach dem Tode der Forscher!

Darin aber sind wir eins mit diesen Lehrern des praktischen Lebens. Die grossen Geister, bei ihnen wie bei uns, erreichen ihr Ziel nur, wenn sie nicht auf den augenblicklichen Nutzen ihr Augenmerk richten. Wer das thut, erreicht nichts Grosses, weil die Götter ihre höchsten Kränze nur denen spenden, die sich und die ganze Welt über dem wissenschaftlichen Problem vergessen, dem sie sich weihen.

Wir armen Menschenkinder können nur durch solch gänzliche Versenkung in die Aufgaben der Wissenschaft oder des praktischen Lebens das wirklich Grosse erreichen!

Meine Herren, erheben Sie mit mir die Gläser und trinken Sie mit den Akademikern auf das Wohl der genannten Corporationen, Vereine und Lehrinstitute, in dem Sinne, dass wir gute und freundliche Nachbarn und Genossen, gemeinsam gute Preussen und gute Deutsche sein wollen, jeder an seinem Theile dem dienend, zu was er berufen ist! Sie leben hoch, hoch, hoch!

Geh. Reg.-Rath Prof. Riedler:

Hochansehnliche Festversammlung!

Es gereicht mir zur grössten Ehre, dem Auftrage nachzukommen, namens der IV. Gruppe Ihrer Festgäste für die freundlichen Worte zu danken, die soeben an uns gerichtet wurden. Diese Gruppe setzt sich gar bunt zusammen, aus den Vertretern der höchsten Kunstanstalten, der militärischen und technischen Institute und Lehranstalten Berlins. Das bloss äusserlich, geographisch Gemeinsame aller dieser Institute ist ihr Thätigkeitsfeld Berlin; was sie im höhern Sinne eint, ist die Wissenschaft in ihrer Alles umfassenden Mannigfaltigkeit und die schaffende Anwendung der Wissenschaften. Wir Vertreter der verschiedenartigsten Wissenschaftsrichtungen möchten als Glückwünschende gegenüber der altehrwürdigen Akademie der Wissenschaften insbesondere zum Ausdruck bringen, dass das Bewusstsein der Gemeinsamkeit alle Wissenschaftszweige durchdringen und alle Gebiete befruchten möge.

Die Arbeit von zwei Jahrhunderten unter Führung der Akademie beweist, dass Fortschritt stets dann erzielt wurde, wenn die Wissenschaftsgebiete ihre überlieferten Grenzen überschritten und in benachbarte, neue Gebiete eindrangen. Dann ist neues Leben erblüht, dann haben sich auch die alten Wissenschaften vertieft und verjüngt. Wurde auch manches anfänglich als Eindringling angesehen, am Ende wurde doch jeder durch die Wechselwirkung aller Wissenschaftszweige erzielte Fortschritt anerkannt. So steht jetzt schon die ruhmreiche Entwickelung der Naturwissenschaften und ihre befruchtende Wirkung auf die alten Geisteswissenschaften, eine Wirkung, die wir ja miterlebt haben, als grosse geschichtliche Thatsache vor uns. Und so werden auch die technischen Wissenschaften, die in der jüngsten Zeit geadelt wurden, auf andere Wissenschaftsbetriebe fruchtbringenden Einfluss ausüben. Die hohe Ehrung, die gestern vom Kaiser neuerdings den technischen Wissenschaften bereitet wurde, indem sie nunmehr auch in dieser ruhmreichen Akademie Vertretung finden, diese Ehrung ist zugleich eine Würdigung des Zusammenhangs aller Wissenschaftsgebiete; diese Ehrung wird unmittelbar den technischen Wissenschaften zu Theil, sie wird aber auch den militärwissenschaftlichen und allen ernsten, dem Wirthschaftsleben entspringenden Bestrebun-

gen zu gute kommen, und die wird mittelbar auch auf die alten Wissenschaftsgebiete erfolgreich zurückwirken.

Wiederholt ist es während dieser Feier ausgesprochen worden: nicht um die Wissenschaftsentwickelung allein handelt es sich in der kommenden Zeit, sondern um die richtige Weltanschauung, um das Gesammtwirken der Menschheit. Gerade solch hohem Ziele gegenüber ist die Einheit aller Wissenschaften, das Verwischen aller künstlich gezogenen unhaltbaren Grenzlinien von besonderer Bedeutung. Solches Ziel wird keine einzelne Wissenschaft, sondern nur die Gesammtheit der Wissenschaften erreichen, und nur dann, wenn die Wissenschaft mit der Anwendung, mit dem schaffenden Leben Hand in Hand geht.

Die Arbeit des neuen Jahrhunderts wird es sein, nicht nur diese Vereinigung der Wissenschaften zu schaffen, sondern zugleich das Zusammenleben mit der Gestaltungskraft, mit der Kunst im weitesten Sinne des Wortes zu verwirklichen. Bisher hiengen die Wissenschaften nur durch wenige kritische Fäden mit der schaffenden Kunst zusammen. Es ist aber ein lebendiger Zusammenhang erforderlich, blühendes gestaltendes Leben, nicht Kritik und Forschung allein. Wenn solches Zusammenleben erreicht wird, dann gehen wir einer hohen Blüthe entgegen und treten aus dem kritischen Zeitalter in das lebensvoll gestaltende!

Deshalb erhebe ich mein Glas nicht bloss auf das Gedeihen der Akademie in ihrem bisherigen Wirkungskreise, sondern auf die Gemeinsamkeit aller Wissenschaften, und vor Allem auf den Bund der Wissenschaft mit der Kunst, mit dem gestaltenden schaffenden Leben!

Zum folgenden Tage, Mittwoch den 21. März, hatte der Fürst Reichskanzler noch die Vertreter der auswärtigen gelehrten Gesellschaften zu einem Festmahl in das Reichskanzler-Palais geladen, und am Freitag hatten die noch in Berlin anwesenden fremden Gelehrten die Ehre zur Königlichen Frühstückstafel zugezogen zu werden. Mit eindrucksvollen Erinnerungen von beiden Tagen haben die Theilnehmer uns verlassen.

Auf den zwischenliegenden Donnerstag, den 22. März, fiel eine ordentliche Gesammtsitzung der Akademie. An derselben nahmen viele der von auswärts gekommenen Mitglieder und mehrere andere Vertreter auswärtiger Akademien Theil. Die zahlreichen werthvollen Werke, welche sie bei dieser Gelegenheit der Akademie überreichten und welche sich in dem Sitzungsbericht verzeichnet finden, bilden eine bleibende Erinnerung auch an diesen, in der Geschichte der akademischen Sitzungen denkwürdigen Tag.

ANHANG.

DIE AM 20. MÄRZ ÜBERREICHTEN

ADRESSEN UND GLÜCKWUNSCHTAFELN.

Met groote vreugde en warme sympathie zendt de

Koninklijke Akademie van Wetenschappen te Amsterdam

haren oprechten heilgroet aan de

Königliche Preussische Akademie der Wissenschaften

op den 200sten Jaardag van haar bestaan.

Zij kan in dit schrijven slechts uiting geven aan enkele van de gewaarwordingen die de plechtige viering van dezen treffenden feestdag bij haar opwekt. Bovenal bezielt haar dan een gevoel van dankbaarheid, als zij zich herinnert, welk groot blijk van belangstelling in wetenschap en beschaving Keurvorst

Frederik III (later Koning Frederik I)

en de zoo hoog ontwikkelde philosophische Koningin Sophie Charlotte door het stichten Uwer Akademie gaven, en als zij den omvangrijken arbeid voor den geest roept, op allerlei gebied door de Leden Uwer Akademie volbracht, sinds Uw eerste Voorzitter, de geniale Leibnitz, de reeks harer werkzaamheden opende.

En naast dat gevoel van erkentelijkheid, zij het haar vergund uiting te geven aan de hoopvolle verwachting, dat Uwe Akademie ook in de toekomst zal voortgaan den roem van den Duitschen naam te verhoogen en het heil der menschheid te bevorderen.

Namens

de Koninklijke Akademie van Wetenschappen

H. G. v. d. S. Bakhuyzen
Algemeen Voorzitter.

J. D. v. d. Waals
Algemeen Secretaris.

Zu der zweihundertjährigen Jubelfeier der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften in Berlin bringt die **Universität Basel** ihre besten Glückwünsche dar. Aber neben den Wünschen ist es uns eine freudig und gern erfüllte Pflicht, am heutigen Tage der Akademie auf das wärmste zu danken für alle die bedeutsame Anregung und grossherzige För-

derung, die der Wissenschaft, wie ihren einzelnen Vertretern an den Universitäten während aller Zeiten durch sie zu Theil geworden ist.

Unsere Glückwünsche werden um so lebhafter empfunden und herzlicher dargebracht, als seit alten Tagen mannigfach hin- und herlaufende Fäden persönlicher Beziehungen in Basel stets ein tiefgreifendes Interesse an den Bestrebungen der Akademie wach gehalten haben. Sprechen doch die Blätter der Geschichte Ihrer Akademie im vorigen Jahrhundert eine deutliche Sprache über Basels Teilnahme an ihrer Entwicklung: Jakob und Johann Bernoulli und Jakob Hermann, von Leibnitz selbst zur Wahl vorgeschlagen, treten uns hier in den ersten Jahren entgegen. Ihnen folgen nicht weniger als vier weitere Glieder der einzig und eigenartig dastehenden genialen Mathematikerfamilie Bernoulli. Ganz besonders möchten wir aber an den Baseler Leonhard Euler erinnern, der während 25 Jahren in Berlin eine erfolgreiche und fruchtbare Thätigkeit an Ihrer Akademie entwickelte; die vielen wissenschaftlich bedeutenden Arbeiten, welche in Ihren Schriften veröffentlicht sind, legen davon ein beredtes Zeugniss ab. In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts hat endlich Hans Bernhard Merian, fast zwei Menschenalter hindurch Ihr Mitglied, Director der Abtheilung für die schönen Wissenschaften und beständiger Secretar, sich die Gunst des grossen Königs und die Anerkennung der Mitarbeiter erworben. Und wenn im 19. Jahrhundert die Beziehungen nicht derartig lebhafte waren, so haben doch Peter Merian, Christian Friedrich Schoenbein und Wilhelm Wackernagel auch da den alten Zusammenhang aufrecht erhalten.

So gewinnt unsere Gratulation durch diese Erinnerungen über das rein Sachliche hinaus den warmen Ton persönlicher Empfindung, herzlicher äussern sich dadurch unsere Wünsche, dass die Akademie von Jahrhundert zu Jahrhundert weiter blühen und gedeihen möge, so wie bisher bewusst der hohen Aufgabe, die ihr zufällt, in Erweiterung unserer Erkenntnis durch das eigene Schaffen ihrer Mitglieder, in Förderung der wissenschaftlichen Arbeit des einzelnen Forschers, wie in Organisation und Unterstützung der grossen weitreichenden Bestrebungen, die die gemeinsame Thätigkeit Vieler zur Durchführung verlangen. Möge die Akademie sich so weiter entwickeln, würdig des alten Ruhmes und glücklich in ihrem Bemühen, nicht rastend dem ererbten Kranze neue Blätter hinzuzufügen!

Basel am 19. März 1900.

Im Namen der Universität Basel
der derzeitige Rektor:
Prof. Dr. F. Zschokke.

Regiae Academiae Scientiarum Borussicae
ante haec duo saecula consiliis quidem
Magni Leibnitii
vasto ingenio cuncta paene scientiae humanae fila amplexi atque ita sentientis
litterarum cultum
nulla re magis quam consociatis viribus ac studiis promoveri
excogitatae ac descriptae
fundatae autem propensa voluntate
Friderici III
Electoris Brandenburgensis
ab eodemque mox Rege Borussorum primo
sustentatae et conservatae
Leibnitio duce ac praeside quoad vixit laude late patente clarae
dein ex flaccescere iam incipiente situ et incuria
suscitatae et ad novae vitae alacritatem revocatae
iussu et auctoritate
Friderici Magni
qui ut bellica gloria ac fortuna incomparabilis ita musis gratificandi cupidus ac peritus ne per bellorum quidem tumultus susceptam Academiae suae curam omisit quam quod francogallico ore loqui cogebat eius famam et existimationem undecumque celeberrimis in quovis genere viris ascitis mirum quantum sustulit et extendit doctrinarumque reperta et incrementa quo magis vulgarentur inter homines cum magno litterarum emolumento vias aperuit ipse per regni diuturnitatem non solum regius protector navus et intelligens
sed etiam communicato labore inter socios socium non dedignatus
porro tertio quasi crescentis vitae gradu
saluberrimis consiliis regis
Friderici Guilelmi III
instauratae ac stabilitae ex gallica in germanicam tralatae et ad mutatorum temporum condiciones ac necessitates iustius accommodatae eo prope tempore quo eiusdem regis meritissimi strenua prudentia paene ex gravissima regni statum concutiente calamitate tamquam focum custodiendae et accendendae humanitatis Universitatem Litterariam de suo nomine condendam curavit et effecit in hoc pari similium sed suapte natura disparilium institutorum
ut esset Academia unde sociorum copiam duceret
eidemque deinceps regum Borussiae Friderici Guilelmi IV magni imperatoris Guilelmi I commiserandi imperatoris Friderici III usque ad eum quem nunc protectorem augustissimum suspicit ac veneratur perpetua providentia et
insigni favore ac liberalite locupletatae auctae ornatae

14*

tam per singulorum indagationes quam per grandia incepta nisi coniunctis complurium operibus non perficienda in amplificanda cognitione humana adiutrici valentissimae

nullo non tempore luculentis sodalium nominibus inclutae
quae quod sit instar omnium fratres nobilissimos
GUILELMUM et ALEXANDRUM HUMBOLDTIOS

suos appellavit tamquam testes rerum naturalium terrestrium caelestium scrutandarum itinera non minus sibi quam ingenii humani arcana detegenda cordi fuisse et haec quae vulgo certis finibus separata ac diiuncta habentur intimis inter se vinculis contineri

nunc in memoriam laetissimam rerum per duo saecula
a se feliciter ac praeclare gestarum redeunti
die XIX m. Martii a. MDCCCC
eum diem ex quo olim radices originis suae duxit sollemniter agenti

Universitas Litteraria Friderica Guilelma

ad eius sollemnitatis societatem vocanti

libentissimo animo ita obsecundat ut et magnorum eius de propaganda veritatis luce meritorum cum admiratione memor nec oblita propioris cognationis quae se cum academia coniungit et rectorem suum quattuorque ordinum decanos ut sensuum suorum interpretes dimittat et hoc documento exprimi verbis velit qua mente qua fide hunc diem festissimum prosequatur omnia bona fausta precans spemque certissimam concipiens fore ut academia illustrissima

reperta repertis cognita cognitis accumulando
quem ante pepererit splendorem retineat in aevum
patriae decori litteris autem et humanitati saluti.

L. FUCHS
rector universitatis

J. KAFTAN dec. fac. theol.
G. KAHL dec. fac. jur.
FR. KÖNIG dec. fac. med.
E. SCHMIDT dec. fac. phil.

Königliche Akademie der Künste zu Berlin.

Berlin, den 20. März 1900.

Die Königliche Akademie der Künste begrüsst an diesem festlichen Tage voll theilnehmender Freude

die Königliche Akademie der Wissenschaften

und gedenkt mit ihr in berechtigtem Stolze der ruhmreichen zwei Jahrhunderte ihres Bestehens. Wissenschaft und Kunst, die schönsten Blüthen mensch-

lichen Geistes, sind eng verwandt in ihrem Wesen und Wirken; denn wie der wissenschaftliche Geist erst durch künstlerische Fähigkeiten zu seiner Vollendung gelangt, so bedarf der Künstler des wissenschaftlichen Sinnes für Wahrheit und Klarheit, und wie Schwestern theilen sich Wissenschaft und Kunst in den Ruhm, durch ihre Segnungen die sittliche Reife der Völker zu krönen. Mögen sie stets zu gemeinsamem Schaffen verbunden bleiben, möge insbesondere hier in Berlin, wo in symbolischer Weise dasselbe Dach den Beiden als Heimstätte dient, die Nachbarschaft das Gedeihen fördern!

Mit diesem Wunsche verbinden wir die Bitte, die Akademie der Wissenschaften wolle zur Erinnerung an die heutige Jubelfeier und als Zeugniss unserer dankbaren und herzlichen Huldigung das Bild von Künstlerhand, das wir überreichen, freundlichst entgegennehmen und ihm als einer schwesterlichen Gabe einen dauernden Platz in ihren Räumen gewähren.

Der Präsident
H. Ende.

(Königliche Museen zu Berlin.)

Der Königlichen Akademie der Wissenschaften

bringen bei der Feier ihres zweihundertjährigen Bestehens die leitenden Beamten der Königlichen Museen ihre dankbare und verehrungsvolle Huldigung dar.

Als Friedrich I. in seiner Hauptstadt die Königliche Akademie der Wissenschaften ins Leben rief, legte er den Grund zu einer Entwickelung von ungeahnter Tragweite. Unter allen Mühsalen schwerer Zeiten von Friedrich dem Grossen lebendig erhalten, trieb diese Entwickelung neue überraschende Blüthen, als aus den Tiefen des nationalen Missgeschickes sich Preussen erhob, um nach dem königlichen Wort dem Staat durch geistige Kräfte zu ersetzen, was er an physischen verloren hatte. Jener denkwürdigen Zeit, die durch die Begründung der Universität und die Neuschöpfung der Akademie der Wissenschaften Berlin zu einem der grossen Mittelpunkte des geistigen Lebens nicht unserer Nation allein erhob, verdanken auch die Königlichen Museen ihre Entstehung. Gegründet durch die grossartige Freigebigkeit Friedrich Wilhelm's III., der die Kunstschätze Seines Hauses zu freier Verfügung stellte, tragen sie in ihrer inneren Gestaltung und in der Organisation ihrer Verwaltung den Stempel des Geistes, in dem Wilhelm von Humboldt die staatliche Fürsorge für Kunst und Wissenschaft in unserm Vaterlande zu führen gelehrt hat.

Wie wir uns dieses Zusammenhanges mit einer grossen Zeit und ihren Schöpfungen mit Stolz erinnern, so gedenken wir mit unverbrüchlicher Dank-

barkeit der Förderung, die die Aufgaben unserer Museen durch die Königliche Akademie der Wissenschaften erfahren haben. Wir werden nie vergessen, welchen Einfluss ihr Rath, ihr Urtheil und ihre Hülfe zu Gunsten einer Entfaltung unserer Sammlung ausgeübt hat, wie sie von den wachsenden Bedürfnissen der Wissenschaft und einer tiefen und reichen Bildung gefordert wird. Indem wir das grossartige Wirken der Königlichen Akademie auf allen Gebieten des geistigen Lebens mit Bewunderung verfolgen, werden wir alle Zeit bestrebt bleiben, die uns anvertrauten Sammlungen in den Dienst dieses Wirkens zu stellen und so innerhalb der uns gestellten Aufgaben zur Erreichung seiner Ziele nach besten Kräften beizutragen.

Berlin, am 19. März 1900.

Schöne

A. Bastian		P. Jessen
Bode		Kekule von Stradonitz
Friedrich Delitzsch		Lessing
H. Dressel		Lippmann
Erman		Menadier
Ewald		v. Tschudi
	Voss	
Jacoby		J. Merzenich

Die Akademie der Wissenschaften, welche heute die Feier ihres zweihundertjährigen Bestehens begeht, steht mit der **Königlichen Bergakademie**, als deren Vertreter wir hier erscheinen, um unsere herzlichsten Glückwünsche auszusprechen, zwar scheinbar in einem nur lockern Zusammenhange, in Wirklichkeit aber in einer recht engen Beziehung.

Umschlang doch viele Jahre hindurch sogar ein persönliches Band beide Institute, da einer der hervorragendsten Lehrer der Bergakademie, Ernst Beyrich, gleichzeitig Mitglied der Akademie der Wissenschaften war. Hat aber dieses Band auch der Tod zerrissen, so bleibt doch für immer der unzerstörbare sachliche Verband, denn Berg-, Hütten- und Salinenwesen, deren wissenschaftliche Erkenntniss zu fördern Aufgabe der Bergakademie ist, stützen sich auf eine Zahl von reinen Wissenschaften, deren zweckentsprechende Anwendung auf die Technik das Endziel bildet.

Die Akademie der Wissenschaften hat gemäss ihrer Satzungen als Hauptzweck »Die Förderung und Erweiterung der allgemeinen Wissenschaften ohne einen bestimmten Lehrzweck« und sucht die verschiedenen Zweige menschlicher Erkenntniss, welche leicht durch die Anwendung auf einzelne Lebensberufe zersplittert werden, wieder zu verbinden und zu vereinigen.

Hiermit unterstützt sie unzweifelhaft auch die idealen Ziele der Bergakademie, und hilft vermeiden, dass die Wissenschaften lediglich als Hülfskräfte für den Gelderwerb angesehen werden, und zu erwirken, dass auch der Techniker im Berg-, Hütten- und Salinenfache den wahren Werth der reinen Wissenschaften zu schätzen und anzuerkennen lernt.

Mit dem Wunsche, dass die Akademie unentwegt mit der Pflege der reinen Wissenschaften fortfahre, aber auch stets die Bestrebung, die Erfolge der reinen Wissenschaften der Technik nutzbar zu machen, anerkennen und sich damit den hohen Ruf, den sie seit zwei Jahrhunderten geniesst, auch für alle Zukunft bewahren möge, begrüsst sie die Bergakademie mit dem alten bergmännischen Rufe

Glück auf!

Berlin, im März 1900.

Der Direktor und die Lehrerschaft der Königlichen Bergakademie.

Im Auftrage

Dr. G. Berendt. Dr. H. Wedding. A. Hörmann.

Der Königlichen Akademie der Wissenschaften zu Berlin
am Tage ihres zweihundertjährigen Bestehens

freudigen Glückwunsch

darzubringen, erachtet auch

Die Königliche Technische Hochschule zu Berlin

als schöne und ehrenvolle Pflicht. So verschiedenartig die Aufgaben beider Anstalten sein mögen, so wissen doch beide sich eins in dem ernsten Streben nach Wahrheit und wissenschaftlichem Fortschritt, in der Begeisterung für die Pflege und Förderung der Erkenntniss!

Auf zwei Jahrhunderte wechselvoller Schicksale blickt die Akademie zurück, auf nur eines unsere Hochschule. Darin aber sind beide sich gleich, dass sie unter ungünstigen Umständen ins Leben traten und aus eigener Kraft sich emporringen mussten zu dem, was sie geworden sind.

Geschaffen durch die Anregung eines Geistes, der seiner Zeit vorangeeilt war, für ein Volk, das die Segnungen der Wissenschaften noch nicht begriff, erkämpfte sich die Akademie mühsam die ersten Jahrzehnte ihres Daseins. Der Philosoph auf dem Königsthrone, Friedrich der Grosse, hat ihr wie dem ganzen Lande neues Leben eingehaucht.

Beseelt von Seinem Geiste erwachte die Akademie zu dem frischen Leben, das heute noch in ihren, der Zweihundertjährigen, Adern pulsiert.

Wohl sind ihr auch später noch innere und äussere Kämpfe nicht erspart geblieben, aber jetzt wie damals in der fridericianischen Zeit gilt das Symbol ihres Wappenschildes, schwingt sich der Aar des freien wissenschaftlichen Gedankens von ihren Hallen zum Himmel empor!

Glänzend wie die Namen ihrer Mitglieder im Laufe der Jahrhunderte ist die Fülle der Arbeit, auf welche die Akademie zurückblicken darf. Hat sie doch allzeit das zu leisten unternommen, was die Kräfte des Einzelnen überstieg und dennoch der Allgemeinheit noththat. So hat sie wunderbare Denkmäler des Forscherfleisses geschaffen, die ihren Ruhm noch in Jahrhunderten verkünden werden.

Der Glanz, der einen Leibniz, Maupertuis und Voltaire, einen Goethe, Alexander und Wilhelm von Humboldt, einen Mitscherlich, Ehrenberg, Johannes Müller, einen Magnus und Dove, Helmholtz, Hofmann, Kirchhoff, Lepsius, Curtius und so manchen andern Akademiker unvergänglich umwebt, strahlt auch als leuchtende Aureole über der ganzen Körperschaft an ihrem heutigen Jubeltage. Möge es der Akademie auch in den kommenden Jahrhunderten ihres Bestehens nicht an Männern fehlen, die weiter bauen an den Hallen ihres Ruhmes, indem sie die Erkenntniss fördern! Das ist unser tiefgefühlter Wunsch.

Rektor und Senat
der Königlichen Technischen Hochschule zu Berlin
Riedler.

Charlottenburg, den 20. März 1900.

Der Königlich Preussischen
Akademie der Wissenschaften
die
Kaiser Wilhelms-Akademie
für das militärärztliche Bildungswesen.

Der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften zu ihrem Ehrentage, dem seltenen Feste ihres 200jährigen Bestehens, die wärmsten Glückwünsche darbringen zu dürfen, gereicht der Kaiser Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen zur besonderen Genugthuung und grossen Freude.

Sie gedenkt dabei in treuer Erinnerung der engen Beziehungen, welche die Akademie der Wissenschaften mit dem Militär-Sanitätswesen von Anfang an verbunden hat.

Es war nur kurze Zeit nach ihrer Stiftung, als die Societät der Wissenschaften die Aufsicht übernahm über das hochverdiente Theatrum anatomicum,

das »in exercitus populique salutem« gegründet, anfangs vorzugsweise zur Unterweisung der Militärchirurgen diente. Der erste Leiter dieser Anstalt, der Garnison-Medicus Spener, war Mitglied der Societät. Auch das 1724 errichtete Collegium medico-chirurgicum, durch welches für die wissenschaftliche Grundlage der Ausbildung der Militärärzte gesorgt wurde, stand mit der Societät der Wissenschaften in naher Verbindung. Mehrere Professoren dieses Collegiums, sowie der geistige Schöpfer desselben, der Generalchirurgus Holtzendorff, und ebenso der Feldmedicus Eller, der erste Director des Charité-Krankenhauses, waren verdienstvolle Mitglieder der Societät, sowie der späteren Akademie der Wissenschaften.

Auch seit der Neuordnung der Akademie im Jahre 1744 blieb das geistige Band zwischen der Akademie der Wissenschaften und dem preussischen Militär-Medicinalwesen bestehen. Dauernd waren Mitglieder der Akademie der Wissenschaften als Lehrer an den militärärztlichen Bildungsanstalten in segensreichster Weise für das Wohl der Armee thätig. Und ganz besonders erfüllt es die Kaiser Wilhelms-Akademie mit Stolz, dass ihr die Ausbildung von Männern wie Boguslaw Reichert, Hermann von Helmholtz, Rudolf Virchow anvertraut war, welche später hervorragende Zierden der Akademie der Wissenschaften geworden sind.

Gott segne und fördere auch in Zukunft die Akademie der Wissenschaften und lasse ihre Arbeiten auch ferner eine Leuchte sein für die ganze wissenschaftliche Bewegung des deutschen Volkes. Möchten aber auch die alten freundlichen Beziehungen zwischen ihr und der Kaiser Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen unverändert erhalten bleiben.

Berlin, den 19. März 1900.

von Coler
Generalstabsarzt der Armee,
Chef des Sanitätskorps und der Medicinal-Abtheilung im Kriegsministerium,
Director der Kaiser Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen,
Wirklicher Geheimer Ober-Medicinal-Rath,
ordentl. Honorar-Professor an der Friedrich Wilhelms-Universität zu Berlin,
Dr. med.

Der Akademie der Wissenschaften nahen sich bei ihrem Jubelfeste auch die **Aeltesten der Kaufmannschaft** als Vertreter von Berlins Handel und Industrie, um ihre Glückwünsche darzubringen.

Wenn an der Grenzscheide zweier Jahrhunderte Deutschlands wirthschaftliche Entwickelung zu ungeahntem Aufschwung gediehen ist, so wissen Handel und Industrie wohl, dass sie ihre Blüthe nicht an letzter Stelle der stillen Geistesarbeit deutscher Gelehrter zu danken haben.

Der mächtige Aufschwung der Naturwissenschaften lehrte uns, die Herrschaft über die Kräfte der Natur zu vervollkommnen und sie in den Dienst productiver Arbeit zu stellen. Dampfkraft und elektrischer Funke überwanden Raum und Zeit und tragen die Ergebnisse der europäischen Cultur über das Weltmeer und durch die fernsten Erdtheile.

Die historischen Wissenschaften lehrten uns, neben anderen Gesetzen des Menschenlebens auch die der wirthschaftlichen Entwickelung zu erforschen und so die Norm für die fernere Gestaltung der Arbeitsbedingungen zu finden.

Wenn heute fremde Nationen, aufgeschreckt durch den immer fühlbarer werdenden Wettbewerb deutscher Handels- und Industrie-Thätigkeit auf dem Weltmarkt, nach den Ursachen dieser Umwälzung forschen, so erkennen sie, dass es die Anwendung wissenschaftlicher Resultate und Methoden auf das Erwerbsleben ist, dem Deutschland sein schnelles Voranschreiten verdankt. War doch ein Mann wie Werner Siemens gleichzeitig Mitglied der Akademie der Wissenschaften und unseres Aeltesten-Collegiums.

Wohl sind Handel und Industrie bestrebt, den Dank, welchen sie der Geistesarbeit der Gelehrten schulden, auch durch die That zu erstatten.

In den Instituten und Laboratorien unserer technischen und chemischen Fabriken wird ernsten wissenschaftlichen Problemen nachgestrebt ohne Rücksicht auf den unmittelbaren Erwerbszweck; das Schiff, welches die deutschen Kaufmannsgüter über den Ocean trägt, bringt mit den Erzeugnissen verschollener oder bisher unbekannter Culturen die Objecte für die Studien der heimischen Forscher zurück; der Spaten, welcher angesetzt wird, um das Netz der Schienenstränge auch über die Länder des Orients zu spannen, fördert aus dem Schutt der Jahrtausende die Zeugen uralter Kunst- und Geistesthätigkeit hervor.

So führt uns die Beobachtung des Wechselspiels von Nehmen und Geben zur Erkenntniss der Einheit des Culturlebens.

Wir aber entnehmen dem Gefühl dieser Zusammengehörigkeit aller Zweige der nationalen Arbeit das Recht und die Pflicht, am heutigen Tage mit dem wärmsten Dank an die vornehmste wissenschaftliche Anstalt des Vaterlandes die innigsten Wünsche für ihre fernere Blüthe zu verbinden.

Möge es der Akademie auch in Zukunft vergönnt sein, die Koryphäen der Wissenschaft unter ihrem Banner zu sammeln; möge sie auch fernerhin der wissenschaftlichen Arbeit Deutschlands die Wege weisen.

Berlin, den 19. März 1900.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft
von Berlin.

Wm. Herz. Kaempf. Weigert.

An
die Königliche Akademie der Wissenschaften
hier.

**Der Königlich Preussischen
Akademie der Wissenschaften
in Berlin zur Jubelfeier ihres
zweihundertjährigen
Bestehens.**

Am 19. März begeht die Königlich Preussische Akademie der Wissenschaften in festlichem Schmucke die Wiederkehr des Tages, an welchem vor zweihundert Jahren der Kurfürst Friedrich III. von Brandenburg die Errichtung einer Societät der Wissenschaften in Berlin genehmigte und damit den Grundstein zu der Frei- und Pflegstätte der Wissenschaften legte, deren hervorragende Leistungen von jeher im In- und Auslande die höchste Anerkennung und Bewunderung gefunden haben. Die Direction der Reichsdruckerei kann nicht unterlassen, namens ihrer Anstalt zu diesem Jubeltage die besten Glückwünsche darzubringen. Ist es ihr doch vergönnt, seit ihrem Bestehen mit der Königlichen Akademie der Wissenschaften fortdauernd angenehme Geschäftsbeziehungen zu unterhalten und durch die regelmässige typographische Vervielfältigung der Sitzungsberichte und Abhandlungen der Akademie sowie durch geeignete Vermehrung ihres Schriftenschatzes für die Zwecke der Akademie mitthätig zu sein.

Durch die Verschmelzung der früheren eigenen Druckerei der Königlichen Akademie mit der Reichsdruckerei sind diese Beziehungen noch enger geworden, und es hat der Reichsdruckerei zur besonderen Freude gereicht, dass die Festschrift zum heutigen Tage, die »Geschichte der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften« in ihren Werkstätten zur Drucklegung gelangt ist.

Die Direction benutzt daher den heutigen Gedenktag zugleich als willkommene Veranlassung, mit ihrem Glückwunsch auch ihren Dank für das freundliche Entgegenkommen zu bezeugen, welches die Reichsdruckerei bei den gegenseitigen Geschäftsbeziehungen jederzeit gefunden hat. Sie wird diese Verbindung auch ferner hochhalten.

Mögen im neuen Jahrhundert Zeiten und Umstände der Akademie günstig sein, als höchste wissenschaftliche Körperschaft in dem alten Geist und in der alten bewährten Kraft ihre idealen Aufgaben in Ruhe und Frieden zu fördern zum Nutzen und Frommen des Vaterlandes.

Berlin, 19. März 1900.

Die Direction der Reichsdruckerei.
Wendt.

Der
Königlich Preussischen
Akademie der Wissenschaften
1900
die
Deutsche Elektrochemische Gesellschaft

Die Deutsche Elektrochemische Gesellschaft überbringt ihre innigsten Glück- und Segenswünsche zur heutigen Jubelfeier der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften und nimmt aufrichtigen und freudigen Antheil an derselben.

Sie ist sich voll bewusst der grossen und hervorragenden Verdienste der hohen Akademie in der Förderung der Wissenschaften und spricht auch ihren innigsten und aufrichtigsten Dank aus für das so segensreiche und erfolgreiche Wirken der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften in den beiden Jahrhunderten ihres Bestehens und für das leuchtende Vorbild, welches dieselbe für das wissenschaftliche Ansehen Deutschlands immer gewesen ist.

Wir versichern ihr auch unsere innigsten und wärmsten Wünsche für ihr weiteres gesegnetes Wirken.

Die Deutsche Elektrochemische Gesellschaft.

J. H. van't Hoff, I. Vorsitzender. Dr. Henry J. Böttinger, M. d. Abg., II. Vorsitzender.

Der Königlichen Akademie der Wissenschaften zu Berlin bringt der **Verein für die Geschichte Berlins** zur Feier ihres zweihundertjährigen Bestehens seine besten Glückwünsche dar.

Ein vornehmer Geist der Wissenschaft ist seit Menschenaltern von der schlichten Stätte ausgegangen, die Johannes Boumann's nüchterne Kunst vor anderthalb Jahrhunderten erschuf und an welche die Erinnerung an eine Fülle der glänzendsten Namen des deutschen Geisteslebens anknüpft.

Wenn in unseren Tagen der gewaltige Umfang der einzelnen Wissensgebiete eine vielfache Theilung nach örtlichen und fachlichen Bedürfnissen hervorgerufen hat, so ist es vor allem die der Akademie anvertraute Pflege der reinen Wissenschaft gewesen, welche durch die gemeinsame Arbeit der verschiedenen Gebiete das Band der Einheit geistigen Schaffens zusammengehalten hat.

Diesem segensreichen Einflusse der hohen gelehrten Körperschaft hat kein Gebiet wissenschaftlicher Arbeit im gesammten Vaterlande sich zu ent-

ziehen vermocht, am wenigsten in derjenigen Stadt, in deren Mauern die Heroen der Wissenschaft in den altehrwürdigen Räumen der heute gefeierten Anstalt sich versammeln. Der Verein für die Geschichte Berlins hat die Genugthuung gehabt, dass auch seine Bestrebungen hier von Männern wie Raumer, Wattenbach und vielen Anderen gefördert worden sind und dass bis heute die geschichtliche Gestaltung wie das geistige Leben unserer engeren Heimat in dem Kreise der Mitglieder der Akademie der Wissenschaften die berufensten Darsteller gefunden haben.

So gereicht es denn auch heute dem Vereine für die Geschichte Berlins zum höchsten Stolze, gerade nach dieser Richtung hin sich eins zu wissen mit dem Geiste der erlauchten Körperschaft, die heute auf ein ruhmvoll vollendetes zweites Jahrhundert zurückblickt, für deren ferneres Blühen und Gedeihen der unterzeichnete Verein seine Wünsche mit denen des ganzen Vaterlandes wie der gesammten gebildeten Welt am heutigen Tage vereinigt.

Berlin, den 20. März 1900.

Der Vorstand des Vereins für die Geschichte Berlins

Béringuier. G. Voss. Krüner. Brendicke. Bonnell.
H. Guiard. Lindenberg. A. Meyer Cohn. Marquardt.

Unter den gelehrten Gesellschaften der Welt gebührt der Königlichen Akademie der Wissenschaften zu Berlin mit Fug eine der ersten Stellen. Die glänzendsten Vertreter der Wissenschaft zählte und zählt sie zu ihren Mitgliedern und Mitarbeitern. Ihre Thätigkeit umfasst das Gesammtgebiet menschlichen Wissens.

An einem Tage, an dem sie auf eine zweihundertjährige, ruhmvolle Thätigkeit zurückblickt, reich an unverdrossener, fruchtbringender Arbeit, reich an Erfolgen, an dem sich ihre Mitglieder mit den Vertretern der Wissenschaft aus allen Theilen des Erdballs in festlicher Stunde zum Rückblick auf das Geleistete, zum Ausblick auf das Zukünftige vereinen, hat auch der **Verein „Herold“** nicht fehlen wollen.

Namens derjenigen Disciplinen, deren Pflege und Kenntniss Gegenstand der Thätigkeit des »Herold« ist, der geschichtlichen Hülfswissenschaften: Heraldik und Sphragistik, namens der Genealogie, die meist auch nur als eine Hülfswissenschaft der Geschichte angesehen, im weitern Sinne gefasst, mit der Staats- und Gesellschaftswissenschaft, der Biologie und Anthropologie, der Physiologie und Psychologie viele Probleme gemeinsam hat, namens der etwa neunhundert sich über alle civilisirten Gebiete der Welt vertheilenden Mitglieder des Vereins hat der unterzeichnete Vorstand die Ehre, der

Akademie zu ihrem Jubelfeste die wärmsten Glück- und Segenswünsche darzubringen.

Möge sie blühen, wachsen und gedeihen zum Nutzen der Wissenschaft, zum Ruhme deutscher Forschung, zur Ehre des deutschen Namens!

Berlin, den 19. März 1900.

Der Vorstand des Vereins »Herold«.

von Bardeleben, 1. Vorsitzender. Béringuier, 2. Vorsitzender. Gustav A. Seyler, 1. Schriftführer. Hermann Hahn, 2. Schriftführer.

Dr. Stephan Kekule von Stradonitz, Schatzmeister.

Academiae litterarum regiae Borussicae

Rector et Senatus

Universitatis Bernensis

s. d. p.

Temporis spatium ex Leibnizii aetate peractum cum animis perlustramus, admiratio nos incessit cogitantes, quantopere duobus his saeculis omnis scientiae orbis auctus sit ac dilatatus. Quod enim tum Leibnizio contigit, ut amplissima sane mentis capacitate universam suae aetatis doctrinam complecteretur, id hodie vel maximi ingenii vires exsuperat. At felicissime subvenit Leibnizius, ne litterarum coniunctio dirimeretur. Id enim, quod singulis in posterum videbat denegari, lectissimorum hominum collegio effectum iri non desperabat. Ita ex summi viri ingenio natum est consilium Societatis litterarum Berolinensis condendae. Quam qui constituit Borussiae princeps quasi communem quandam officinam esse iussit, in qua sociatis manibus scientiae studiis operaremini. Quod ita successit, ut vix quisquam cogitatione comprehendat, quantam ducentis his annis circum omnes quicumque litteris favent populos ex illa officina lautissimam dideritis litterarum supellectilem. Itaque cum festissimum quem celebratis diem omnes undique et docti homines et doctorum societates creberrimo conventu frequentent, nolumus deesse Universitatis Bernensis rector et senatus, immo, qua et sanguinis et studiorum cognatione artissima Germanorum populo nos Helvetoalamanni et Burgundiones summus coniuncti, laetitiae bonam partem vindicamus, eius etiam rei libenter meritoque memores, quod civitatum finibus neglectis nostratium quoque doctum laborem plus semel large et liberaliter sublevavistis. Neque e memoria excessit, quod nostra Bernensium urbs in extremo veteris imperii orbe ideo est condita, ut Germaniae cum reliqua, tum quae etiam vos colitis animi bona ab exterarum gentium impetu defenderet.

Vere igitur atque ex animi sententia bissecularem natalem vobis gratulamur mentibus eorum quae gessistis admiratione, eorum quae geretis laetissima spe elatis. Valete officinaeque ignem optimarum rerum omnibus prodigum alere pergite.

Datum Bernae die XX mensis Martii anni MDCCCC.

Eduardus Brückner
h. t. rector.

Rector et Senatus Universitatis Litterarum Vratislaviensis
Regiae Academiae Scientiarum Borussicae
s. d. p.

Appropinquat dies laetissimus faustissimusque quo ante haec duo saecula Fridericus III Marchio et Elector Brandeburgicus decrevit ut Societas Scientiarum Berolini conderetur, e qua paulo post evasit Regia Academia Scientiarum. Quae si cara est omnibus Borussis, utpote cuius dies natalis cum initiis regni Borussici arte cohaereat et tempora huius tanquam per speculum reddat, cara Germanis, quia a principio etiam communis Germanorum patriae honori ac decori destinata erat, cara cultoribus scientiarum quicunque sunt, quia auctore Leibnitio viro illo paene divino prima omnium academiarum universas litteras scientiasque complexa et terminos diversarum nationum ac religionum egressa est, carissima esse debet universitatibus, quippe quae una ex parte idem quod academiae scientiarum sectentur propositum, ut sciscitando regnum veritatis propagent, ex altera parte docendo adulescentes ad scientias colendas augendasque instruant.

Ac singularem laetandi gratulandique vobis causam habet nostra universitas. Heres enim est non solum universitatis Viadrinae Francofurtanae, quae ut prima Brandeburgica et vicina loco cum vestra Academia artiore vinculo consociata erat, sed etiam Leopoldinae cum provincia Silesia Borussiae adiunctae a magno illo Friderico cui vestra Academia se renatam debet, et qui vestram Academiam reformavit Fridericus Guilelmus III, eum ut statorem nostrae universitatis reveremur. Magnus est numerus sociorum Academiae ordinariorum vel exterorum qui in Silesia nati sunt: e quibus cum memoria iam dudum defunctorum Christiani Wolf, Christiani Garve, Friderici Schleiermacher, Henrici Guilelmi Dove nomina quattuor virorum quibus vivis vobiscum laetamur coniunxisse iuvat Albrechti Weber, Caroli Weinhold, Adolfi Engler, Ferdinandi baronis de Richthofen. Longa autem et continua series illorum est qui priusquam vestri fierent, in nostra universitate docuerunt inde a Henrico Friderico Link, Henrico Steffens, Eduardo Gerhard usque ad decora vestra hodierna Theodorum Mommsen, Ioannem Vahlen, Guilelmum

Waldeyer, Guilelmum Dilthey, vel eorum qui dum apud nos professorum munus obibant, vobiscum iure commercii epistolici coniuncti erant, ut Henricus Robertus Goeppert, Adolphus Stenzler, Ferdinandus Roemer, Henricus Schroeter, Rudolphus Heidenhain, Guilelmus Studemund, Ferdinandus Cohn, cui successit nuper vestrae Academiae adscriptus Oscarus Brefeld.

Sed ut pie grateque hodie horum virorum memoriam renovamus et nomina nuncupamus, ita haud minore cum veneratione suspicimus ceteros qui fuerunt quique sunt socii Academiae vestrae, nobiscum recolentes quanta ex eorum scriptis in res incognitas vel obscuras lux redundaverit, et summae nos admirationis plenos esse profitemur reputantes quantum incrementi Academia quaestiones movendo, labores experimenta itinera aliorum subsidiis adiuvando, opera suis impensis suscipiendo omnibus scientiis tulerit. Corpora inscriptionum graecarum et latinarum, editio operum Aristotelis cum commentariis, prosopographia imperii romani saeculorum I. II. III., editio operum et epistularum politicarum Friderici Magni, Acta Borussica, collectiones operum quattuor virorum in mathematica principum Caroli Gustavi Jacobi, Jacobi Steiner, Lejeune Dirichlet, Caroli Weierstrass, multaque alia monumenta virtutis Academiae vestrae sunt eruntque aere perenniora. Nec disparia his sunt dignitate nec minorem pollicentur proventum quae edere nuper coepistis vel adhuc praeparatis, ut corpus nummorum graecorum, collectio scriptorum graecorum christianorum trium primorum saeculorum, editio operum Kantii, vocabularium iurisprudentiae romanae, lexicon linguae iuris germanici.

Sincere igitur cum omnibus qui scientiis bene volunt exoptamus, ut Academia vestra tertio saeculo his aliisque operibus orbem litteratum beet et regibus Hohenzollernis auspicibus atque patronis in aevum vigeat floreatque. Faxit Deus Optimus Maximus ut aquila Academiae Regiae Borussicae altius altiusque cognata ad sidera tendat.

Dabamus Vratislaviae Kalendis Martiis anni MDCCCC.

Josephus Partsch
h. t. rector.

Der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften die herzlichsten Glückwünsche zur Feier ihres zweihundertjährigen Bestehens darzubringen gereicht uns zu aufrichtiger Freude und Befriedigung.

Die Akademie steht dem Herzen eines jeden treuen Preussen nahe: denn der Tag ihrer Entstehung ist mit dem Geburtsfeste des preussischen Königthums eng verknüpft: der Stolz und der Liebling der Preussen, so Gott will, aller Zeiten, Friedrich der Einzige, war ihr Erneuerer, ihr Mitglied und ihre

Sonne; in ihren Wandlungen spiegeln sich die wechselnden Geschicke des Vaterlandes. Uns aber ist sie in ganz besonderm Maasse theuer. Sie war die erste Akademie, welcher nach dem Willen ihres königlichen Stifters und dem Plane seines Berathers, des weltumspannenden Leibniz, die Pflege und Bereicherung nicht einzelner Wissensgebiete, sondern der gesammten Wissenschaft zur Aufgabe gestellt war. Dadurch wirkte sie vorbildlich nicht nur auf die Akademien anderer Staaten Europas, sondern auch auf Gesellschaften, welche, wie die unsrige, zwar mit der Anerkennung, aber ohne die Hülfe des Staates sich die Beförderung der Wissenschaft durch Vorträge, Abhandlungen und Sammlungen zum Ziele gesetzt haben. Und mit Genugthuung dürfen wir auf die engen Bande, durch welche viele Schlesier mit der Akademie verknüpft waren und noch sind hinweisen. Christian Wolf gehörte zu ihren ersten Mitgliedern, auf ihn folgte Christian Garve; Friedrich Schleiermacher war ihr Secretar; Heinrich Wilhelm Dove und Eduard Gerhard, letzterer zwar nicht in Schlesien geboren, aber der Sohn einer schlesischen Familie und in Breslau gebildet, gehören zu denjenigen ihrer Mitglieder, welche durch die Organisation wissenschaftlicher Arbeit am nachhaltigsten gewirkt haben; Albrecht Weber, Karl Weinhold, Adolf Engler sind ihre Zierden.

Aber auch zwischen unserer Gesellschaft und der Akademie bestehen nahe Beziehungen. Es war König Friedrich Wilhelm III, welcher der Akademie ihre jetzigen Statuten verlieh und die Bestätigungsurkunde unserer Gesellschaft vollzog. Seitdem sind wir nicht bloss durch den Austausch der Schriften, sondern auch durch die Gemeinschaft vieler Mitglieder verbunden. Es ist nicht möglich an dieser Stelle alle die Männer aufzuzählen, welche unserer Gesellschaft angehörten, ehe sie in den Kreis der Akademie traten, nur die Namen zweier mögen hier Platz finden: Heinrich Friedrich Link und Henrich Steffens. Und aus der nicht minder langen Reihe derer, welche sich die Akademie aus unserer Mitte zu correspondirenden Mitgliedern erkor, seien nur die langjährigen Präsidenten unserer Gesellschaft, Heinrich Robert Göppert und Rudolf Heidenhain und die Sekretäre der naturwissenschaftlichen und der zoologisch-botanischen Section Ferdinand Römer und Ferdinand Cohn genannt. Mit Stolz zählen wir drei jetzige Mitglieder der Akademie, Rudolf Virchow, Wilhelm Waldeyer, welcher einst wie der Universität Breslau so unserer Gesellschaft angehörte, und Ferdinand Freiherrn von Richthofen, auch einen Sohn unserer schlesischen Heimat, zu den Ehrenmitgliedern unserer Gesellschaft.

Mit aufrichtiger Freude nehmen wir daher an der Feier des zweihundertjährigen Bestehens der Akademie Theil, mit tiefem Dank blicken wir auf das, was die Akademie durch die Entdeckungen ihrer Mitglieder, durch die grossen eigenen Unternehmungen, durch Stellung von Preisaufgaben, durch Unterstützung der Arbeiten, Reisen und Versuche Anderer für alle Gebiete der Wissenschaft geleistet hat, und wünschen, dass sie auch in ihrem dritten

Jahrhundert unter dem Scepter ihrer Königlichen Schirmherren aus hohenzollerschem Stamme ihre grossen Aufgaben zum Segen der Wissenschaft, zum Wohle des Vaterlandes und der Menschheit lösen möge, auf dass sich auch fernerhin der Wahlspruch, welcher ihr von ihrem Königlichen Stifter verliehen wurde, bewahrheite:

cognata ad sidera tendit.

Breslau, den 10. März 1900.

Das Präsidium
der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.

R. Foerster G. Bauch Ponfick
F. Pax. M. Wiskott

A
l'Académie Royale des Sciences de Berlin.
Adresse de félicitations
au sujet de son deux-centième anniversaire de fondation
(19–20 Mars 1900)
par
**L'Académie Royale
des Sciences, des Lettres et des Beaux-Arts
de Belgique.**

A Messieurs Les Président, Secrétaires perpétuels et Membres de l'Académie Royale des Sciences de Berlin.

Messieurs,

Si les fêtes commémoratives des grands événements politiques, des victoires, des traités, des révolutions sont plus propres à émouvoir le vulgaire, une solennité comme celle que vous célébrez aujourd'hui est sûre de réveiller la sympathie de tous les amis de l'humanité. Ainsi s'exprimaient, entres autres, vos éminents Secrétaires perpétuels dans l'Adresse qu'ils avaient été chargés de remettre au nom de votre Corps savant à l'Académie royale de Belgique, en 1872, lors de son Jubilé séculaire.

Le Deux-Centième Anniversaire de Fondation que célèbre, ces 19 et 20 mars 1900, l'Académie royale de Berlin, est aussi une fête du progrès et réveille on ne peut plus profondément les sympathies de tous les amis de l'humanité; elle ne saurait donc être accueillie que par les unanimes applaudissements du monde savant.

L'Académie royale de Belgique est particulièrement flattée de pouvoir s'associer à ce mémorable événement ainsi qu'aux témoignages d'admiration

qu'il suscite. Elle en est d'autant plus heureuse que chaque fois qu'elle est appelée à élire des membres étrangers au pays, elle tient à honneur, autant que possible, de porter son choix sur les Membres de l'Académie royale de Berlin qui ont élevé à un suprême degré la haute culture de l'intelligence; il en a été ainsi pour Alex. de Humboldt, L. de Buch, J. Müller, Helmholtz, du Bois-Reymond, etc., dans les sciences exactes et naturelles; J. Grimm, L. Ranke, Pertz, Panofka, Lepsius, etc., dans les sciences philologiques, historiques et archéologiques.

La mémoire de Pertz surtout est chère aux Belges par la fondation des Monumenta Germaniae qui renferment tant de récits de faits héroïques qui se sont passés dans nos anciennes provinces, à l'époque où le Saint Empire s'étendait jusqu'à l'Escaut. La publication de cette œuvre colossale a été pour la Belgique la source la plus précieuse de son histoire au moyen âge.

L'Académie royale de Berlin, qui s'est illustrée par tant de savants de premier ordre, constitue une de ces glorieuses familles avec qui l'Académie royale de Belgique se félicite d'entretenir les plus étroites relations de confraternité; c'est avec le plus profond sentiment de joie qu'elle salue le deuxcentième anniversaire de cette institution. Elle s'associe, en même temps, on ne peut plus chaleureusement, d'esprit et de cœur, aux félicitations que vous recevez en cette circonstance à jamais mémorable pour vos annales.

L'Académie royale de Berlin doit être justement fière de son passé. L'Académie royale de Belgique exprime, avec le monde savant, le vœu que l'illustre Fondation de Leibniz continue à se perpétuer dans la même splendeur.

Le Secrétaire perpétuel
de l'Académie Royale de Belgique
Le Chevalier Edmond Marchal.

1700—1900.

Academia Română aduce felicitările sale cele mai călduróse Academiei Regale Prusiane de Sciințe cu ocasiunea serbării a douë sute de anĭ de la fundarea eĭ.

Colonia luĭ Traian de la Dunărea de jos, după ce a trecut prin multe secole de suferințe și de pericole, s'a renascut, în a doua jumătate a secolului al nouë-spredecelea, la o viață noua sub domnia Regeluĭ Carol I, membru al glorióseĭ Case de Hohenzollern, care prin înțelepciune și eroism a sciut să fundeze, în mijlocul celor maĭ marĭ greutățĭ, un Stat deschis progresuluĭ și civilisațiuniĭ, unde sciința își are locul eĭ de onóre.

Cu vie simpatie şi veneraţiune Academia Română, una din cele maĭ tinere Academiĭ, trimite urarile eĭ surorĭ maĭ marĭ, care prin membri ilustri este de două secole faclie luminósă a sciinţelor.

Dorim Academieĭ Regale Prusiane să stea încă multe sute de anĭ îndreptatóre pe calea progresuluĭ omeniriĭ.

Bucurescĭ. In 19 Martie, 1900.

Preşedintele Academieĭ:
P. Poni.

Vice-Preşedinţiĭ:	Secretarul General:
V. A. Urechia. Dr. V. Babeş.	D. Sturdza.

Die Academia Romana ergreift die Gelegenheit der zweihundertjährigen Jubelfeier der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften, um derselben die wärmsten Glückwünsche darzubringen.

Die Niederlassung Trajan's an der unteren Donau, mehrere Jahrhunderte hindurch mannigfachen Drangsalen und Gefahren ausgesetzt, erwachte in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts, unter der Regierung des Königs Carol des I., zu neuem Leben. Dieser erlauchte Sprosse des glorreichen Hauses der Hohenzollern gründete unter schweren Kämpfen, durch Weisheit und Heldenmuth einen wohlgeordneten Staat, den er dem Fortschritte und der Gesittung erschloss und in welchem die Wissenschaften einen Ehrenplatz einnehmen.

Die Academia Romana, eine der jüngsten Akademien, sendet in warmer Sympathie und Verehrung ihre Glückwünsche der älteren Schwester, die im Laufe zweier Jahrhunderte eine Reihe hochberühmter Mitglieder zählte und zur leuchtenden Fackel der Wissenschaft ward.

Möge die Königlich Preussische Akademie der Wissenschaften noch viele Jahrhunderte bestehen als Führerin menschlichen Fortschritts.

Bucarest, den 19. März 1900.

Der Präsident der Akademie
P. Poni.

Die Vicepräsidenten	Der General-Secretär
V. A. Urechia, Prof. V. Babeş.	D. Sturdza.

Q. F. F. Q. S.

Wenn diese erlauchte gelehrte Körperschaft heute ein so seltenes Fest begehen darf, wie es der zweihundertjährige Geburtstag ist, so nehmen alle ihre Schwestern in Nähe und Ferne daran den innigsten Antheil und drängen

sich zur Schaar Derer, die von Herzen ihren warmen Glückwunsch darbringen wollen. Hier auf diesem idealsten der mancherlei idealen Böden, auf denen sich in unserer Zeit eine erspriessliche Internationalität entwickeln kann, hier auf dem Boden des Wahrheitsuchens gilt es nur Gemeinsames und nicht Trennendes; hier erkennt man bereitwillig an, was sonst wohl verdunkelt würde durch egoistische Gefühle, das Verdienst um den Weg zu einem Keinem allein gehörigen, Allen gemeinsamen Ziele; hier schweigt jeder Hader um Vorzug und Rang. So freuen sich alle Geschwister, wenn es dem einen gut geht in der Welt und es ein Alter erreicht nicht satt am Leben, aber reif und reich an schönen, der grossen menschlichen Gemeinschaft zu gute kommenden Früchten. Und wenn heute alle Schwestern kommen, so hat sich auch der jüngsten eine,

die norwegische Videnskabsselskab zu Christiania,

nicht nehmen lassen, im Vorgefühle guter Aufnahme, mit einzustimmen in den Ruf der heute nach altakademischer Weise die ehrwürdige und doch so jugendfrische Jubilarin umbrausen soll:

Vivat Academia Berolina!
Vivat, crescat, floreat in aeternum!

Der Königlichen Akademie der Wissenschaften
zu Berlin
sendet zur Feier ihres 200jährigen Bestehens
die aufrichtigsten Glückwünsche

die Naturforschende Gesellschaft zu Danzig.

Das Siegel unserer Gesellschaft, wie die Vignette, welche das Titelblatt des ersten Bandes unserer Gesellschaftsschriften vom Jahre 1747 schmückt, zeigt einen Garten, in welchem eine Reihe grosser Orangenbäume mit Früchten stehen, neben diesen befindet sich ein kleines Bäumchen, und darunter die Devise: Tempore et cultura. Die fruchttragenden Bäume stellen die damals schon erfolgreich wirkenden Akademien und gelehrten Gesellschaften dar, unter ihnen auch die bereits ein halbes Jahrhundert blühende Berliner Akademie: während das eben gepflanzte Bäumchen unsere Naturforschende Gesellschaft ist.

Wenn dieselbe auch ein kleines Bäumchen geblieben ist, so hat sie doch feste Wurzeln gefasst und trotz der Ungunst äusserer Lebensbedingungen sich kräftig und gesund erhalten. Aus dieser entlegenen Stelle bittet sie die Königliche Akademie der Wissenschaften ihre lebhaften Glückwünsche zum heutigen Tage anzunehmen.

Möge das Licht der Wissenschaft, welches die Akademie auf allen Gebieten nach allen Seiten ausstrahlt, den gleichen Glanz stets behalten! Möge sie, wie bisher, durch Gewährung ihrer reichen Mittel auch in weiteren Kreisen anregend und befruchtend wirken, wie sie die Arbeiten unseres Friedrich Strehlke und Anderer gewürdigt und gefördert hat! Möge das neue Jahrhundert, an dessen Schwelle die Akademie jetzt steht, immer neue Blätter dem alten Ruhmeskranze hinzufügen, zum Nutzen der Wissenschaft, zum Segen unseres Staates und Volkes!

Danzig, 19. März 1900.

Die Naturforschende Gesellschaft

Momber, Director.	Dr. Abegg Vice-Director.	D. Dr. Semon. Secretair für innere Angelegenheiten	Conwentz. Secretair für äussere Angelegenheiten

Academia Regia Hibernica

Academiae Scientiarum Regiae Borussicae

S. P. D.

Non sine gaudio audivimus a vobis saecularia vestra altera hoc anno esse celebranda, in quibus agendis vobis continget rationes luculentissimas reddere quanta et quam praeclara opera ad scientias litterasque promovendas per ducentos annos publici iuris feceritis. Nos ipsi scientiis litterisque pro nostra parte dediti lubentissime agnoscimus quam multa ingenio, doctrinae, laboribus Societatis vestrae debeant viri docti qui per totum terrarum orbem in studiis altioribus versantur; et monumenta illa nobilissima, quae exegistis aere perenniora, Corpora Inscriptionum tam Graecarum quam Latinarum, et Aristotelis eiusque interpretum editionem praestantissimam, gratis animis cum omnibus eruditionis amatoribus reverentia quadam tacti certatim collaudamus. Itaque ut Academia vestra illustrissima in multa saecula vivat ad doctrinae incrementum et ad decus nominis Germanici vehementer optamus.

Quod pro solita benignitate nos quoque laetitiae vestrae participes fieri voluistis, gratias vobis maximas agimus; et duos viros doctos vobis maiorem in modum commendamus, Robertum Atkinson, ab actis Concilii Academiae, virum linguae Hibernicae inter paucos peritum, et Reverendum Iohannem

Pentland Mahaffy, papyrorum investigatorem sagacem et interpretem subtilem, qui feriis vestris intersint et praesentes vobis verbis nostris gratulationes impertiant atque omnia fausta precentur. Valete.

Rosse
Praeses Academiae.

D. Dublini a. d. IX Kal. Mart. MDCCCC.

Iohannes H. Bernard s. t. d.
ab actis Academiae.

In the name, and by the authority, of the Council of the **Royal Society of Edinburgh,** we hereby offer our warmest congratulations to the Royal Academy of Sciences of Prussia, on the attainment of its two hundredth anniversary.

We rejoice to recognise that the Royal Academy of Sciences of Prussia stands in the very front rank of the Learned Societies of the world. Alike in mathematics and physics, in history, philology, and philosophy it has, throughout almost its whole existence, counted among its members an extraordinary number of the most renowned and fruitful investigators. It has successfully carried on vast and erudite labours which have made all scholars its debtors, and stimulated numerous researches of great national and general utility.

This Society sincerely sympathises with the Royal Academy of Prussia in the losses which it has sustained in recent years through the deaths of von Helmholtz, of von Hofmann, of du Bois-Reymond, of Ernst Curtius, of Waitz, and of Wattenbach, and other eminent and honoured members of the Academy; while it recalls with satisfaction that is has counted, and still counts, among its own Honorary Fellows, members of the illustrious Academy.

The Royal Society of Edinburgh hopes that the Academy may have continually increasing prosperity, and that all its labours may contribute to the glory of the German Empire and the enlightenment and progress of humanity.

In the name of the Royal Society of Edinburgh.

March 9th, 1900.

Kelvin, President.

P. G. Tait, Secretary.

Universitatis litterarum
Friderico-Alexandrinae Erlangensis
Prorector et Senatus
Academiae scientiarum Berolinensi
S. P. D.

Perlustrantibus vobis rerum vicissitudines, quas Academia vestra, viri doctissimi clarissimi illustrissimi, praeteritis temporibus experta est, non solum singulari felicitate, qua sacra saecularia secunda iamiam concelebraturi estis, iure ac merito licet laetari, sed etiam summam amplitudinem auctoritatemque, qua Academia vestra nostra quoque aetate fruitur, vera cum gloria licet sentire ac praedicare.

Excellentissime enim et mirifice de litteris omnium generum et meruisse vos et mereri, inter omnes homines litteratos orbis terrarum constat.

Imo igitur ex pectore vobis de duobus his saeculis peractis congratulantes ex animo optamus, ut Academia vestra in omne aevum vigeat floreatque ad laudem dignitatemque vestram etiam atque etiam augendam et ad ipsas litteras magis magisque promovendas.

Affecti autem permagno gaudio nosmet sumus, quos litteris perhumaniter conscriptis in sollemnitatis vestrae communionem vocaveritis, legatum aliquem nostrum adesse laetitiae vestrae volentes, pro quo quidem favore gratias vobis agendas esse censuimus vel maximas.

Legatum decrevimus mittendum collegam nostrum, ipsius Academiae vestrae sodalem, utrisque pariter carum, historiae professorem publicum ordinarium

Carolum de Hegel
philosophiae et iuris utriusque doctorem
regi Bavariae a consiliis intimis,

qui animi nostri ac voluntatis apud vos orator erit atque interpres.

Valete ac nobis favere pergite!

Dabamus Erlangae Kal. Mart. MDCCCC.

Mit freudigem Stolze begrüsst die **Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft** die Königlich Preussische Akademie der Wissenschaften bei dem Rückblick auf eine zweihundertjährige geistige Arbeit, deren reiche Früchte allen Zweigen der wissenschaftlichen Forschung zu Gute gekommen sind. Nicht nur um des unsterblichen Namens des grossen Philosophen willen, nach dessen Plane sie von dem ersten Preussenkönige gestiftet worden ist, sondern auch wegen des hervorragenden Ruhmes Derer, die sie im Laufe von zwei Jahrhunderten zu ihren Mitgliedern gezählt hat, und durch die grosse Zahl und hohe Bedeutung der von ihr veranstalteten und geförderten Werke

hat die Königlich Preussische Akademie der Wissenschaften alle Zeit eine führende Stellung eingenommen.

Unter dem mächtigen Schutze gnädiger und fürsorgender Herrscher auf dem Throne Preussens ist sie zu einer echten Pflanzstätte Deutscher Wissenschaft geworden und ist, die älteste unter den Akademien unseres Deutschen Vaterlandes, an Thatkraft stets die Jüngste geblieben.

Möge es ihr vergönnt sein, unter dem gnädigen Schutze der Hohenzollern-Könige und Kaiser Jahrhunderte hindurch zu blühen zum Segen der Wissenschaft und zur Ehre des Deutschen Namens!

Frankfurt am Main, den 19. März 1900.

Die Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft

u. i. d. N.:

Dr. A. Knoblauch.
I. Direktor.

Ad. Rörig.
II. Direktor.

Dr. med. E. Roediger.
I. Sekretär.

Dr. A. Alzheimer
II. Sekretär.

Prorektor und Senat
der
Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau
entbieten der
Königlich preussischen Akademie der Wissenschaften
in Berlin
zur Feier
ihres zweihundertjährigen Bestehens
Glückwunsch und Gruss!

Als nach dem Elend und der Zerrissenheit des grossen Religionskriegs der machtvolle Kurfürst die Zustände des Kurfürstenthums Brandenburg wieder gefestigt und auf eine unerschütterliche Grundlage gestellt hatte, war auch der Boden vorbereitet für das Gedeihen von Kunst und Wissenschaft. In der richtigen Erkenntniss, dass die unerlässliche Vorbedingung für das Aufblühen eines modernen Staates die Pflege und Förderung der freien Wissenschaft sei, hatte Kurfürst Friedrich der Dritte im Jahre 1692 die erste Universität in seinem Lande errichtet und damit ein wirksames Gegengewicht gegen den orthodoxen Geist der Hochschulen der Nachbarländer geschaffen. So vermochte auch der Begründer der neueren Philosophie, Leibniz, der nie rastenden Eifer für die Ausbreitung der Wissenschaft mit aristotelischem Wissen vereinigte, den Regenten zu bestimmen, nach dem Vorbilde Frankreichs in seiner Hauptstadt eine Societät der Wissenschaften zu gründen, die erste derartige Anstalt in den Landen deutscher Zunge.

Der vielseitige Geist des Mannes, der als ihr erster Präsident die neue Schöpfung inaugurirte, hat sie auch bei ihrer ferneren Thätigkeit begleitet. Denn im Laufe der nunmehr verflossenen zwei Jahrhunderte sind alle die Gebiete menschlichen Wissens, auf denen sich die Akademie bethätigen konnte, durch bedeutende und zum Theil bahnbrechende Männer, die ihr als Mitglieder angehörten, in hervorragender Weise gefördert worden. Philosophie und Religionswissenschaft, politische und Cultur-Geschichte, Sprachwissenschaft in ihrer mannigfaltigen Verzweigung, Alterthums- und Völkerkunde, nicht zum wenigsten aber Mathematik und die verschiedenartigen Gebiete der Naturwissenschaft — alle diese höchsten Bethätigungen menschlichen Forschungsgeistes sind in ihrer heutigen Ausgestaltung zum wesentlichen Theil das Werk Ihrer Mitglieder.

Neue, hochbedeutsame Forderungen stellt jetzt die Wissenschaft. Es gilt, die Arbeit zu organisiren und durch vereinte Thätigkeit nach vorbedachtem Plan an die Lösung von Aufgaben heranzutreten, die der Einzelne nicht ausführen kann. Möchte auch in dieser neuen Aera die Preussische Akademie der Wissenschaften führend und neue Wege bahnend voranschreiten! Möchte die Summe der Leistungen, welche die verflossenen zwei Jahrhunderte aufweisen, zugleich vorbedeutend sein für das Maass des Fortschritts in der Zukunft!

In diesem Sinne beglückwünschen wir Sie zu Ihrer heutigen Stiftungsfeier und haben den Prorector unserer Universität, Professor Dr. Steinmann und das correspondirende Mitglied Ihrer Akademie, Geheimen Rath Professor Dr. Weismann, beauftragt, Ihnen unsere Wünsche persönlich zu überbringen.

Freiburg im Breisgau, im März 1900.

Prorektor und Senat der Albert-Ludwigs-Universität.

Der
Königlich Preussischen
Akademie der Wissenschaften
in Berlin
zur Jubelfeier
ihres
Zweihundertjährigen
Bestehens.

Für den Ruhmeskranz, der heute der Preussischen Akademie der Wissenschaften geflochten wird, überbringt auch die jüngere Schwester, die **Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften,** ihren Zweig.

Es war eine Epoche der Weltgeschichte, als die grossen noch heute blühenden Akademien gestiftet wurden. Die Religionskriege giengen zu Ende, die Alleinherrschaft der Theologie war gebrochen, die Menschheit wandte sich wieder der Erforschung des Diesseits zu. Dass dabei die Franzosen und die Engländer die Führung übernahmen, war eben so sehr die Folge der höheren Cultur als der früheren politischen Einigung dieser Völker. Deshalb durfte man es als ein verheissungsvolles Zeichen begrüssen, dass vor zweihundert Jahren auch in einem deutschen Territorium der Wissenschaft eine Stätte bereitet wurde, und wohl schuldet unsere Nation Dank dem Könige unter den Denkern jener Zeit, der durch die Fülle seines Genius das Lob rechtfertigte, eine Akademie für sich zu sein, und der erlauchten Frau, die dem Fluge seiner Ideen zu folgen vermochte. Wie gross die That war, die Leibniz vollbrachte, entnimmt man den Schwierigkeiten, mit denen die neue Schöpfung zu kämpfen hatte. Der Staat, der einen Moment hatte Athen sein wollen, wurde wieder ganz Sparta, und sicher hat die Akademie es nur den weisen von ihrem Stifter den besonderen Umständen des Orts und der Zeit gemachten Concessionen zu danken, wenn sie ihr Dasein, freilich nicht ohne Demüthigungen, durch eine politische Entwickelung hindurch rettete, die, wie nothwendig auch immer, doch im höchsten Grade einseitig war. Bessere Tage kamen. Mit Recht feiert die Akademie den grössten preussischen König als ihren zweiten Stifter. Denn nicht nur dass er selbst an ihren Arbeiten Theil nahm und durch seine Heldenthaten dem Namen Preussen, den auch die Akademie trug, einen Ruf durch die ganze Welt hin verlieh: er war es auch, der aus ihren ursprünglichen Statuten alles entfernte, was als eine Fessel der wissenschaftlichen Forschung wirken konnte. Doch legte er ihr wieder eine neue auf, durch die Nöthigung, in der Sprache eines fremden Volkes zu reden, das dem deutschen so oft feindlich gegenüber getreten war, und überhaupt konnte die Glanzzeit der Akademie erst beginnen, nachdem im Zeitalter der Freiheitskriege das preussische Staats- und das deutsche Nationalbewusstsein in einander geflossen waren und als eine lange Periode des Friedens anbrach, den die Musen nun einmal nöthig haben. Preussen gewann zu dem Principat der Waffen den des Geistes, den ihm der Besieger Napoléon's gewünscht hatte.

Nicht ohne Bewegung gedenken wir der grossen Männer, die an den schlichten Tischen des bescheidenen Hauses der Akademie ihre unsterblichen, zugleich formvollendeten und tiefsinnigen Werke vortrugen: des Theologen, der seine Wissenschaft durch die Befruchtung hellenischen Geistes erneuerte; des Juristen, der die Fehlschlüsse des Naturrechts siegreich widerlegte; des Historikers, welcher — der grösste von allen, die über diese Erde gegangen sind — seine Lebensaufgabe so bescheiden ankündigte und so stolz abschloss; des doppelten Brüderpaares, von denen das eine die Wissenschaft des deutschen Volksthums erschuf, das andere sich in den Ruhm theilt, das Geheim-

niss der Sprachbildung erschlossen und der Naturbeobachtung eine fast unerschöpfliche Fülle von Anregungen gegeben zu haben; der Begründer der vergleichenden Sprachwissenschaft, der Geographie und der Meteorologie; des Erneuerers der Physiologie; des Physikers, der durch eine geniale Methode Astronomie und Chemie sich zu eigen machte; des andern Physikers, der gleichzeitig das Werk von Newton und das von Kant weiter führte.

Wir halten inne. Die Zeit reicht nicht aus, um alle die Namen zu nennen, denen wir huldigen müssten, und unsere Lobrede ist noch nicht beendet.

Die Stiftung der Akademie war eine Art Misstrauensvotum gegen die bestehenden Hochschulen, das sich aber je länger je mehr als grundlos erwies. Die Universitäten begnügten sich nicht mit der Uebermittelung des vorhandenen Wissens an die heranwachsenden Geschlechter, sie gewannen auch an der Fortbildung der Wissenschaft einen so überragenden Antheil, dass die Frage nach dem Daseinsrechte der Akademien auf die Dauer nicht hätte abgelehnt werden können. Da ist es vor allen die Preussische Akademie gewesen, die den vom Staate unterhaltenen gelehrten Gesellschaften einen neuen Wirkungskreis erschloss. Die classischen Philologen in ihrer Mitte setzten sich Aufgaben, welche die Kräfte und die Dauer eines einzelnen Menschenlebens übersteigen, und indem die Akademie das Individuum ablöste, ist sie Urheberin eines Grossbetriebes geworden, für den nicht einmal die Nationalitäten Schranke sind. Von neuem erweist sich die Wissenschaft als eine der erhabensten Culturspenderinnen. Sie gleicht Spannungen aus und mildert Gegensätze, die unversöhnbar erscheinen. Sie mehrt und festigt den Völkern den Frieden, dessen sie selbst bedarf.

Möge es der Preussischen Akademie vergönnt sein, an diesem grossartigen Werke weiter zu arbeiten, und möge nie der Geist von ihr weichen, in dem sie es begonnen hat.

Göttingen im März 1900.

Die Königliche Gesellschaft der Wissenschaften

Friedrich Leo
Secretär der philologisch-historischen Klasse

Ernst Ehlers
d. Z. vorsitzender Secretär.

Der
Königlich Preussischen
Akademie der Wissenschaften
in Berlin
zur Jubelfeier
ihres
zweihundertjährigen Bestehens
Prorektor und Senat der
Georgia Augusta.

In der langen Reihe derer, die heute die Königlich Preussische Akademie der Wissenschaften zu ihrer Zweihundertjahrfeier beglückwünschen, darf die **Georg-Augusts-Universität zu Göttingen** nicht fehlen. Gedenktage sind Tage des Danks: wie sollte nicht die Universität der Akademie für die rastlose, vielseitige und tiefgreifende Förderung am Werke der Wissenschaft aus vollem Herzen danken.

Mit staunendem Blick schauen wir in die Vergangenheit. Eine kluge, edle Fürstin und der bedeutendste Gelehrte der Zeit umstehen wie zwei gute Geister die Wiege der Akademie: das Lebensschicksal, das sie dem Kinde zugesungen, hat sich erfüllt, nicht auf einmal, sondern in allmählicher und darum um so festerer Entwicklung. Siechthum und Todesfurcht haben nicht gefehlt, aber unter der segnenden Hand von Preussens grösstem Könige erstarkte die jugendliche Schöpfung und überstand die Stürme, die alsbald über sie hereinbrachen. Wir freuen uns auch der Stürme, denn sie waren die Probe darauf, dass das Unvergängliche nicht zerstört werden kann und dass Wissenschaft, wenn es auch Menschen sind, die daran arbeiten, doch nicht blosses Menschenwerk ist. Aus dem stillen Asyl nachdenklicher Gelehrsamkeit ist die Akademie zu einem nationaldeutschen Institut geworden: von hier aus hat unser Volk Respect vor der Wissenschaft gelernt, hat der Staat die ihn rettende und festigende Kraft wissenschaftlichen Denkens und Arbeitens begriffen, von hier aus hat auch die wissenschaftliche Forschung ihre eigenen Ziele erkannt. Indem die Akademie die Vielheit des Forschens und Wissens in sich zusammenfasste, bewies sie zugleich und bewahrte sie den nothwendigen Gedanken an die Einheit der Wissenschaft. Aus vielen Augen schauend, mit vielen Händen wirkend, griff sie ordnend in die Fülle des Arbeitsstoffs ein, das Erreichbare und Nothwendige herausfindend, vor keiner Abzweigung und Vereinzelung zurückschreckend, in dem klaren Bewusstsein, dass auch das Kleinste ein Theil des Ganzen ist. Die wissenschaftliche Arbeit ist unendlich, aber die Arbeit des Einzelnen ist durch Anfang und Ende begrenzt. Der Akademie wurde die schöne Aufgabe, in stets sich

wiederholender Selbsterneuerung die ewige Arbeit unter die endlichen Arbeiter zu vertheilen, und indem sie den rechten Mann für das rechte Werk oder auch das rechte Werk für den rechten Mann suchte, indem sie die Organisation der Geistesarbeit auf allen Gebieten mit Concentrirung der eigenen und Heranziehung fremder Kräfte übernahm, erfüllte sie auch den Zaghaften mit Muth und Zuversicht, erweckte sie überall die schlummernde Arbeitsfreude, und erleichterte das Gelingen auch des Schwierigsten. Und mit dem Gelingen wuchs der Muth und die Kraft, die Macht und das Ansehen. Schon sind die ersten Schritte gethan, um Leibniz' prophetischen Wunsch zu erfüllen, dass die Akademie nicht nur eine Gesellschaft der Personen, sondern auch der Völker werden möge. Schon reichen sich über alle trennenden Grenzen hinüber die Nationen die Hand, um die gemeinsame Arbeit in schöner »Ergänzung ihrer verschiedenen Geisteskräfte« rascher und wirksamer zu fördern. Nicht jedem Stifter ist es beschieden gewesen, dass seine weittragenden Gedanken in solcher Vollendung zur Ausführung kamen, nicht jeder Gemeinschaft ist es möglich gewesen, dem Gedanken ihres Stifters bei aller Freiheit so treu zu bleiben. Dieser Tag des Gedenkens ist auch ein Tag des Dankes für jenen einzigen Mann, der die grosse Aufgabe allein stellen konnte, da er den allumfassenden Keim zu ihrer Ausführung allein im Herzen trug.

Aber so weit sich auch die Leben erweckende Hand der Akademie erstrecken mag, sie ist doch an ihren vaterländischen Nährboden gebunden, der ihr Gedeihen schafft und dem sie selbst dankbaren Sinnes die Erstlinge ihrer Früchte darbringt. Die Mitglieder der Akademie sind in ihrer grossen Mehrheit zugleich Lehrer an der Berliner Universität: ihre Arbeit gilt wol der Wissenschaft allein, aber auf das Recht und die Pflicht, unserer Jugend den Weg wissenschaftlicher Forschung zu weisen, verzichten sie nicht. So wie der Mann, der das erste grosse wissenschaftliche Unternehmen der Akademie organisirte, wie August Boeckh sich rühmen durfte, mehr als fünfzig Jahre als echter Platoniker im Schatten der Akademie geforscht und gelehrt zu haben, so haben viele mit und nach ihm in gleicher Opferwilligkeit und mit gleichem Erfolge die Doppelpflicht der Forschung und der Lehre vereint, und zunächst dürfen wir hoffen, dass noch manche Generation es den Vorbildern gleichthun wird. Die Pflanzschule aber für die Berliner Akademie, die sich mit Stolz und mit Recht die vornehmste wissenschaftliche Corporation nennt, sind die deutschen Universitäten, und auch unsere Hochschule hat eine Anzahl ihrer edelsten Reiser neidlos hingegeben, nicht um sie zu verlieren, sondern um sie auf breiterm Boden reichere Frucht tragen zu sehen.

Wir erkennen mit Freuden, dass wie die Aufgaben der Akademie von Jahr zu Jahr wachsen, so auch die Energie der Arbeit sich steigert. Möge es der Arbeit nie an Arbeitern fehlen, der Wissenschaft nie an der Achtung, auf die sie sich zumal in Deutschland heilige Rechte erworben hat, möge

die Berliner Akademie, was sie sein soll und stets gewesen ist, auch ferner bleiben, eine Werkstatt der Forschung, eine Schutzstatt der Wahrheit, eine Wehrstatt gegen Schein und Anmassung. Ein neues Jahrhundert beginnt, mit neuen Ideen und neuer Arbeit aber von altem Sinn und alter Kraft getragen möge die kommende Zeit den Wettkampf mit der vergangenen ruhmreich bestehen.

Das ist unser Wunsch zum Jubelfest der Preussischen Akademie der Wissenschaften.

Prorektor und Senat
der Georg-Augusts-Universität
Johannes Merkel.

Göttingen im März 1900.

Regiae Academiae Scientiarum Berolinensi
S. D.

Regia Societas Litterarum et Scientiarum Gotoburgensis.

Postquam ad nos quoque pervenit fama, quae docet, viri illustrissimi, Academiae Vestrae illum iamiam diem adesse quo abhinc ducentis annis condita est, summo eius instigati studio congratulantes saecula ei precamur nova novas laudes parentia, si fieri potest ut, quae iure iam omnibus laudibus effertur, novas acquirat. Claro sane parente orta claritatem suam aeque auxit regum benivola praepotentique gratia et doctorum virorum indefesso labore. Leibnitzius enim, cuius sagaci menti omnia fere coelestia terrenaque secreta sua aperiebant, consilium eius rationemque instituit, et quae ille excogitavit Reges Borussiae, belli pacisque aeque digni, quorum meritis anuales resonent, intimae curae habuerunt, et qua via praeivit Leibnitzius secuti sunt innumeri fere viri doctissimi, quorum gloria Borussia laetatur. Unde factum est, ut facile in mentem veniat Pharus illa nautis tutos per aequora monstrans cursus. Nam quam partem studiorum, quae sub humanam intelligentiam cadunt, non excoluit Vestra Academia? quam non dilatavit? Itaque tamquam Pharus gentibus praelucet viam quaerentibus, quam ingressae propius ad speratam felicitatem perveniunt. Quare a deo optimo maximo petentes ut illud Borussiae decus veraeque humanitatis columen servet, illa prece et Vestrae Academiae omnia in saecula futura bona faustaque precamur et nobis omnibus ut, sicut hactenus, sic et in posterum, nostris studiis adminiculo sint Vestrae Academiae docti labores.

Gotoburgi A. D. XIV Kal. Apriles a. p. Chr. n. MDCCCC.

A. J. Lind, Praeses — Johan Vising, Secretarius

An
die Königliche Akademie der Wissenschaften
zu Berlin.

Da Ihre ruhmbedeckte, von einem grossen Manne gegründete, von grossen Männern und weisen Fürsten geförderte Akademie heute auf eine Wirksamkeit von zweihundert Jahren zurücksehen kann, erblickt sie eine weite Perspective von hervorragenden wissenschaftlichen Thaten, welche die Menschheit auf ihrem Wege zum Lichte und zu einer immer menschenwürdigeren Lebensform in ungeahntem Maasse vorwärts und hinauf geführt haben. Zu diesem herrlichen Bilde, das eine unermüdete Arbeit und geniale Gedanken geschaffen haben, wünschen wir Ihnen Glück, indem wir zugleich die Hoffnung aussprechen, dass jenes Bild in aller Zukunft mit unverdunkeltem Glanze vor Ihren Blicken dastehen möge.

Wenn wir unsererseits unsere schwachen Kräfte in den Dienst der allgemeinen Bildung zu stellen suchen, treffen wir überall Ihre Werke und Ihre Männer als Bahnbrecher, als Vorbilder und oft als diejenigen an, die uns unmittelbar die Hand zur Stütze und zur gemeinsamen Arbeit reichen. Für diese Förderung der Ziele, die auch wir uns stecken, bringen wir Ihnen an diesem Ihrem Jubelfeste mit der ganzen gebildeten Welt unsern Dank dar.

Mögen noch viele kommende Jahrhunderte ebenso reichliche Veranlassung haben, Dankbarkeit für die Wohlthaten zu empfinden, die Ihre Akademie denselben ohne Zweifel auf allen Gebieten der menschlichen Gesittung erweisen wird.

Göteborg, den 19. März 1900.

Im Namen von **Göteborgs Högskola**
Johan Vising
Rektor

Hohe Königliche Akademie der Wissenschaften!

Der Tag, der Ihnen heute mit festlichem Glanz emporsteigt, um Sie daran zu erinnern, dass zwei Jahrhunderte verflossen sind, seit durch den Grund- und Schutzbrief eines erleuchteten Fürsten Ihre Gesellschaft ins Leben trat, er wird in dem ganzen Bereiche menschlicher Civilisation mitgefeiert: wo immer man den Segen wissenschaftlicher Arbeit empfindet und wo immer der edelste der Triebe, der nach Forschung und Erkenntniss sich regt, dort wird man in dankbarem Gedächtniss rückschauend dieses Festes sich freuen.

Das Schaffen der Berliner Akademie, ihre Verbindung mit allen grossen gelehrten Instituten der modernen Völker, der Einfluss, welchen sie durch

reiche Mittel anregend und fördernd auf den Betrieb der Wissenschaften ausübt, sie umspannen die Erde, und darum trägt Ihre Feier einen internationalen Charakter. Das wird in den Huldigungen sichtbar, die heute aus allen Enden der Welt vor Ihnen niedergelegt werden.

Bei alledem bleibt aber Ihre Gesellschaft doch auch der Mittelpunkt der deutschen Wissenschaft, wie denn in Ihrem erlauchten Kreise Vertreter aller deutschen Stämme wetteifernd an dem Gewebe wirken, in dem sich die reinsten Ergebnisse der Geistesarbeit unseres Volkes abbildend verflechten. Wenn irgend jemand aus der langen Reihe derer, die heute glückwünschend Ihnen nahen, den Werth dieses einen Umstandes tief empfindet, so ist es unsere alte Hochschule, die Karl-Franzens-Universität der Steiermark. In einer Grenzmark deutscher Zunge, weit vorgeschoben in den Südosten, vermögen wir der vom Amte auferlegten Pflicht, den von unserm Staate an uns gestellten Forderungen, dem ernsten Streben des Mitbewerbes, das uns erfüllt, nur zu genügen, wenn wir durch Tag und Stunde, ja jeden Augenblick, uns vollauf bewusst bleiben des innigsten Zusammenhanges, der unsere Thätigkeit mit der deutschen Wissenschaft verknüpft. Was wir arbeiten und lehren, das empfinden wir als einen kleinen Theil des wissenschaftlichen Lebens der gesammten deutschen Nation und aus diesem Gefühle schöpfen wir unsere beste Kraft.

Darum vertrauen wir auch, dass der Glückwunsch, den wir heute, an dem Tage ruhmvoller Erinnerungen, bei der Umschau über eine glänzende Gegenwart und im Ausblick auf eine verheissungsreiche Zukunft, Ihnen darbringen, wohlwollende Aufnahme bei Ihnen findet: denn er kommt aus einer Dankbarkeit, die sich bewusst ist, dass auch unsere österreichische Universität, so weit es an ihr liegt, mitwirkt an den grossen Aufgaben des wissenschaftlichen Lebens unseres Zeitalters, in deren Stellung und Lösung die königlich preussische Akademie leitend voranschreitet. Möge sie nach wie vor blühen und gedeihen zur Ehre des deutschen Namens.

Rector und Senat
der
k. k. Karl-Franzens-Universität Graz.

Richter
dz. Rector

**Academiae Regiae Scientiarum
Berolinensi**

de duobus saeculis felicissime et fructuosissime peractis
ex animi sententia gratulamur
atque bene memores, a quali origine orta societas scientiarum

sub FRIDERICI principis auspiciis suasore LEIBNITIO
viro illius aetatis disciplinas divina quadam mente complectente
actionis cuiusdam facultatem nacta
post quater undecim demum annos vim activam acceperit,

nempe a FRIDERICO Magno fota
et ad exemplar veteris illius Academiae Platonicae Lyceique Aristotelici refecta,
deinde cum alma sorore inter bella et arma orta
universitate quadam litterarum et communione hominum doctissimorum artissime coniuncta
atque divitiis ingeniorum rerumque large instructa,

denique nunc GUILELMO Rege et Imperatore augusto
viribus omnium fere academiarum unitis communes operas laboresque aggressa
summos naturae rerum hominumque scrutandae fines sibi posuerit,

harum rerum gestarum memores nec virorum incredibilem paene in modum
de veritate inquirenda quaestionibus proponendis viris seligendis auxiliis praebendis
cum olim tum nostris temporibus meritorum obliti
laeto grato praesago animo
multa eiusdem fecunditatis diligentiae severitatis benignitatis
auguramur saecula

Rector et Senatus
Vetustissimae Universitatis Gryphiensis.
ERNESTUS BERNHEIM

Dabamus Gryphiae a. d. XIV. Kal. Apr. a. MDCCCC.

Der
Königlichen Akademie
der Wissenschaften zu Berlin,
die in das
dritte Jahrhundert
ihres Wirkens eintritt,
bringt die
Kaiserliche Leopoldinisch-Carolinische
Deutsche Akademie der Naturforscher
herzlichste Glückwünsche
dar.

Nur einem Theile der wissenschaftlichen Aufgaben des deutschen Volkes konnte die unmittelbar nach den Stürmen des dreissigjährigen Krieges entstandene Academia Naturae Curiosorum sich widmen. So begrüsste sie mit

innigstem Gefühl das Ereigniss, dessen Gedächtnis wir jetzt feiern. Durch den Präses Lucas Schroeck in Augsburg, und den Ephemeriden-Direktor J. P. Wurffbain in Nürnberg, widmete sie, vom gewohnten Gebrauche abweichend, dem Könige Friedrich von Preussen den für die Jahre 1699 und 1700 gültigen Band der Miscellanea curiosa mit der Bitte, er möge in dieser bescheidenen Gabe den Ausdruck lebhaftester Freude darüber erkennen, dass er eine neue Akademie der Wissenschaften und Künste zu begründen und Leibniz mit deren Leitung zu betrauen für seine Aufgabe gehalten habe.

Die Leopoldinisch-Carolinische Akademie, so lesen wir in jener Widmung, war vom Verlangen beseelt in besonders inniger Verbindung Hand in Hand mit der Königlichen Akademie der Wissenschaften zu gehen. Diese Gesinnung hat sich zwei Jahrhunderte lang bewährt; beide deutsche Gelehrtengemeinschaften dienen der Wissenschaft und dem Vaterlande mit allen ihren Kräften; von jeher waren hervorragende Naturforscher und Aerzte eifrige Mitglieder, Zierden und Stützen zugleich der einen und der anderen Körperschaft, und so wird es sicher auch fernerhin bleiben.

Darum rufen wir, wärmer als die anderen gelehrten Gesellschaften, mit denen im Einklange wir der Königlichen Akademie der Wissenschaften für all ihr Wirken und Schaffen danken, dieser für die Zukunft ein inniges Glückauf zu; sie leuchte Allen voran!

Halle a. S. den 19. März 1900.

Für die Kaiserliche Leopoldinisch-Carolinische
Deutsche Akademie der Naturforscher

Dr. Karl von Fritsch.
Dr. Albert Wangerin.

Die Adjuncten des 15. Kreises
Rudolf Virchow   Alfred Juntzsch.

—

Quod bonum felix faustumque sit

**Inclutae Academiae Litterarum
Regiae Borussicae**

quae sub ipsa regni Borussiae initia faustissimis ominibus condita
nutu quidem et auspiciis Friderici Primi regis augustissimi
consilio vero et auctoritate Godofredi Guilelmi Leibnitii
viri omnium saeculorum memoria digni

originum suarum per duorum saeculorum vicissitudines semper et ubique memor
beneficia regiae munificentiae incorrupta fide sinceraque gratia et pietate
prosequi numquam desiit
quae cum aliis huius excelsae domus nobilissimis principibus accepta ferebat
tum illi immortalis memoriae regi FRIDERICO SECUNDO
qui raro ac paene unico exemplo belli pacisque artibus perinde pollens potensque
cum per trium deinceps bellorum infinitas aerumnas labores victorias
patriam ad eximium gloriae potentiaeque fastigium evexisset
artibus liberalibus quarum ardentissimo amore inde a prima adulescentia imbutus erat
sedem domiciliumque gratissimum in regno suo paravit
Academia instaurata
et nobilissimorum hominum quos peregre advocaverat ingeniis multifariam exornata
quae cum illius favore et patrocinio laetissime effloruisset
gloriamque nominis sui longe lateque per totum orbem terrarum propagavisset
ne hoc proximo quidem saeculo ulla ex parte a patrum et avorum virtutibus
degeneravit
immo eo certe nomine omnium priorum temporum laudes superavit
quod nullis iam ex aliis nationibus ascitis rectoribus et sodalibus opus habebat
sed unius patriae viribus quae post recuperatam initio huius saeculi libertatem
plane mirifico ingeniorum uberrimorum proventu eminebat
in omni doctrinae genere praestantissima quaeque reliquarum gentium inventa
aequiparabat
ac tum demum linguarum litterarumque germanicarum studiis
quae ille illustrissimus rex pro aetatis suae ingenio fere contempserat
debitum honoris atque dignitatis locum concessit
ascitis in gremium suum FRATRIBUS GRIMMIIS CAROLOQUE LACHMANNO viris primariis
quam vero a maioribus pretiosissimam hereditatem accepit
eam nunc quoque fortiter et strenue defendere et in dies augere contendit
qua in re communem sibi causam esse cum universitatibus litterarum meminit
cum quibus omnibus arctissima laborum studiorumque necessitudine continetur
ac prae aliis quidem cum hac nostra Fridericiana Halensi
quippe quae eam et originis ad eundem clarissimum principem redeuntis
communione attingat
et una cum ea haud paucos egregiae in litteris memoriae homines
ex quibus duumviros nobilissimos
FRIDERICUM AUGUSTUM WOLFIUM et FRIDERICUM SCHLEIERMACHERUM nominasse satis erit
inter primaria sua decora et ornamenta sincera pietate veneratur

Sacra natalicia bisaecularia

die XX mensis Martii anni MDCCCC

sollemniter peragenda
ex animi sententia gratulantur
fidem voluntatemque suam testantur
pro perpetua eius salute et incolumitate pia vota nuncupant
fausta felicia fortunata omnia precantur

Universitatis Fridericianae Halensis
cum Vitebergensi consociatae
Rector et Senatus

Loening
ht. Rector.

Der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften die seit nunmehr zwei Jahrhunderten einen glänzenden Mittelpunkt geistigen Lebens bildet, seit Leibniz die ausgezeichnetsten Geister der Nation zu ihren Mitgliedern zählt, durch mannigfaltige wichtige Publicationen sowie durch Unterstützung schwieriger Forschungen und Untersuchungen die Wissenschaft nach allen Richtungen hin fördert und sich unvergänglichen Ruhm erwirbt, sendet die

Naturforschende Gesellschaft zu Halle a. S.

die aufrichtigsten Glückwünsche zu ihrem Jubiläum.

Möchte die Akademie wie mit dem Schatz der Erfahrung von Jahrhunderten so mit jugendlicher Frische in das neue Jahrhundert eintreten, möchte sie dauernd blühen und gedeihen!

Halle a. S., 17. März 1900

Naturforschende Gesellschaft
Volhard
d. Z. Vorsitzender.

Der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften
zu Berlin,
der ältesten unter den deutschen Akademien,
sendet zur
Jubelfeier ihres zweihundertjährigen Bestehens
Gruss und Glückwunsch
die älteste der deutschen Universitäten,
die Ruprecht-Karls-Universität
zu Heidelberg.

Jeder Schritt auf der Ruhmesbahn des Hohenzollernhauses ist gekennzeichnet durch eine Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kunst.

Die Begründung der Königlichen Akademie der Wissenschaften bezeichnet die Erhebung des Kurfürstenthums Brandenburg zum Königreich Preussen, dessen Geschicke die Königliche Akademie der Wissenschaften in guten und schlimmen Tagen treu getheilt hat.

Wie der mehr und mehr erstarkende preussische Staat unter der kraftvollen Führung seiner Könige uns aus nationaler Erniedrigung emporgeführt hat zu des Deutschen Reiches Herrlichkeit, so hat die Königliche Akademie der Wissenschaften an leitender Stelle mitgewirkt an der glänzenden Entwickelung der Geistes- und Naturwissenschaften zu ihrer heutigen Blüthe.

Möge auch im dritten Jahrhundert ihres Bestehens die Königlich Preussische Akademie der Wissenschaften in enger Verbindung mit den deutschen Universitäten für die geistige Entwickelung unseres Vaterlandes das wichtigste Centrum bleiben und mögen die vielfachen Beziehungen zwischen der Königlich preussischen Akademie der Wissenschaften und unserer Universität, auf die wir stolz sind, auch ferner gedeihen und wachsen.

Heidelberg, den 16. März 1900.

Im Namen des Senats
der Prorector
H. Rosenbusch.

An die Königliche Preussische
Akademie der Wissenschaften.

Der **Finländischen Societät der Wissenschaften** ist die Ehre zu Theil geworden, von der Königlichen Preussischen Akademie der Wissenschaften zur Feier ihres zweihundertjährigen Bestehens eingeladen zu werden. Mit Dankbarkeit hat die Societät diese sie ehrende Einladung angenommen und ersucht die weltberühmte Akademie den Ausdruck ihrer tief empfundenen Achtung und ihrer Bewunderung für die reiche und bedeutungsvolle Forschungsarbeit, die unter der Aegide der Akademie vollbracht wurde, entgegennehmen zu wollen.

Zu einer Zeit, wo der deutsche Geist sich noch nicht ganz von schweren politischen Stürmen erholt hatte, trat Leibniz, dieses Universalgenie, dessen mächtiger Geist auf verschiedenen Gebieten des menschlichen Wissens sich Bahn gebrochen, mit dem Plan einer wissenschaftlichen Institution hervor, welche die gelehrten Kräfte Deutschlands in sich vereinigen und dadurch zur Hebung des ganzen geistigen Lebens Deutschlands beitragen sollte. Mit Hülfe der genialen Markgräfin Sophie Charlotte gelang es ihm die Einwilligung ihres Gemahls, des Königs Friedrich I zur Verwirklichung dieser Idee zu erlangen, und unter dem hohen Schutz und Schirm der Hohenzollern hat die Akademie der Wissenschaften in Berlin seitdem erfolgreich die erhabenen Ziele verfolgt, die ihr fürstlicher Gründer und ihr erster Präsident ihr gesetzt.

Besonders in der Zeit, seit ungefähr 60 Jahren, in der es der Finländischen Societät der Wissenschaften vergönnt war an den wissenschaftlichen Bestrebungen theilzunehmen, hat das Wirken der Akademie grossartige Früchte gezeitigt und Werke geschaffen, die mit zu den hervorragendsten Thaten moderner Wissenschaft zu rechnen sind. Das griechische und römische Alterthum, die germanische Entwickelung erscheinen dank den Publicationen der Akademie in einer früher nicht geahnten Beleuchtung. Mit den Forschungen auf dem Gebiete der humanistischen Wissenschaften wetteifern die Ergebnisse, zu denen diese gelehrte Gesellschaft auf dem Felde des realen Wissens, auf den Forschungsgebieten der mathematischen, physikalischen und biologischen Wissenschaften gelangt ist. Epochemachende Entdeckungen sind hier ans Licht getreten, mächtige Impulse und neue, die Lehren der Wissenschaft umgestaltende Anschauungen sind von Männern ausgegangen, die diesem gelehrten Areopag angehörten.

Finland hat seit dem tiefen Mittelalter in einem lebhaften Wechselverkehr mit Deutschland gestanden, und in immer grösserm Maasse haben die Siege des deutschen Geistes erhebend und befruchtend auf die geistige Arbeit in diesem Lande gewirkt.

Die Finländische Societät der Wissenschaften erkennt dankbar an, dass die finländische Wissenschaft zu einem nicht geringen Theil ein dem Mutterstamme deutscher Forschung entsprossener Zweig ist und insbesondere, dass sie in ihren Bestrebungen eine immer zuverlässige Stütze an den von der Akademie der Wissenschaften in Berlin gewonnenen Resultaten gefunden. Sie hegt die Hoffnung, dass das freundschaftliche Verhältniss, das zwischen ihr und dieser hohen wissenschaftlichen Institution gewaltet hat, in gemeinsamem Wirken und Arbeiten auch ferner wachsen und gedeihen wird.

Die Finländische Societät der Wissenschaften sendet der Königlichen Preussischen Akademie der Wissenschaften ihren ehrfurchtsvollen Gruss zu dem ruhmvollen zweihundertjährigen Jubiläum und wünscht ihr weitere Jahrhunderte erfolgreicher Arbeit im Dienste des Lichts und der Wahrheit.

Im Namen der Finländischen Societät der Wissenschaften

A. Osw. Kihlman Edv. Hjelt.

Q. F. F. F. Q. S.

Inclutae Academiae Litterarum Regiae Borussicae

Berolini anno MDCC
auspiciis et auctoritate Friderici Primi
opera et consilio Leibnizii eodemque praeside
ad studia severiora paene intermortua resuscitanda
feliciter constitutae

anno MDCCXLIV
auspiciis et consilio Friderici Magni novo splendore auctae
clarissimorumque virorum nominibus
praeclare exornatae
anno denique MDCCCXII
non multo post universitatem in eadem urbe conditam
inter turbas pericula miserias
ut quidquid hostis patriae magnitudini detraxisset
ingeniorum diligentiore cultu quasi compensaretur
stabilitae et ad eam qua nunc viget floretque formam adductae
ex hoc autem tempore
studiorum philosophiae mathematicae rerum naturalium
historiae philologiae
sedi celeberrimae nobilissimoque propugnaculo
difficillimis quaestionibus ingeniose solutis
virisque doctis infinita quaerendi materia proposita
Huic Inclutae Academiae
sacra saecularia altera
sollemni modo celebranti
in communi acclamatione
suas etiam gratulationes et pia vota sua
pro perpetua salute
hac tabula testificanda esse censuit
Universitas litterarum Jenensis
Jenae die XIX. m. Martii MCM.

Der
Königlich Preussischen Akademie
der Wissenschaften
entbieten zur
Jubelfeier ihres 200jährigen Bestehens
die
herzlichsten Glückwünsche
Rektor und akademisches Konsistorium
der
Christian Albrechts-Universität zu Kiel.

Im Namen der Christian Albrechts-Universität zu Kiel begrüssen wir die Königlich Preussische Akademie der Wissenschaften zu dem festlichen

Tage, an dem ihr, geleitet von dem Danke und den glückverheissenden Wünschen der gesammten wissenschaftlichen Welt, vergönnt ist, ein neues Jahrhundert ihrer Thätigkeit zu beginnen.

Erst seit einem Menschenalter steht unsere Universität in der Reihe der Preussischen Hochschulen, aber bereits seit länger als einem Jahrhundert ist ihre Zugehörigkeit zu der wissenschaftlichen Arbeit unseres Vaterlandes fest begründet und durch rege Theilnahme ihrer Lehrer und Schüler an dem deutschen Geistesleben beglaubigt.

Allerdings haben die Naturwissenschaften, deren grossartige Entwickelung nicht früher als seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts in die Erscheinung getreten ist, erst von diesem Zeitpunkte an, wie auf allen Universitäten, so auch an der unsrigen die ihnen in Forschung und Lehre gebührende Stellung gewonnen.

Dagegen ist schon seit dem Beginne des letztvergangenen Jahrhunderts vor allem ein Gebiet es gewesen, auf dem unsere Universität, trotz ihrer damaligen Kleinheit, wirksam und sogar bestimmend eingegriffen hat.

Und wenn der am heutigen Gedenktage der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften dargebrachte Dank in ganz besonderm Maasse auch der Pflege und Förderung gilt, welche sie den historischen Wissenschaften jederzeit gewidmet hat, so darf sich unsere Universität diesem Danke mit dem Bewusstsein anschliessen, der gleichen Aufgabe nach dem Maasse ihrer Kraft gedient und an dem Aufschwunge der Geschichtswissenschaft, der das vorige Jahrhundert bedeutsam auszeichnet, erfolgreich mitgearbeitet zu haben.

Denn mit der erlauchten Erscheinung B. G. Niebuhr's beginnend ist an unserer Hochschule eine Reihe von Historikern heimisch gewesen, die der Forschung und Erkenntniss mit schöpferischer Kraft neue Bahnen erschlossen haben und zu den Meistern ihrer Wissenschaft zählen. F. Chr. Dahlmann, G. Waitz, J. G. Droysen, O. Jahn, K. W. Nitzsch, K. V. Müllenhoff, A. v. Gutschmid und H. v. Treitschke haben theils ihre Ausbildung hier gefunden, theils sind sie als Lehrer bei uns thätig gewesen, und an unserer Universität haben sie die Laufbahn begonnen, die sie zu den höchsten Leistungen und Erfolgen ihrer Wissenschaft führen sollte. Wir nennen sie mit Stolz die Unseren und gedenken ihrer gerade am heutigen Tage, weil die meisten von ihnen nachmals in engerer oder weiterer Verbindung mit der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften gestanden und auch für ihre Aufgaben forschend, lehrend und führend gewirkt haben.

Wir vertrauen, dass auch im Andenken an jene unvergesslichen Männer, in dem wir uns mit der Akademie geeinigt wissen, ihr die glückwünschende Begrüssung willkommen sein möge, die wir an ihrem heutigen Ehrentage darbringen.

Kiel, den 15. März 1900.

Dr. K. Brandt,
derz. Rektor der Universität.

Der
Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften
zur
Jubelfeier ihres 200 jährigen Wirkens
am 19. und 20. März 1900
gewidmet vom
Naturwissenschaftlichen Verein
für Schleswig-Holstein in Kiel.

Ihre Akademie, auf einem Gipfel der Wissenschaft stehend, vereint heute um sich die zahlreichen Vertreter geistesverwandter Bestrebungen und hat auch unsern Verein freundlichst geladen.

Von dem hohen Gipfel der Akademie floss rings auf die Lande der befruchtende Strom der Wissenschaften, zwar ähnlich manchen Bergen mit verzehrendem Feuer alte Anschauungen vernichtend, aber weit mehr noch wie jene aus der Vernichtung heraus befruchtend, und reiche, edle Saat erspriessen machend.

Wie sollten nicht auch wir, die seit mehr als vierzig Jahren die gewonnenen wissenschaftlichen Ergebnisse nach Art des Landmanns wendeten und pflügten, um die keimende Cultur auch für unsere Provinz zu ernten und einzuheimsen, wie sollten wir nicht gerne uns einfinden, um der Akademie bestes Heil und besten Fortschritt in dem beginnenden Jahrhundert zu wünschen!

Das thun wir hiermit freudigen Herzens.

Der Naturwissenschaftliche Verein
für Schleswig-Holstein.

Kiel, den 19. März 1900.

Dr. V. Hensen.

Der Königlichen Akademie der Wissenschaften zu Berlin
bringt zu ihrer Saecularfeier
die Albertus-Universität zu Königsberg

ihre schwesterlichen Grüsse und Glückwünsche dar sowohl für die glänzenden und ruhmreichen Jahrhunderte, auf welche die Akademie zurückblickt, als bei dem Beginn ihres dritten Centenniums für die immer reichere Entwickelung und Förderung der ihrer Pflege anvertrauten Wissenschaft zu den höchsten Zielen.

Wenn den Universitäten mit ihrer älteren Vergangenheit vor allem die Ueberlieferung der wissenschaftlichen Lehre obliegt, so haben sie doch von jeher ihren edelsten Beruf darin gesehen, zugleich akademisch zu wirken, neben der Erfüllung der praktischen Aufgaben der Facultätswissenschaften in freier Hingabe dem reinen Dienste des wissenschaftlichen Forschens sich zu widmen.

Die hohe und glückliche Bestimmung der Akademie ist es, der Pflichten des Lehrens enthoben, getreu dem Vorbilde ihres unsterblichen Begründers die ganze Kraft an die unendliche Aufgabe des Erkennens und Forschens zu setzen, nach dem schönen Gleichnisse eines ihrer berühmtesten Mitglieder, »wie ein mächtiges Schiff die hohe See, die Höhe der Wissenschaft zu halten, und in tonangebenden, schöpferischen Vorträgen und Mittheilungen alle auftauchenden Spitzen der Forschung neu und frisch hervor zu heben und weiter zu verbreiten«.

Und wenn derselbe Redner jede Wissenschaft einem sich wölbenden Tempel vergleicht, »am Giebel aber bleibt eine Oeffnung, die nicht kann zugemauert werden, gleichsam ein Anblick des menschlichen Augen undurchdringbaren Himmels«, so möge auch in dem kommenden Jahrhundert die Berliner Akademie der Wissenschaften immerdar an der Spitze der Werkleute gefunden werden, um auf festem Grunde den Bau immer höher hinauf in den unendlichen Raum zu wölben, und mit ihnen vereint die Sorge zu tragen, dass jene Kuppelöffnung im Pantheon der Wissenschaft durch keinerlei Decke oder Hülle verschränkt, sondern alle Zeit offen und frei bleibe!

Königsberg i. Pr., 19. März 1900.

Rektor und General-Concil
der Königlichen Albertus-Universität.

Hahn,
d.Z. Rektor.

Kühl. *I. V.* Dr. Gareis. G. Winter. L. Jeep.
d.Z. Dekane.

Königsberg i. Pr., den 19. März 1900.

Der Königlichen Akademie der Wissenschaften

bringen wir zur Feier ihres zweihundertjährigen Bestehens unsern freudigen Glückwunsch dar.

Der hohe Gedanke, die Wissenschaften nur um ihrer selbst willen, ohne jede Rücksicht auf nützliche Anwendung zu pflegen, ist noch vollkommener als in den Universitäten, für welche die Heranbildung des Nach-

wuchses die Hauptaufgabe ist, in den wissenschaftlichen Gesellschaften verwirklicht, und unter diesen nimmt die Königlich Preussische Akademie nicht allein nach ihrem ehrwürdigen Alter, sondern auch nach dem Glanze der ruhmvollen Namen ihrer vergangenen und gegenwärtigen Mitglieder, sowie nach der Bedeutung und dem Erfolge der von ihr geleiteten oder unterstützten Forschungen, in Deutschland die erste Stelle ein.

Möge sie auch in künftigen Jahrhunderten das Vorbild und die Führerin aller Vereinigungen sein, welche der reinen wissenschaftlichen Forschung gewidmet sind!

Die Physikalisch-ökonomische Gesellschaft.

Der Protektor.
Gf. Bismarck

Der Präsident. Hermann.

Der Sekretär. Mischpeter.

Societas Regia Scientiarum Danica Regiae Academiae Borussicae

salutem.

Viri illustrissimi et doctissimi

Festus quem celebraturi estis dies congratulante ut decet sororem Societate Regia Scientiarum Danica memoriam temporum ante hos ducentos annos revocat. Initio saeculi tunc peracti patria vestra a Keplero aliisque summis ingeniis illustrata inter eos qui litterarum renatarum studiom colebant augebantque praecipuum locum obtinebat. Sed studia illa utilitatis et spei plena atroci bello triginta annorum rursus intermissa erant. Qua de causa Leibnizio adulescenti doctrina et incitatio qua ne is quidem carere potest, cuius ingenium ipsum quasi fons uberrimus inventis novis fertilibusque redundet, apud exteros maxime quaerenda erat. Verum eundem illum Leibnizium, qui suis operibus studiorum longe diversorum fundamenta iecerat, in vestra urbe novum scientiae domicilium condidisse, festus hic dies anniversarius in memoriam omnibus reducit. Per annos ducentos interiectos Academia Berolinensis animum excelsum conditoris pie servavit. Nam ut ille, sic haec quoque omnia litterarum genera amplexa in omnibus novas vias munivit sociorumque laboribus et scientiam humanam strenue amplificavit et feraces regiones studiorum ingeniose aperuit. Illud gaudet universum genus humanum, hoc imprimis exterarum nationum instituta, quibus idem propositum est, grato animo

agnoscunt. Quare nos quoque Academiae Borussicae gratias agimus verbis Societatis Scientiarum Danicae, gentis finitimae, cuius litterae cum vicinis australibus arte coniunctae sunt, et quae studia scientiae ab Academia Berolinensi profecta iam diu veneratur, ac vota facimus, ut studia illa cura et diligentia pristina procedant semperque cum utilitate humanitatis et amplitudine et pondere crescant.

Hauniae a. d. XVII Kal. Apriles a. MDCCCC

Julius Thomsen praeses — H. G. Zeuthen ab epistulis

S. M. Jörgensen — Harald Höffding
a Soc. R. Scient. Dan. adlegati.

Der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften

entbietet Gruss und Glückwunsch

die Königlich Sächsische Gesellschaft der Wissenschaften.

In nun zweihundertjähriger Dauer, fast gleichzeitig mit dem Preussischen Königthume ins Leben getreten, hat Ihre ehrwürdige Akademie unter wechselnden Schicksalen, wie sie durch die Entwickelungsphasen des gewaltig aufstrebenden Staates bedingt und an die Personen Ihrer erhabenen Schirmherren — der Herrscher aus dem glorreichen Hause der Hohenzollern — eng gebunden waren, sowohl dem geistigen Leben der Hauptstadt und des Landes, als auch der Förderung der Wissenschaften so hervorragende Dienste geleistet, wie keine andere unter den der Pflege der Erkenntniss gewidmeten Körperschaften in deutschen Gauen.

Die Reihe Ihrer ehemaligen und noch lebenden Mitglieder weist eine ungewöhnlich grosse Zahl von Namen unvergänglichen Klanges, ebenso die Gesammtheit Ihrer Schriften Geistesthaten allerersten Ranges auf. Ihr hohes Jubelfest ist dadurch in seltener Ausdehnung und Tiefe ein Fest aller, gleiche und ähnliche Ziele verfolgenden Gesellschaften und Anstalten geworden, und freudig haben sie Ihrem freundlichen Rufe zur Theilnahme an Ihrem Ehrentage Folge geleistet.

Auch unsere Gesellschaft — eine der jüngeren und bescheideneren im Kreise der Schwestern — Ihnen verwandt in der Gemeinsamkeit hoher Aufgaben und nicht minder in den Formen ihres Daseins, die zumeist Ihrer Verfassung entlehnt sind, hat bei der seltenen Feier nicht fehlen wollen. Glauben

wir doch, Ihnen noch ganz besonders verbunden zu sein in der Person des grössten Sohnes unserer Stadt, des universalsten Denkers seiner Zeit in unserm Volke, Ihres Begründers und ersten Präsidenten: Leibnizens, dem zu Ehren vor dreiundfünfzig Jahren die Stiftung der Königlich Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften erfolgte, unter dessen Zeichen wir seither ununterbrochen gearbeitet haben, und dessen Gedächtniss wir — gleich Ihnen — alljährlich festlich begehen. Besonders warm lauten daher unsere Wünsche auf unbegrenzte Dauer Ihres ruhmvollen Wirkens und für die Erhaltung Ihrer freundlichen Gesinnung gegen uns.

Möge Ihr neues drittes Jahrhundert allen Arbeitern an den höchsten geistigen Aufgaben der Menschheit fröhliches Gedeihen bringen und sich so segensreich weiter entwickeln, wie es das vergangene geworden und gewesen ist.

Leipzig, den 19. März 1900.

Der Secretär der mathematisch-physischen Klasse. Dr. J. Wislicenus	Der Secretär der philologisch-historischen Klasse. Dr. E. Windisch

---

Q. B. F. F. F. Q. S.

Academiae Litterarum
Regiae Borussicae

Ante hos ducentos annos
A Friderico Primo Borussorum Rege sub ipsa novi regni initia conditae

Quae primum a Leibnizio viro doctrinae et ingenii amplitudine plane incomparabili
Lipsiensis et civitatis et universitatis olim alumno omnium principe
Legibus constituta et ad doctrinarum incrementum et ad vitae usum accommodatis
ceteris Germaniae academiis exemplar praeivit insigne

Tum Friderici Magni patrocinio instaurata
regis philosophi auctoritatem et exemplum in recolendis studiis fideliter amplexa est

Denique renascentibus post acerba fata Borussorum rebus et ipsa renata
summorum in una quaque disciplina virorum curis egregiis
et gravissimis scientiae praesidiis sociata multorum opera conditis
de promovendis hoc saeculo omnis generis doctrinis immortaliter promeruit
ut cum harum memoria ipsius memoria vinculo artissimo conexa sit

Sollemnia Saecularia Altera
laetabunda congratulatur
et pro perenni eius flore
vota pientissima nuncupat

Universitas Litterarum Lipsiensis

Praeside
Guilelmo Kirchner
h. t. Rectore.

Datum die XVIIII mensis Martii anni MDCCCC.

Der Königlichen Akademie der Wissenschaften zu Berlin.

Einer Hohen Königlichen Akademie der Wissenschaften bittet am heutigen Gedenktage ihres zweihundertjährigen Bestehens auch die ganz ergebenst unterzeichnete Verlagsbuchhandlung ihre ehrerbietigsten Glückwünsche aussprechen zu dürfen.

Fand meine Firma die wohlwollende Unterstützung der Hohen Königlichen Akademie bereits mehrfach für wissenschaftliche Verlagsunternehmungen, so darf sie sich ja mit ihr insbesondere durch das Unternehmen des Thesaurus Linguae Latinae, dessen erste Proben gerade in diesen Tagen vorgelegt werden können, für längere Zeit hinaus in für sie ehrenvollster Weise zu gemeinsamem Wirken verbunden fühlen.

Indem ich mir daher meinen aufrichtigen und ehrerbietigsten Glückwünschen zu dem heutigen Tage wiederholten Ausdruck zu geben gestatte, zeichne ich

einer Hohen Königlichen Akademie der Wissenschaften
in ausgezeichneter Hochachtung ganz ergebener
B. G. Teubner.

Leipzig und Berlin, den 19. März 1900.

The
Royal Society of London
for
Promoting Natural Knowledge

sends greetings and hearty congratulations to the

Königliche Preussische Akademie der Wissenschaften

on the happy occasion of the Two Hundredth Anniversary of its institution.

Older than your Academy by nearly half a Century the Royal Society is proud to believe that it has in some measure served as an example, and, it may be, even as an incentive to the illustrious Founder of your own Society. We recall with pleasure that some of our Fellows were amongst your earliest Members, and that not a few of the greatest men from Leibniz onwards, whose names have adorned your lists have also been enrolled among our Foreign Members.

That the Königliche Preussische Akademie may, in the years to come, continue to foster and uphold, as in the past, the true interests and dignity of Science is the fervent wish and confident expectation of the Fellows of the Royal Society.

Lister
President

Universitas Carolina Lundensis

Academiae Regiae Scientiarum Borussicae

Gratulatur.

Quae semina cognitionis rerum altioris uberi solo mandata erant a Frederico Primo Borussiae rege, ex iis ingens arbor cum cito provenisset, postquam coepit flores ferre rege Friderico Secundo Magno, cultore diligenti et Academiae Berolinensis et omnis humanitatis ac sapientiae, decursu temporum omnibus gentibus magnos tulit fructus.

Testamur omnes grato animo quam bene de artibus ac scientia rerum merita sit Academia Berolinensis, coetus nobilissimus, cuius primus praeses fuerit Guilelmus de Leibniz, socii Leonhardus Euler, Fridericus Schleiermacher, Alexander et Guilelmus de Humboldt, Augustus Boeckh, Immanuel Bekker, Franciscus Bopp, Carolus Lachmann, Jacobus et Guilelmus Grimm, Leopoldus de Ranke, Henricus de Sybel, Aemilius du Bois-Reymond, Hermannus de Helmholtz, Carolus Weierstrass, ut non dicam tot alios viros celeberrimos, qui vel sunt vel fuerunt Academiae Berolinensis socii, quorum fama per saecula manebit.

Optimis igitur ominibus optamus Vobis felicia faustaque futura. Porro perpetua hac utamini felicitate, ut Academia Vestra ad salutem et generis humani et gentis Germanae facem lucemque praeferat investigationi veritatis.

Lundae mense Martio anno MDCCCC.

Magnus Blix.
Rector Universitatis Lundensis.

Quod bonum felix faustumque sit

Societati illustri venerabili inclytae

Academiae Scientiarum Regiae Berolinensi

Quae ante haec duo saecula in ipsis regii nominis borussici primordiis suum primordium ac fundamentum accepit

Imperante rege maximo eodemque philosopho splendidioribus condicionibus adaucta est et instaurata

Ita tamen ut minus doctis civibus suis quam alienigenis sedem et gloriam pararet

Eadem ubi patriam hostis profligaverat in ipsa clade universa vires recollegit et in corpus se extulit eruditionis vere germanicae

Exinde doctrinae certamini liberali fructuumque fertili quo a nostris externi aut aequiperati sunt aut superati propugnare non cessavit

Studiorumque patrona ad opera grandia collecticia historiarumque monumenta conficienda

Singulari et prospicientia et circumspectione auxilium publici aerarii expetivit acceptum administravit

Divinis denique Leibnitzii principis consiliis quibus olim instituta est dignam usque in hunc diem se praestitit

Hoc ipso die XIX. mensis Martii anni MDCCCC saecularia altera celebranti

Ex unanimi sententia congratulatur

Universitatis Marpurgensis Rector cum Senatu

Ioannes Meyer
h. a. Rector

Die K. Bayerische Akademie der Wissenschaften
an die
Königlich Preussische Akademie der Wissenschaften
in Berlin.

Als wir vor nunmehr 41 Jahren das Fest des hundertjährigen Bestandes unserer bayerischen Akademie begiengen, haben Sie in besonders freundlicher Weise uns Ihre Glückwünsche zu unserm Jubiläum dargebracht.

Wir freuen uns nunmehr Ihnen zu Ihrem grössern zweihundertjährigen Jubelfeste jene Glückwünsche erwidern und durch zwei Vertreter unserer Akademie überreichen zu können.

Wir fühlen uns Ihrer hohen Gesellschaft durch das gleiche Streben nach Erforschung und Verbreitung der Wahrheit auf allen Gebieten der Natur und des Geistes verbunden. Sie können mit berechtigtem Stolze Sich rühmen, die Fahne freier wissenschaftlicher Forschung zu allen Zeiten hochgehalten zu haben. In dem ersten Jahrhundert ihres Bestehens hat Ihre Akademie jenem universellen Geiste der Wissenschaft im Sinne ihres ersten grossen Präsidenten Leibniz sogar insoweit Rechnung getragen, dass sie ihre Denkschriften in einer fremden, in den Kreisen der Gebildeten mehr verbreiteten Sprache, anfangs der lateinischen, dann der französischen herausgab. In diesem Jahrhundert aber, nach Befreiung des deutschen Bodens von fremder Herrschaft, haben Sie es vortrefflich verstanden, jenen Cultus der allgemeinen Wahrheit mit der Pflege nationaler Gesinnung zu vereinigen. Sie haben es verschmäht Ihre Schriften länger in einer anderen als der deutschen Sprache zu veröffentlichen, und Sie haben es als eine Ihrer Hauptaufgaben erkannt, zunächst in Ihrem Vaterlande die Flamme wissenschaftlicher Aufklärung zu nähren und auch auf dem Gebiete der Wissenschaften der deutschen Nation eine Ehrensäule zu errichten. Mit gesteigerter Sympathie nehmen daher die gebildeten Kreise ganz Deutschlands an Ihrem Jubelfeste Theil und bringt auch unsere Bayerische Akademie Ihnen die aufrichtigsten, herzlichsten Glückwünsche.

Sie haben durch Ihre Abhandlungen und Sitzungsberichte, mehr noch durch Ihre grossen wissenschaftlichen Unternehmungen nach allen Seiten den Ruhm Ihres Namens verbreitet: zahlreich und grossartig sind die Werke, die durch die Aufschrift »consilio et auctoritate academiae litterarum regiae Borussicae« Ihr Bemühen für Lösung wissenschaftlicher Fragen bekunden: so grossartige Unternehmungen wie die Corpora inscriptionum graecarum und inscriptionum latinarum kann keine zweite Akademie der Erde aufweisen. Mit besonderer Genugthuung gedenken wir aber auch noch an Ihrem heutigen Ehrentage der Werke, die Sie im Verein mit uns und anderen gelehrten Körperschaften Deutschlands ins Leben riefen. Die Monumenta Germaniae historica, die Preisaufgaben der Savigny-Stiftung, der Thesaurus linguae latinae, das Wörterbuch der aegyptischen Sprache legen von dem einträchtigen Zusammenwirken der verschiedenen Stämme Deutschlands ein ebenso beredtes wie das Herz jedes Patrioten hoch erfreuendes Zeugniss ab.

Ihre Akademie hat die Erwartungen, welche König Friedrich I. bei ihrer Stiftung hegte, glänzend gerechtfertigt. Sie haben an dem Fundament das damals gelegt wurde, unverbrüchlich festgehalten, den Bau aber weit über den ursprünglichen Plan hinaus aufgeführt. Mögen Sie in dem dritten Jahrhundert Ihres Bestehens die glänzende Stellung, die Sie erreicht, ruhm-

voll behaupten und den errungenen Lorbeern neue Ruhmesblätter hinzufügen, und möge zugleich der leuchtende Stern der Wissenschaft, dessen Licht zu erkennen und zu verbreiten wir uns bemühen, uns alle, nicht bloss die gelehrten Corporationen, sondern auch die Völker, immer enger zusammenführen zum friedlichen Wetteifer im Dienste der Wahrheit zum Heile der Menschheit!

München zum 19. März 1900.

Der Präsident
Dr. v. Zittel.

Der Sekretär der philos.-philol. Klasse Dr. W. v. Christ	Der Sekretär der math.-phys. Klasse Dr. Carl Voit	Der Sekretär der historischen Klasse Dr. J. Friedrich.

Der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften

zum 20. März 1900.

Als vor einem Jahrhundert die »Societät der Wissenschaften für Preussen« ihre Säcularfeier beging, war das Deutsche Reich wehr- und machtlos; es gab keine nationale Gemeinschaft; unüberbrückbar schien die Kluft zwischen Adel und Bürgerthum; dem deutschen Handel waren die Meere verschlossen, dem Gewerbefleiss fehlten die Aufgaben. Doch ungebrochen war die geistige Kraft der Nation; dafür bot gerade die Akademie der Wissenschaften zu Berlin Beweis und Bürgschaft. In ihr lebte das Beispiel fruchtbarer Gelehrsamkeit, das Leibniz gegeben, in ihr lebten die Ueberlieferung, die Ueberlegenheit des fridericianischen Geistes fort. In jedem Zweige des Wissens zählte sie Männer zu den ihren, die schöpferisch, fortschrittlich, bahnbrechend wirkten. Ein Volk mit solchen Lehrern und Meistern ist auch in Waffen ein sittliches Volk, nicht nach Eroberung und Beute lüstern, im Unglück ohne Verzagtheit, im Siege ohne Uebermuth. Und so wurden auch die blutigen Kämpfe des neunzehnten Jahrhunderts ein Friedenswerk. Ein starkes, einiges Deutschland ist erstanden, um seine Wehrkraft, Rechtspflege und Verwaltung von allen Völkern beneidet, dem Deutschen ein Vaterhaus, für den Nachbar eine Schutz- oder Trutzburg!

Wenn wir aber die Wiedergeburt des Vaterlandes feiern, so müssen wir auch dankbar gedenken des stillthätigen Gelehrtenkreises in Berlin, der den militärischen Tugenden der Fürsten und des Volkes die hohen Ziele gab.

So begehe denn, erlauchte Gemeinde, festlich Deinen Jubeltag! Glorreich setzen die Deinen den Willen und das Werk Deiner grossen Todten fort. Darum wahrhaft in herzlicher Verehrung senden Dir die Lehrer der Münchener

Hochschule Gruss und Glückwunsch! Eins sind wir mit Dir in dem Gedanken, dem Dein Wilhelm von Humboldt Ausdruck gab: Das Höchste in der Welt sind und bleiben die Ideen! Eins sind wir mit Dir in der Liebe zu Kaiser und Reich. Auch die Arbeit der Ludovico-Maximilianea soll wie Deine nur der Wahrheit und dem Gemeinwohl dienen. Das Vermächtniss des neunzehnten Jahrhunderts war nicht nur köstliche Frucht, sondern auch eine Fülle ungelöster Fragen und schwieriger Aufgaben. Doch mit heiterer Zuversicht blicken wir heute in die Zukunft. Deiner Unsterblichen Einer setzte das schöne Wort an den Beginn eines ruhmvollen Werkes: Sanctus amor patriae dat animum.

München, den 15. März 1900.

Rector und Senat
der
k. Ludwig-Maximilians-Universität:
Dr. J. Bach,
p. t. rector.

L'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres
L'Académie des Sciences
L'Académie des Sciences Morales et Politiques
de
L'Institut de France
à
L'Académie Royale des Sciences de Prusse.

Messieurs,

Les délégués de l'Académie des inscriptions et belles-lettres, de l'Académie des sciences et de l'Académie des sciences morales et politiques de l'Institut de France sont heureux de vous remettre ici l'expression des sentiments de confraternité scientifique et littéraire de l'Institut tout entier.

En ce jour où vous fêtez votre deuxième centenaire, vous nous rappelleriez vous-mêmes, si nous pouvions l'oublier, quelle place l'esprit français a tenue auprès de votre berceau.

Au lendemain de la création de la Société des Sciences par le prince électeur, depuis Frédéric I[er], roi de Prusse, nos érudits et nos controversistes vous apportaient, avec les trésors de leur savoir, l'habitude de la libre recherche et le goût de la critique éclairée. Quarante ans plus tard, après avoir

transformé la Société des Sciences en Académie, c'est à MAUPERTUIS que FRÉDÉRIC II en confait la direction, et à titre de président perpétuel, marquant ainsi avec éclat d'où il attendait l'influence décisive. Et l'Académie comptait bientôt au nombre de ses membres, D'ARGENS et LA METTRIE, parmi ses correspondants, RAYNAL et DIDEROT, parmi ses hôtes, VOLTAIRE. Selon le mot de FRÉDÉRIC, D'ALEMBERT, »quoique absent, en était l'âme«. A l'exemple du Roi, elle avait adopté la langue française comme organe officiel de ses communications avec l'Europe lettrée: et dans le concours ouvert en 1783, où RIVAROL remporta le prix, elle voulut se donner à elle-même et donner aux autres les raisons de cette »universalité« qu'elle proclamait.

Ce que vous nous aviez emprunté, vous nous l'avez rendu avec usure. En ce temps-là, les membres les plus illustres d'une Académie se faisaient honneur de traiter les sujets proposés par l'Académie d'un pays voisin. C'est ainsi que deux membres de l'Académie française, D'ALEMBERT et BAILLY, ont été vos lauréats. LOUIS XIV pensionnait les savants étrangers; vous avez contribué à former les nôtres. Pendant vingt ans, notre LAGRANGE, le successeur d'EULER comme président de la section des sciences physico-mathématiques, a grandi au milieu de vous. Notre LAPLACE a eu la pensée de se fixer parmi vous, avant de prendre à Paris son rang. Nul doute enfin que votre section de Philosophie rationelle, organisée en 1744, qui embrassait sous ce nom toutes les études relatives à la métaphysique, à la morale, au droit, à l'histoire, n'ait, la première, offert le type sur lequel a été conçue notre classe des Sciences morales et politiques.

Ce sont ces souvenirs, Messieurs, que nous nous plaisons à évoquer avec vous: souvenirs de communs labeurs, d'émulation généreuse, de haute et mutuelle estime. D'ALEMBERT était à Berlin, quand, sous l'infinie variété des phénomènes de la nature, entrevoyant l'unité des lois qui la régissent, il rêvait »à ce point du haut duquel l'ensemble du monde apparaîtrait comme une seule vérité«. Dans ces efforts d'ascension vers la vérité universelle, unique, il est un point, accessible celui-là, où, de quelque horizon qu'elles s'élèvent, quelle que soit leur patrie, toutes les nobles intelligences aiment à se rejoindre, à se reconnaître, à s'honorer.

Deux principes ont présidé à l'organisation de votre Académie, qui l'ont de bonne heure égalée aux plus célèbres institutions scientifiques des temps modernes. Toute science, disait LEIBNIZ, doit procéder de l'observation, toute découverte de la science doit aboutir à l'amélioration des conditions morales et matérielles de la vie des peuples en même temps qu'à l'avancement des connaissances humaines. A la base des études, le fait dans son indiscutable réalité; au sommet, l'idée rayonnant sur l'ensemble des faits, les vivifiant et projetant ses lueurs avant-courrières sur les explorations prochaines, »tirant la lumière de la lumière« pour le bien de tous, »pro bono publico«. Tel est le programme que traçait à la Société des Sciences, dans la modestie

de ses débuts, votre »fondateur spirituel«, celui à qui vous avez consacré une fête annuelle et dont un interprète de l'admiration française a pu dire »qu'à lui seul il faisait à l'Allemagne autant d'honneur que Platon, Aristote et Archimède ensemble en font à la Grèce«. Ses successeurs sont restés fidèles à cette double pensée, précisée encore et élargie. Le Roi, lisons-nous dans le règlement de 1746, veut que les Académiciens, »en s'appliquant à la recherche de la vérité, rapportent toutes leurs vues à l'intérêt social«. Il ne suffisait pas, à ses yeux, que les gens de lettres fissent honneur à la patrie; il fallait qu'ils fussent des citoyens utiles. Éducateurs du genre humain, ils devaient en être, ils en étaient naturellement les bienfaiteurs.

Vous n'avez pas failli à ces ambitions. Depuis deux siècles, il n'est point d'ordre de connaissances où vous n'ayez approfondi, multiplié, mis à la portée de tous, les sources du travail scientifique, fourni à la critique ses instruments de précision, contribué à l'évolution des idées et par là servi le progrès des mœurs. En philosophie, Schleiermacher et Schelling; dans la science du droit et de l'économie politique, Savigny et Roscher; en histoire, Niebuhr, Frédéric de Raumer, Ranke, Sybel, en philologie classique, Boeckh et Lachmann; en archéologie, Winckelmann et Gerhard; dans l'exégèse des œuvres du moyen âge et des monuments de la Germanie proprement dite, les frères Grimm, Pertz et Müllenhoff; pour la linguistique moderne, Bopp et dans l'orientalisme Lepsius; en mathématiques, Euler et Lambert, Jacobi, Weierstrass; dans les sciences physiques et naturelles, Johannès Müller et Helmholtz; en dehors de toute classification spéciale, les deux Humboldt: Guillaume, qui a appliqué à la politique, à l'histoire, au langage, une critique philosophique dont la puissance et la variété font penser au génie de Leibniz; Alexandre, qui, dans les Tableaux de la nature comme dans le Cosmos, a pénétré à une profondeur d'investigation qui n'avait pas encore été atteinte et qui n'a pas été dépassée: peu de peuples et peu de siècles ont vu une floraison aussi féconde.

Les maîtres qui ont succédé à ces maîtres ne nous permettraient pas de les saluer autrement que d'un commun hommage. Nous les unissons tous ensemble dans nos vœux: vœux sincères de prospérité croissante, que votre glorieuse activité réalisera, comme déjà elle les réalise. Jamais le mot d'un de vos souverains n'a été mieux justifié: »Le suffrage de l'Académie de Berlin pèse d'un grand poids dans le monde civilisé«.

G. Paris	G. Darboux	Gréard.
Emile Senart	Henri Moissan	Franqueville.

Q. F. F. F. Q. S.

Regiae Borussicae Academiae Scientiarum
duobus abhinc saeculis
Leibnitio Viro Clarissimo Auctore
conditae
quae inde a primis initiis
perpetua sociorum praestantissimorum serie insignis
litterarum liberalium et rerum naturalium scientiam
auxit promovit amplificavit
indefessis laboribus
novas in tot tantisque disciplinis vias indagavit
Sorori Natu Maiori Celeberrimae
antiquitus
et studiorum et sodalium communione sibi coniunctissimae
diebus XIX et XX Martii A. D. MDCCCC
Sacra Saecularia Rite Celebranti
ut maximis semper auctibus crescat exoptans
Tota Mente Congratulatur

Imperialis Academia Scientiarum Petropolitana

Constantinus Praeses
L. Maïkof Praesidis vices agens
N. Dubrovin Academiae a secretis

Ph. Owsjannikow
F. Schmidt
S. Korshinsky
W. Salensky
A. Markoff
A. Kowalevsky
M. Woronin
N. Békétoff
F. Beilstein
A. Famintzin
A. Karpinsky
Th. Tschernyschew
Al. Pypin
N. Sonin

M. Suchomlinov
M. Rykatchew
A. Schachmatov
Th. Bredichin
O. Backlund

W. Radloff
C. Salemann
J. Janschul
V. Rosen
V. Jernstedt
B. Latyschew
P. Nikitin
A. Lappo Danilevski
M. Wassiliiff
C. Vesselofski

Einer Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin.

Die **Kaiserliche Militär-Medicinische Akademie in St. Petersburg** begrüsst die Königliche Akademie der Wissenschaften in Berlin am Tage Ihres zweihundertjährigen Jubiläums. Die geistige Einigung, welche im Verlaufe von zwei Jahrhunderten die gelehrten und lehrenden Centra von Berlin und St. Petersburg verbindet, gab auch unserer Akademie die Möglichkeit in vollem Maasse den grossen wissenschaftlichen Fortschritt auszunutzen, welcher mit dem Wirken der Königlichen Akademie ungetheilt verknüpft ist. Die unsterblichen Verdienste der grossen Reformatoren der Philosophie und Naturwissenschaften, die Werke und Entdeckungen der genialen Aerzte, alle Mitglieder der Königlichen Akademie, wurden in den Mauern unserer Anstalt immer mit Begeisterung aufgenommen und dienten uns als leuchtende Vorbilder. Unsere Akademie bewahrt ein dankbares Andenken den grossen, schon verblichenen Mitgliedern der Königlichen Akademie, sie begrüsst den gegenwärtigen berühmten Bestand und wünscht aus vollem Herzen der Akademie eine weitere Blüthe und weiteres, segensreiches Wirken zum Nutzen der Wissenschaft und zum Heile der Menschheit.

Präsident der Akademie, Akademiker Geheimrath V. Paschutin.
Gelehrter Secretaer der Conferenz der Akademie, Professor A. Dianin.
Mitglieder der Conferenz, Akademiker: A. Tabenetzky, A. Danilewsky, W. Bechtereff.

Professoren:

V. Woronzoff	M. Lawdoffski
K. Winogradoff	S. Prschibütek
A. Lebedeff	N. Cholodkoffsky
P. Albitzky	K. Chrschtschoff
M. Subbotin	G. Sekoritschenko
W. Ratimoff	H. Turner
S. Schidloffsky	M. Janoffsky
F. Pasternatzky	S. Botkin
N. Krugleffski	N. Gundobin
N. Simanoffski	D. Kosorotoff
W. Sirotinin	N. Tschistowitsch
J. Pawloff	T. Pawloff
N. Weljaminoff	N. Krawkoff
L. Belljarminoff	

St. Petersburg, den 18. März 1900.

(Nebengestellte Uebersetzung der handschriftlich vollzogenen russischen Ausfertigung.)

DER

KÖNIGLICHEN PREUSSISCHEN

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

ZU IHRER

ZWEIHUNDERTJAHRFEIER

SPRICHT

DAS

GEOLOGISCHE COMITÉ

VON

RUSSLAND

SEINE GLÜCKWÜNSCHE IM GEFÜHL TIEFSTER VEREHRUNG AUS.

ST. PETERSBURG,
MÄRZ 1900.

A. Karpinsky
F. Schmidt
S. Nikitin
Th. Tschernyschew
N. Bogoslovsky
N. Pogrebow

Alla Reale Accademia Prussiana delle Scienze
in Berlino.

Illustri Academici,

Nell' occasione che celebrerete il compiersi del secondo secolo dalla fondazione della vostra Società, gradite il saluto e gli augurj anche della **Società Italiana delle scienze, detta dei XL,** alla quale appartennero come Soci stranieri (per parlare de' soli prossimi) Hofmann, E. du Bois-Reymond, von Helmholtz, Weierstrass, e tuttora appartiene l'illustre Virchow.

Questi nostri saluti ed augurj di perenne prosperità, si che i secoli venturi siano, non meno dei due spirati, fecondi di progresso per le scienze e di gloria per la Vostra Academia, vi saranno recati dal nostro Collega Professore Alfonso Cossa, che sappiamo doversi recare costì dietro vostro cortese invito.

Floreat in multa etiam saecula Academia Berolinensis tot virorum illustrium Mater illustrissima! Valete.

Roma, 13. Febbraio 1900.

Prof. Luigi Cremona
Presidente della Società Italiana delle scienze

Der hochberühmten
Königl. Preussischen Akademie der Wissenschaften

bringt in dieser feierlichen Stunde eine um fast vierzig Jahre jüngere Schwester-Akademie, die **Königl. Schwedische Akademie der Wissenschaften zu Stockholm**, ihren innigsten und verehrungsvollsten Gruss. Mit dem Ausdrucke lebhaftesten Dankes für alles, was die Königl. Akademie bisher zur Förderung der Wissenschaften geleistet hat, verbinden wir unsere Glückwünsche für die fernere Arbeit auf dem weiten Felde, auf welchem die Akademie so reiche Erfolge geerntet hat.

Mögen unsere beiden Akademien auch in der Zukunft in dem gleichen freundlichen Verkehr mit einander bleiben, wie derselbe bisher durch ihre hervorragenden Mitglieder gepflegt worden ist. Schon zu Lebzeiten unseres Carl von Linné, welcher sich der Gewogenheit und Unterstützung der Königin Luise Ulrike, der hochgebildeten Schwester Friedrich's des Grossen, zu erfreuen hatte, waren bedeutende Forscher wie: Gleditsch, Lieberkühn, Leonhard Euler, Joh. Friedr. Meckel und Ferber Mitglieder der Schwedischen Akademie. Später wurde die Wissenschaft der Chemie in hervorragender Weise durch die freundschaftlichen Beziehungen gefördert, in welche Männer wie: Berzelius, Heinrich Rose, Mitscherlich und Magnus zu einander getreten waren. In gleicher Weise begünstigte der innige Verband zwischen Johannes Müller und Anders Retzius die Fortschritte der Anatomie, und dann sehen wir Sven Lovén in Berlin als Schüler Rudolphi's und Ehrenberg's und nachher als Studiengenossen von Johannes Müller und Beyrich sich selbstständig seinen zoologischen Forschungen widmen.

Wie die Preussische Akademie der Wissenschaften bisher gewirkt hat, so wünschen, so hoffen wir, dass es ihr noch in langen unabsehbaren Zeiten zu wirken vergönnt sein möge, zum Segen der Wissenschaft und damit zum Segen und Heile der Menschheit!

Elis Sidenbladh
gegenwärtiger Präsident

D. G. Lindhagen
Beständiger Sekretär.

Regia Academia Litterarum Historiae Antiquitatis Suecana

Regiae Academiae Litterarum Borussicae

S. D.

Ingressuri tertium iam seculum laboris Vestri fructuosissimi accipite sinceram a nostro collegio gratulationem tanti spatii feliciter peracti. Quod si ex praeterito futuri temporis augurium capere licet, certe Vestra Academia, eo auctore fulta, ab iis initiis profecta iisque incrementis aucta, nova usque luce scientiae ita fulgebit, ut huius splendor gentibus copiosissime affundatur.

Nam sive cognitionem eorum omnium, quae naturae obscuritate occultantur, sive reconditam subtilemque mathematicorum artem sive historiam, vitae magistram, vetustatis nuntiam, veritatis lucem, sive illam rerum divinarum et humanarum scientiam, quae philosophia appellatur, respicimus, apparet Vobis contigisse, ut et acutissimorum hominum ingenio perquirerentur et dicendi copia illustrarentur, quae vel maxime essent explicanda, vereque dici potest ex Vestro ludo, tanquam ex equo illo Troiano, meros principes exisse. Et quae Vestra Academia summa atque elaborata perfecit, ea cum ad universi generis humani utilitatem fructumque pertineant, tum mirum quantum decoris honorisque patriae Vestrae Vobisque ipsis addiderunt. Quod ut gratis animis testamur, quo par est, studio ac favore Vestram Academiam amplexi, ita Vos rogamus atque hortamur, si modo fas est, ut postero quoque tempore in veritatis illa investigatione, qua nihil est homini dulcius, eadem cura eademque sollertia atque antea versari velitis.

Valete nobisque favete.

Scriptum Holmiae pridie Nonas Martias MCM.

O. M. Björnstjerna

Pehr Eurenheim
G. F. Gilljam
Carl Gustav Malmström
Hans Hildebrand
a secretis
Hans Forssell
Emil Hildebrand
Hjalmar Stolpe

J. O. Wedberg
Carl Snoilsky
C. G. Styffe
Oscar Montelius
R. Törnebladh
H. Wieselgren

An die Königlich Preussische Akademie der Wissenschaften.

Am Tage der Feier des zweihundertjährigen Bestehens der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften bringt hiedurch die **Hochschule zu Stockholm** ihre freudige Theilnahme zum Ausdruck.

Die Gründung der Königlichen Akademie fällt mit dem Beginn einer kräftigen Blütheperiode der Wissenschaften zusammen und sie vereinigte in sich die Heroen der neuen Aera; seitdem ist sie ihren hohen Traditionen unentwegt gefolgt, und es war ihr vergönnt, durch leitende Geister nicht nur tief einzugreifen in die innere Entwickelung ihres Volkes, sondern auch der ganzen Menschheit die herrlichsten Früchte cultureller Arbeit zu schenken. Die bahnbrechenden Gedanken eines Leibnitz, Euler, J. und W. Grimm, A. und W. Humboldt, Johannes Müller, Helmholtz verpflichten alle Culturvölker zu ewigem Danke.

Unsere Hochschule, die jüngste nordische Heimstätte wissenschaftlicher Forschung ist bestrebt, diesen Dank durch That zu bezeugen, indem sie sich dieselben hohen Ziele erwählt hat, welche die Königliche Akademie, ein leuchtendes Vorbild, seit zwei Jahrhunderten verfolgt.

Der Lehrerrath
der Hochschule Stockholm.

Svante Arrhenius.
Rektor.

Der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften
zur Feier ihres zweihundertjährigen Bestehens
am 19. und 20. März 1900.

Auf der Schwelle des 18. Jahrhunderts von Preussens erstem König ins Leben gerufen hat die Akademie der Wissenschaften zu Berlin im Laufe der letzten zweihundert Jahre an allen Wandlungen des deutschen Geisteslebens hervorragenden Anteil genommen. An ihrer Wiege stand Leibniz, der Mann mit dem allumfassenden Wissen und dem zusammenschauenden Tiefsinn der Speculation, und legte ihr, trotz der ursprünglichen Beschränktheit ihrer Ziele, doch schon durch sein eigenes Vorbild die Sorge für die deutsche Wissenschaft im ganzen auf die Seele. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts leuchtete über ihr das klare scharfe Auge des grossen Königs, der in fremdem Gewand und mit Hülfe von Fremden durch sie der deutschen Wissenschaft Form und Inhalt zu geben bemüht war. Aber erst nach einer Periode des Niedergangs, die der Akademie mit dem preussischen Staate gemein war, begann aus der grossen Erneuerung Preussens heraus auch für sie die Zeit eines ununterbrochenen Siegeslaufs. Die nationale Einigung unseres Volkes erhob sie zum Range einer allgemein deutschen Institution, ohne dass sie darüber ihrem preussischen Ursprung und Wesen auf der einen und der internationalen weltumspannenden Arbeit der Wissenschaft auf der anderen Seite untreu zu werden brauchte. So ist im 19. Jahrhundert die ganze Entwicklung der deutschen Wissenschaft mit der Thätigkeit der Akademie aufs engste verknüpft: die stolzesten Namen derselben sind auf den Blättern ihrer Annalen verzeichnet: in ihren Schriften haben die grössten Errungenschaften wissenschaftlicher Forschung ihre tiefen Spuren hinterlassen; deutsche Gelehrte fanden für ihre Studien bei ihr verständnisvolle Anregung und Unterstützung: sie hat die Organisation der wissenschaftlichen Arbeit auf allen Gebieten in die Hand genommen und dadurch, die hohen den Akademien von Anfang an gesteckten Aufgaben wie keine andere fördernd, Werke von monumentaler Bedeutung und von bleibendem Werthe ins Leben gerufen.

So hat sich ein Strom reichster Befruchtung von der preussischen Akademie über das ganze deutsche Geistesleben hin ergossen. Mit Dank und Stolz blicken daher vor allem die deutschen Universitäten zu ihr auf als zu dem krönenden Giebel an dem hochragenden Bau deutscher Wissenschaft. Auch unsere Hochschule fühlt sich in diesem Geist gemeinsamen Forschens und Arbeitens mit der Akademie enge verbunden und ihr durch mancherlei Förderung zu besonderm Danke verpflichtet. Haben doch viele ihrer Mitglieder einst zu uns gehört, sind doch nicht wenige unserer Collegen der Mitgliedschaft der Akademie gewürdigt worden. So ist es uns Bedürfniss und selbstverständliche Pflicht, mit Glückwünschen am heutigen Tage vor Sie zu treten, in dem festen Vertrauen, dass die Geschichte der Akademie im zwanzigsten Jahrhundert eine ebenso ruhmvolle, ihr Wirken ein ebenso erspriessliches sein werde wie bisher — zum Segen für die Wissenschaft, zur Ehre für unser Vaterland, zum Wohl der ganzen wissenschaftlichen Welt.

Diese Wünsche Ihnen persönlich zu überbringen, haben wir den derzeitigen Rektor unserer Universität Professor Dr. Theobald Ziegler und Ihr correspondirendes Mitglied Professor Dr. Adolf Michaelis beauftragt.

Rektor und Senat
der
Kaiser-Wilhelms-Universität Strassburg.

Der Kgl. Preussischen Akademie
der Wissenschaften in Berlin
übersendet

Rector und Senat der Eberhard-Karls-Universität
zu Tübingen

die besten Glückwünsche zu dem Fest ihres
200jährigen Bestehens.

Möge die Akademie, welche als Société des sciences gegründet wurde, jetzt und immerdar so wie bisher, eingedenk ihres berühmten Stifters und eingedenk der anderen grossen Männer, welche ihr als Mitglieder angehörten eine Zierde und Stätte deutschen Wissens und deutscher Arbeit bleiben zur Förderung der gesammten Wissenschaft, zum Wohle und zum Heile unseres Vaterlandes.

Tübingen, den 19. März 1900.

Rector der Universität
P. Grützner.

Reale Accademia delle scienze di Torino.

Nel giorno in cui festeggiate il secondo centenario della fondazione della Vostra Accademia, noi Vi mandiamo un plauso e un augurio: un plauso per l' opera gloriosa finora compiuta, e l' augurio che in avvenire il Vostro lavoro riesca di tanto profitto alla scienza e di tanto onore per Voi quanto fu già nel passato.

L' Accademia delle scienze di Torino onorò sempre i Vostri uomini insigni ed anche presentemente è suo vanto di contare fra i suoi soci parecchi illustri scienziati che appartengono al Vostro sodalizio.

Siamo lieti che due dei nostri Soci vengano a Voi e vi esprimano i sensi cordiali di fratellanza e di simpatia, con cui prendiamo parte alla Vostra solenne festa scientifica.

Torino 15 marzo 1900.

Il Presidente
Giuseppe Carle

Academiae Litterarum Regiae Borussicae
S. P. D.
Regia Societas Scientiarum Upsaliensis.

Academiam Vestram, Viri Clarissimi, iam ad sacra saecularia altera feliciter pervenisse cum omnes, qui ubique optimis artibus student, tum vero nos, quorum societas iisdem fere temporibus condita est, ex animo laetamur. Atque illud temporis spatium mente percurrentes Vestrique collegii historiam contemplantes non possumus non admirari, quot primarii viri quaque ingeniorum vi ac varietate praediti usque a Leibnitio illo coetum Vestrum et olim semper ornaverint et nunc illustrent quamque praeclara in quovis prope litterarum disciplinarumque genere opera protulerint. Nec minore in laude ponendum, quod Academia Vestra splendidissimis documentis ostendit, quid quantumque multorum laboribus coniunctis et perite ac sollerter ordinatis ad artium litterarumque studia adiuvanda et promovenda effici posset. Ob haec aliaque merita, quae singillatim praedicare nihil necesse est, profecto digna videtur, quam non patria modo, cui decori et gloriae est, sed etiam exterae nationes magni faciant et summo favore amplectantur.

Faustis igitur ominibus votisque Academiam Vestram novum saeculum ingredientem prosequimur. Partas iam laudes conservare recentibusque non

minoribus cumulare usque pergat, ut apud posteros quoque doctrinarum liberalium arx atque sedes habeatur!

Dabamus Upsaliae m. Martio a. MDCCCC.

Regiae Societatis Scientiarum Upsaliensis nomine

TYCHO TULLBERG
Praeses.

ROB. THALÉN.
A Secretis.

Academiae Litterarum Regiae Borussicae
Tertium ab origine saeculum auspicanti
gratulatur
Societas Litterarum Humaniorum Regia Upsaliensis.

Vos, Viri Ornatissimi atque Illustrissimi, festo sollemni duo saecula ab Academiae Vestrae initiis feliciter peracta hoc mense celebraturos esse nuper certiores facti nobis deesse noluimus, quin testimonio qualicunque observantiam voluntatemque nostram Vobis significaremus. Ita enim Academia Vestra de litteris disciplinisque liberalibus merita est, ut omnes quicunque in hoc tam late patenti campo exercentur, prosperius Eius rebus tanquam ducis alicuius vel parentis felicitate pie laetari debeant. Quae postquam abhinc ducentos annos principis in omni doctrinarum genere viri consilio et auctoritate condita erat, proxima aetate rege magno et non belli magis quam pacis artibus claro moderante atque fovente studiorum ad artes ingenuas cultumque humanum pertinentium, qualia tum vigebant, quasi columen quoddam et praesidium exstitit. Insequenti autem saeculo cum renovata esset atque amplificata, dici vix potest, quam praeclare quamque insigni cum fructu in litterarum tractatione omnique veri investigandi ratione versata sit. Atque ex tam multiplici laudum materia nobis pro nostro studiorum habitu id unum hoc loco commemorare liceat, quod gravissima antiquitatis rerumque gestarum monumenta collecta, emendata, illustrata edere instituit. Qua in re administranda eam consiliorum et magnificentiam et prudentiam sollertiamque praestitit, ut hoc quoque in genere ARISTOTELIS, quem inter antiquos praecipuo quodam honore colit, et LEIBNITII, praesidis quandam Sui, vestigiis digna aemula ingredi videatur.

Hunc tam laetabilem Academiae Vestrae florem ut novo quoque saeculo permanere siuant fata atque in maius etiam augeant, et omnes, qui litterarum

humanitatisque studiis bene cupiunt, et vero nos ex animi sententia optamus atque precamur.

Vivat, vigeat, crescat Inclita Academia Litterarum Regia Borussica!

Dabamus Upsaliae m. Martio MDCCCC.

Societatis Litterarum Humaniorum Regiae Upsaliensis nomine

Axel Erdmann
Praeses

O. A. Danielsson
Secretarius

Academiae Litterarum Regiae Borussicae
S. P. D.
Universitas Regia Upsaliensis.

Academiae Litterarum Regiae Borussicae memoriam eius diei, quo abhinc CC annos condita est, renovanti ex animi sententia congratulatur Universitas Regia Upsaliensis. Cui hoc tempore festo non potest non in mentem venire, quanta cum laude quantoque cum fructu per haec duo saecula in artium litterarumque studiis colendis atque fovendis versata sit Academia Vestra, quantum ad scientiam naturae rerumque humanarum augendam atque promovendam contulerit, quot opera egregia perfecerit, inchoaverit, adiuverit. Nec facile sociorum claritate ulla alia magis enituit: longum est enumerare nomina virorum, qui et sibi et Academiae Vestrae gloriam pepererunt, quae, donec apud homines, rerum cognoscendarum verique inveniendi studia vigebunt, profecto numquam exstingui poterit. Quae omnia hodie cum ceteri homines, quibuscumque haec studia cordi sunt, gratis animis reminisci debent tum vero nos Sueci, qui cum Vestra gente tam arta necessitudine coniuncti simus uique ex Vestra disciplina tantos ceperimus fructus. Nec solum ob ea, quae praeteritis saeculis strenuo labore felicique successu peregistis, debitas agimus gratias, sed etiam in posterum omnia laeta ac fausta Vobis precamur. Vivat, vigeat, incrementa capiat Academia Vestra! Gloriam suam etiam in maius augeat! Scientiae lumen generi humano quasi facem praeferre pergat!

Valete nobisque favete!

Datum Upsalia mense Martio a. MDCCCC.

Universitatis Regiae Upsaliensis nomine

Oscar Alin
Rector.

Johan v. Bahr

An die
Königlich Preussische Akademie der Wissenschaften
in Berlin
die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften
in Wien.

Dünn gesäet sind die Festtage der Wissenschaft. Doch heute begehen wir frohen Sinnes und gehobenen Muthes einen solchen in dem zweihundertjährigen Wiegenfest einer der ältesten der wissenschaftlichen Akademien deutscher Zunge. Vorbildlich und segensreich in ihrer Wirksamkeit, die Ehrwürdigkeit des Alters mit der Vollkraft der Jugend paarend, so steht die Schöpfung König Friedrichs und Gottfried Wilh. Leibnizens, die königlich preussische Akademie der Wissenschaften, vor unseren Augen.

Wer den Fortschritt der Menschheit dort sucht, wo er unmittelbar zu finden ist, in dem stillen, aber stetigen Anwachsen des Wissensvorrathes, in der durch die Vermehrung des Verkehres und die Verminderung der Reibungsflächen geförderten Möglichkeit, die Gesammtheit der Kräfte für die Lösung gemeinsamer Aufgaben zusammenzufassen: der wird in dem Bestande grosser gelehrter Gesellschaften einen nicht unwesentlichen Behelf dieses säculären Fortschrittes erkennen. Und wenn das Bemühen, die Kräfte der Forschung zu sammeln und durch Sammlung zu steigern, bisher an den Grenzpfählen der einzelnen Staatsgebilde Halt zu machen pflegte, so beginnt eben in unseren Tagen auch diese, die letzte Schranke zu weichen. Die zweite Säcularfeier der königlich preussischen Akademie der Wissenschaften trifft in bedeutungsvoller Weise mit dem Anfange einer neuen, die Schwester-Akademien der Erde zu einem allumfassenden Bunde vereinigenden Organisation zusammen.

So empfangen Sie denn an diesem Ihren Ehrentage unsere herzlichsten, einer glorreichen Vergangenheit nicht minder als einer ruhmreichen Gegenwart und verheissungsvollen Zukunft geltenden Glückwünsche. Lange noch, daran zweifeln wir nicht, wird Ihre Körperschaft den Rahmen eines gewaltigen, fröhlich gedeihenden Aufschwunges bilden, und bis in die weiteste Zeitenferne wird der Geist, der sie erzeugt hat, seine alte Kraft bewähren. Denn — um mit einem der Ihrigen, mit Christian August Lobeck zu sprechen —: »Die Kunst ist lang, aber das Leben ist ewig«.

Wien, im März 1900.

Hartel Vicepräsident	E. Suess Präsident
Karabacek Secretär	v. Lang Generalsecretär

Hochansehnliche königliche Akademie der Wissenschaften in Berlin!

Zur seltenen Feier des zweihundertjährigen Bestandes der königlichen Akademie der Wissenschaften in Berlin, welche dieselbe am 19. März 1900 begeht, übersendet die **Anthropologische Gesellschaft in Wien** ihre besten Glückwünsche. Diese Feier legt von der frühzeitigen Werthschätzung, welche wissenschaftliche Bestrebungen gerade in deutschen Landen genossen, ein beredtes Zeugnis ab und wird sicher nicht verfehlen bei allen Nationen die hohe Achtung vor deutschem Wissen noch mehr zu festigen. Die Anthropologische Gesellschaft in Wien rechnet es sich zur besonderen Ehre, mit einer hochansehnlichen Akademie schon seit langen Jahren in freundschaftlichem Verkehre zu stehen, und hofft, dass diese für sie so werthvolle Verbindung auch in Zukunft ungetrübt erhalten bleiben möge.

Wien, 15. März 1900.

In Vertretung des Präsidenten
die Vicepräsidenten:
v. Inama-Sternegg Brunner v. Wattenwyl. C. Toldt

Q. F. F. F. Q. S.

Academiae Scientiarum Regiae Berolinensi
auspiciis Leibnitii exortae sub Friderico illo
qui primus in Borussia regium nomen sumpsit
quae inter ceteras litterarum sedes velut arx eruditionis conspicua
et in philosophia principes viros tulit
et aliis in disciplinis auctores doctores proeliatores permultos
qui plurimum contulerunt ad incrementa tam artium liberalium
quam doctrinae de rebus naturalibus
academiae gnaviter feliciter constanter agenti
Per Duo Saecula
prosperrimo cum successu laudibusque undique conlatis
vel ab exteris gentibus ac nationibus
ita ut nostra aetate novoque in imperio artibus florente
lumen existat atque ornamentum Germaniae
Saecularia Sollemnia Altera
ab undevicesimo die mensis Martii biduo concelebranda coniunctissime
cum ceteris Academiis et Universitatibus
per interpretem ac legatum
Adolphum Fick
Regi Bavariae a consiliis intimis

Professorem Physiologiae publicum ordinarium
Meritorum Ordinis Coronae Bavaricae et Sancti Michaelis Equitem
pia et sincera mente gratulatur bonaque vota nuncupat

Universitas Julio-Maximiliana Wirceburgensis.

Mensis Martii die XV. anni MDCCCC.

MICHEL.
h. t. rector.

Q. B. F. F. S.
Illustrissimae
Academiae Litterarum Regiae Borussicae
anno MDCC ut foret summa artium liberalium sedes
scientiaque augendae cultrix indefessa
FRIDERICI III
auctoritate patrocinio liberalitate
e
LEIBNITII
consiliis immortalis memoriae viri conditae
quae ab illo tempore non solum apud Germanos sed toto orbe terrarum
cum scriptis virorum omni genere doctrinae praecellentium
lumen de suo lumine accendere
tum praeclaris illis libris editis
corporibus inscriptionum monumentis Germaniae historicis
FRIDERICI Magni operibus
aliis quae enumerare longum est
studia litterarum maximopere adiuvare
et ad veri indagationem plurimum conferre nunquam desiit
nunc memoriam CC annorum feliciter peractorum
laetissimo conventu hominum litteratorum celebraturae
ex animi sententia congratulantur
fidem suam voluntatem observantiam
quae a tot tantisque proficiscuntur laudibus testantur
ut famam cum magno litterarum fructu et publicae salutis commodo paratam
strenue et constanter obtineat augeatque
pia vota faciunt facta nuncupant

Universitatis Turicensis
Rector et Senatus.

Datum Turici mense Martio MDCCCC.

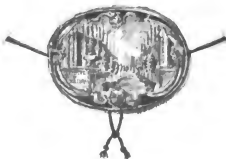
Berlin. Gedruckt in der Reichsdruckerei.



Kaiser Wilhelms-Akademie, Berlin. — Titelblatt.



Der Königlichen Akademie der Wissenschaften
zu Berlin
sendet zur Feier ihres 200jährigen Bestehens
die aufrichtigsten Glückwünsche
die Naturforschende Gesellschaft
zu Danzig.



Naturforschende Gesellschaft, Danzig. — Titelblatt.



Universitatis litterarum
Friderico-Alexandrinae Erlangensis
Prorector et Senatus
Academiae scientiarum Berolinensi
S. P. D.

Perlustrantibus vobis rerum vicissitudines, quas Academia vestra, viri doctissimi clarissimi illustrissimi, praeteritis temporibus experta est, non solum singulari felicitate, qua sacra saecularia secunda iamiam concelebraturi estis, iure ac merito licet laetari, sed etiam summam amplitudinem auctoritatemque, qua Academia vestra nostra quoque aetate fruitur, vera cum gloria licet sentire ac praedicare.

Excellentissime enim et mirifice de litteris omnium generum et meruisse vos et mereri, inter omnes homines litteratos orbis terrarum constat.

Imo igitur ex pectore vobis de duobus his saeculis peractis congratulantes ex animo optamus, ut Academia vestra in omne aevum vigeat floreatque ad laudem dignitatemque vestram etiam atque etiam augendam et ad ipsas litteras magis magisque promovendas.

Affecti autem permagno gaudio nosmet sumus, quos litteris perhumaniter conscriptis in sollemnitatis vestrae communionem vocaveritis, legatum aliquem nostrum adesse laetitiae vestrae volentes, pro quo quidem favore gratias vobis agendas esse censuimus vel maximas.

Legatum decrevimus mittendum collegam nostrum, ipsius Academiae vestrae sodalem, utrisque pariter carum, historiae professorem publicum ordinarium,

CAROLUM DE HEGEL

philosophiae et iuris utriusque doctorem,
regi Bavariae a consiliis intimis,

qui animi nostri ac voluntatis apud vos orator erit atque interpres.
Valete ac nobis favere pergite!

DABAMUS ERLANGAE Kal. Mart. MDCCCC.

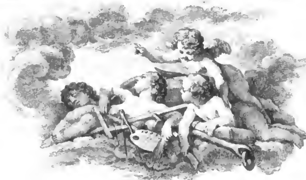
Universität Erlangen. — Adresse.





FÜR den Ruhmeskranz, der heute der Preussischen Akademie der Wissenschaften geflochten wird, überbringt auch die jüngere Schwester, die Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften, ihren Zweig.

Es war eine Epoche der Weltgeschichte, als die grossen noch heute blühenden Akademien gestiftet wurden. Die Religionskriege gingen zu Ende, die Alleinherrschaft der Theologie war gebrochen, die Menschheit wandte sich wieder der Erforschung des Diesseits zu. Dass dabei die Franzosen und die Engländer die Führung übernahmen, war eben so sehr die Folge der höheren Cultur als der früheren politischen Einigung dieser Völker. Deshalb durfte man es als ein verheissungsvolles Zeichen begrüssen, dass vor 200 Jahren auch in einem deutschen Territorium der Wissenschaft eine Stätte bereitet wurde, und wohl schuldet unsere Nation Dank dem Könige unter den Denkern jener Zeit, der durch die Fülle seines Genius das Lob rechtfertigte, eine Akademie für sich zu sein, und der erlauchten Frau, die dem Fluge seiner Ideen zu folgen vermochte. Wie gross die That war, die Leibniz vollbrachte, entnimmt man den Schwierigkeiten, mit denen die neue



MESSIEURS,

Les délégués de l'Académie des inſcriptions & belles-lettres, de l'Académie des ſciences & de l'Académie des ſciences morales & politiques de l'Inſtitut de France ſont heureux de vous remettre ici l'expreſſion des ſentiments de confraternité ſcientifique & littéraire de l'Inſtitut tout entier.

En ce jour où vous fêtez votre deuxième centenaire, vous nous rappelleriez vous-mêmes, ſi nous pouvions l'oublier, quelle place l'eſprit français a tenue auprès de votre berceau.

Au lendemain de la création de la SOCIÉTÉ DES SCIENCES *par le prince électeur, depuis Frédéric I*er*, roi de Pruſſe, nos érudits & nos controverſiſtes vous apportaient, avec les tréſors de leur ſavoir, l'habitude de la libre recherche & le goût de*



Militär-medicinische Akademie, St. Petersburg. — Decke.